Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

II

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich K. Meinerfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 23801. Postzeitungsliste Seite 120. Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 12 128 Pfannkuch & Co. Magdeburg. Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr 73 — Freitag, den 27. März 1931 — 42. Jahrgang

Abschied für immer

Zehntausende an der Bahre Hermann Müllers

Treue um Treue! Seit Dienstag früh ergießt sich in den Hof des sozialdemokratischen Parteihauses in der Lindenstraße zu Berlin ein nicht abreißender Strom von Parteifreunden, die kommen, um von ihrem Führer und Mitkämpfer Abschied zu nehmen.

Am Dienstag bei strömendem Regenwetter, am Mittwoch bei strahlendem Sonnenschein, die Kette reißt nicht ab. Am Mittwochnachmittag stehen die Massen bis auf die Straße hinaus, in dreifachen Gliedern zu vier und zu acht, und obwohl die Trauernden nur für Sekunden in dem stillen Totenzimmer verweilen, kommt die Menge nur schrittweise vorwärts. Es ist eine ergreifende und machtvolle Demonstration, eine Demonstration, die in ihrer Stille und ihrem erschütternden Ernst stärker wirkt, als der flammendste Kampfaufmarsch. Eine kleine Ankündigung in der Presse genügte, um ein unübersehbares Heer der trauernden Mitkämpfer in Bewegung zu setzen. Auf dem Hof fällt kein lautes Wort. In gläubigem Schweigen stehen sie da: der Prolet aus dem Betrieb neben dem Angestellten, der kleine Mittelständler neben der Rentnerin, Polizeibeamte, Studenten und Schüler in bunter Reihe; ein Querschnitt durch das Volk von Berlin.

*

Der Hof des Parteigebäudes, in dem am Donnerstagnachmittag die große Trauerfeier für den verstorbenen Führer und Freund stattfindet, hat das Gewand des Todes angelegt. Schwarzes Tuch fällt von den Steinwänden zur Erde nieder und gibt der Stätte der Arbeit das Gesicht dieser feierlich-ernsten Stunde. Rotes Fahnentuch, das Symbol der großen Arbeiterpartei, grüßt aus dem Schwarz der behangenen Mauern, Immergrün umkränzt das würdige Kleid der Trauer.

*

Auf einem Podest, der am Donnerstagnachmittag den Sarg Hermann Müllers tragen wird, hat sich ein Meer von Blüten und Blumen ausgebreitet. Hier türmen sich die Kränze zu einer phantastischen und bewegenden Symphonie des Frühlings inmitten quälender Todesschatten. Nelken, Lilien, Chrysanthemen und Immergrün, prächtiges Laubgewinde und flammend rote Schleifen, bedeckt mit den heißen Worten schmerzlicher und treuer Erinnerung. Viel schwarzrotgold sieht man, aber auch weiße und schwarze Trauerbänder. Einen flammendroten Kranz hat die Sozialistische Internationale für den Freund und Kampfgefährten niedergelegt. Man sieht prächtige Kränze des Parteivorstandes, des „Vorwärts", des „Soz. Pressedienstes", der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen im Lande, des Reichsbanners, der preußischen Staatsregierung und vieler, vieler andrer. Besonders warm und menschlich sind die Abschiedsworte, die die Nürnberger Freunde ihrem engern Kameraden widmen. Das Charlottenburger Reichsbanner, dessen Mitglied Hermann Müller war, sendet dem toten Kameraden ein letztes „Frei Heil!", der ADGB. grüßt seinen treuen Freund und Kampfgefährten.

Mittags erschien der preußische Ministerpräsident und legte den Kranz der preußischen Staatsregierung nieder. Ihm folgt Albert Grzesinski, Berlins Polizeipräsident. Das Reichsbankdirektorium hat einen riesigen Lilienstrauß mit weißen Schleifen geschickt, schwarzrotgoldbebändert sind die Kränze der Reichsbahn, der Zentrumspartei und des Deutschen Studentenverbandes. Die Volkspartei ehrt den toten Hermann Müller durch einen Kranz mit schwarzer Schleife. Auch die Familie Friedrich Eberts gedenkt Hermann Müllers mit einem schönen Kranz.

*

Und während betäubender Blumenduft die windige Kühle des Vorfrühlingstages durchzieht, während draußen die roten Fahnen auf halbmast wehen und schwarzes Tuch vielmeterlang zur Erde niederfließt, strömen die Massen unendlich und unabsehbar in das Totenzimmer. Die Menschenschlange bricht nicht ab. Es dunkelt schon, die Trauernden stehen immer noch, eine Mauer, bis auf die Straße . . .

Wenige Stunden noch — und es heißt für immer von Hermann Müller Abschied nehmen. —

Fahnen auf Halbmast!

Das Preußische Staatsministerium hat angeordnet, daß auf sämtlichen in Berlin gelegenen staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden, Gebäuden der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie Gebäuden der öffentlichen Schulen am 26. März 1931, dem Tage der Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller nach den Bestimmungen der Verordnung vom 29. Juni 1929 halbmast zu flaggen ist.

Der Reichsetat angenommen

Reichstag bis zum 13. Oktober vertagt

Was vor einem halben Jahre für völlig unmöglich gehalten worden ist, das ist am Mittwoch verwirklicht worden. Der Etat des Reiches ist vom Reichstag mit 277 gegen 64 Stimmen der Kommunisten und 14 Enthaltungen der Wirtschaftspartei in dritter Lesung angenommen worden.

Die Sozialdemokratie steht vielen einzelnen Positionen mit großem Vorbehalt gegenüber. Dennoch erblickt sie in der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats einen außerordentlich wichtigen Schritt zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen, der günstige Rückwirkungen auch auf den Stand der Arbeitslosigkeit ausüben muß.

Die letzte Abstimmung über den Panzerkreuzer ergab leider wieder eine nichteinheitliche Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion. Acht sozialdemokratische Abgeordnete stimmten für den kommunistischen Antrag, und zwar: Graf, Kuhnt, Oettinghaus, Portune, Dr. Rosenfeld, Seydewitz, Dr. Siemsen, Ströbel.

28 Abgeordnete beteiligten sich nicht an der Abstimmung, 10 davon fehlten wegen Krankheit oder dringender Geschäfte. Die 18 Abgeordneten waren: Frau Agnes, Arzt, Aufhäuser, Bergmann, Dietrich, Fleißner, Graupe, Krätzig, Künstler, Frau Kunert, Litke, Dr. Löwenstein, Schirmer, Frau Schreiber-Krieger, Frau Sender, Stücklen, Frau Wurm, Ziegler.

Die 10 fehlenden Abgeordneten sind: Beims, Bernhard, Crispien, Ferl, Gerlach, Jäcker, Larssen, Dr. Remmele, Streufert, Witte.

Von den beiden fehlenden Abgeordneten des Wahlkreises Magdeburg, Bezirkssekretär Ferl und Oberbürgermeister Beims ist der Genosse Ferl an einer schweren Grippe erkrankt, während der Genosse Beims durch dringendste Amtsgeschäfte am Erscheinen im Reichstag verhindert war. Beide Genossen hätten bei ihrer Anwesenheit bei der Abstimmung selbstverständlich Fraktionsdisziplin geübt.

*

Tü. Berlin, 26. März.

Der Reichstag vertagte sich am Donnerstag nach dem Vorschlag des Aeltestenrates mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Kommunisten bis zum 13. Oktober.

Zum Schutze der Arbeiterrechte

Sozialdemokratische Erklärung im Reichstag

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags gab Reichstagsabgeordneter Dittmann im Namen der Sozialdemokratischen Partei folgende Erklärung ab:

„Durch die Krisenwahlen am 14. September hat der Reichstag eine Zusammensetzung erhalten, die eine unmittelbare Gefahr für die Demokratie, für alle politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft darstellt.

Die Partei der kapitalistischen und großagrarischen Scharfmacher, der Prinzen und kaiserlichen Generale, die sich hinter dem Namen einer Nationalsozialistischen Arbeiterpartei verbirgt, hat die Verzweiflung wirtschaftlich schwer bedrängter und politisch unaufgeklärter Volksschichten in demagogischer Weise ausgenutzt und durch trügerische Versprechungen weite Wählermassen an sich gerissen.

Die rasche Entwicklung des reaktionären Charakters hat die Nationalsozialisten zum Verlassen des Reichstags gezwungen. Ihnen folgten die Deutschnationalen. Seitdem haben sich beide Parteien immer enger zu einem einzigen reaktionären Block verbrüdert.

Die Sozialdemokratische Partei hat ihre Massen im Lande aufgerufen, die Demokratie und die Rechte des Proletariats zu verteidigen. Um diese Verteidigung erfolgreich zu gestalten, mußte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein Abgleiten der Staatsgewalt in die Hände des Faschismus verhindern. In der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutze des Parlaments hat deshalb auch die Reichstagsfraktion die oberste Aufgabe ihrer parlamentarischen Taktik gesehen. Das geschah in der klaren Erkenntnis, daß ohne diese politischen Freiheiten keine Möglichkeit besteht, die Sozialpolitik zu schützen und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, die durch die Wirtschaftskrise aufs stärkste bedroht ist, zu heben.

Entsprechend diesen Absichten hat die Sozialdemokratie durchgesetzt, daß die Notverordnungen der Regierung Brüning in entscheidenden Punkten verbessert worden sind, daß trotz des Anwachsens der Zahl der Arbeitslosen auf fast 5 Millionen, trotz Rückgang aller Steuereinnahmen die Unterstützung an die Arbeitslosen aufrechterhalten werden konnte. Sie hat schließlich durch ihre Mitarbeit an der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats mit dazu beigetragen, daß das durch den Wahlausfall aufs schwerste erschütterte Vertrauen zur deutschen Wirtschaft langsam zurückkehren und so eine allmähliche Besserung in der Wirtschaftslage Deutschlands angebahnt werden kann.

Nationalsozialisten und Deutschnationale, die nach dem 14. September in kurzer Zeit die faschistische Diktatur glaubten errichten zu können, sind durch die parlamentarische Arbeit der Sozialdemokratie und durch die gesteigerte Aktivität der Massen daran gehindert worden. Nun hofften sie, daß ihr Auszug aus dem Parlament eine Lahmlegung des Reichstags und eine Sprengung der Regierung herbeiführen werde.

Aber auch diese Hoffnung hat die Sozialdemokratie zuschanden gemacht. Sie stand vor der Tatsache, daß durch den Auszug von Nationalsozialisten und Deutschnationalen an den Machtverhältnissen nichts geändert worden ist, und daß sie diejenigen Entscheidungen, die in einem vollbesetzten Reichstag von der bürgerlichen Mehrheit getroffen worden wären, nicht durch eine Scheinmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten durchkreuzen konnte, wollte sie nicht den Absichten ihrer faschistischen Gegner Vorschub leisten.

Aber so wichtig es ist, daß der Reichstag seine Arbeitsfähigkeit trotz einer starken antiparlamentarischen Opposition bewiesen hat, und so wichtig es ist, daß die Aufgaben der Gesetzgebung auf verfassungsmäßigem Wege erledigt worden sind, so steht dennoch die Lösung der Hauptaufgaben, die Ueberwindung der Wirtschaftskrise noch aus. Sie kann nicht erreicht werden durch die Verminderung der Kaufkraft auf dem Wege über den Abbau der Löhne und dem Abbau der sozialen Einrichtungen. Sie wird auch nicht erreicht werden durch einen hemmungslosen Aufbau der landwirtschaftlichen Zölle, die nur die Kosten der Lebenshaltung in die Höhe schrauben, die Ausfuhr deutscher Fertigerzeugnisse hindern und die Arbeitslosigkeit vergrößern.

Die Sozialdemokratie hat deshalb für die von der Reichsregierung verlangte Sparermächtigung die notwendige Sicherung zur Aufrechterhaltung aller gesetzlichen Verpflichtungen für die sozialen Leistungen geschaffen. Ebenso hat sie, ohne die Hilfe für die schwerringende bäuerliche Wirtschaft zu gefährden, dafür Sorge getragen, daß bei der Ermächtigung zur selbständigen Festsetzung von Zöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Kosten für die Lebenshaltung der breiten Massen nicht gesteigert werden dürfen. Die sozialdemokratische Fraktion wird auch dem Etat ihre Zustimmung geben, nachdem es gelungen ist, die in ihm enthaltenen sozialen Leistungen zu sichern und für schärfere Besteuerung der besonders leistungsfähigen Schichten Mittel für dringende soziale Zwecke neu zu beschaffen.

Sie verlangt jedoch von der Reichsregierung, daß sie entsprechend den abgegebenen Erklärungen nun mit allen Mitteln daran geht, die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Der Lohnabbau, der die Wirtschaftsbelebung nur erschwert hat, darf nicht fortgesetzt, die Verkürzung der Arbeitszeit muß, wenn sie nicht in kurzer Zeit freiwillig eingeführt wird, gesetzlich angeordnet werden. Die sozialen Leistungen an die Hilfsbedürftigen müssen aufrechterhalten werden. Den Gemeinden, die unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammenzubrechen drohen, muß die Aufrechterhaltung ihrer Leistungen durch die Schaffung der einheitlichen Arbeitslosenfürsorge ermöglicht werden. Die Regierung muß alle Mittel anwenden, um die Wirtschaftskrise durch arbeitschaffende Maßnahmen abzukürzen.

Nur eine entschlossene demokratische und soziale Politik wird imstande sein, das deutsche Volk aus der Gefahr einer Selbstvernichtung im Bürgerkrieg zu befreien und einer bessern Zukunft entgegenzuführen.

Wir Sozialdemokraten werden die bevorstehende parlamentarische Pause benutzen, um ins Land hinauszugehen und dort zu wecken und zu werben. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit spielt sich heute auf politischem Boden als ein Kampf zwischen Faschismus und Demokratie ab.

Wir gehen hinaus zum Kampf gegen die faschistischen Söldner des Kapitals, für das Recht der Arbeit, für Demokratie und Sozialismus. —

Die Reichstagssitzung

Am Mittwoch wurde die

Aussprache über die Osthilfegesetze

zu Ende geführt. Für die Volkskonservativen erklärte Graf von Westarp diese Gesetze als eine entscheidende Hilfe in dem geschichtlichen Ringen zwischen Deutschen und Polen um den deutschen Osten. Reichsminister Treviranus berechnet, daß von 1931 bis 1938 mindestens 950 Millionen Mark ausgegeben werden, außerdem an Kreditmitteln aus Haushaltsmitteln usw. 1140 Millionen Mark, im ganzen also etwa 2 Milliarden. Wenn dafür wenig Dank geerntet werde, so könne man sich damit trösten, daß auch die segensreiche Einrichtung der Generallandschaften vor 150 Jahren zunächst wenig Anerkennung gefunden habe. Treviranus kündigte für die

nächste Zeit Fortschritte in der Fürsorge für die Landarbeiter an. Die dritte Beratung der Gesetze und die Abstimmung wurden zurückgestellt.

Der Gesetzentwurf gegen Waffenmißbrauch,

der das Mitführen von Hieb-, Stoß- und Stichwaffen außerhalb der Wohnung oder des befriedigten Besitztums unter Strafe stellt, wurde in dritter Beratung angenommen. Die Kommunisten ließen erklären, daß sie in diesem Gesetzentwurf nur eine Entwaffnung der Arbeiter gegen die nationalsozialistischen Banditen sehen. Die Nationalsozialisten protestieren gegen dieses Gesetz und ähnliche Gesetze mit der Behauptung, nur die Rechte werde entwaffnet und „Rotfront" behielten ihre Waffen. Das Ziel der Gesetzgebung ist, allgemein die Waffen aus der Hand von Verbänden zu nehmen. Gefährliche Waffen gehören nur in die Hände der organisierten Staatsgewalt.

Zur dritten

Beratung des Reichshaushaltsgesetzes für 1931

gab für die Sozialdemokratie der Abg. **Dittmann** eine formulierte Erklärung ab, die noch einmal die Gründe für die sozialdemokratische Linie zusammenfaßt. Ihrer Wichtigkeit wegen haben wir diese Erklärung an andrer Stelle im Wortlaut gebracht.

Die Kommunisten brachten einen Antrag ein, der Reichstag möge sich für die sofortige Haftentlassung der Stuttgarter Aerztin, Frau Dr. Jacobowitz-Kienle, einsetzen. Dieser Antrag findet auch bei der Sozialdemokratie volles Verständnis. Er ist aber wie so viele auf reine Agitation berechnete Anträge der Kommunisten undurchführbar.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. **Hoegner** setzte in einer Erklärung auseinander, daß der Antrag nicht nur einen Eingriff in ein schwebendes Gerichtsverfahren bedeute, den sich ein Parlament nicht zuschulden kommen lassen dürfe. Rechtlich habe weder die Reichsregierung noch eine Landesregierung oder Justizverwaltung das Recht, einen solchen Antrag durchzuführen. Die Sozialdemokratie stimmte also gegen den kommunistischen Antrag, nicht etwa weil sie dessen Absicht mißbilligt, sondern weil er nicht den zweckmäßigen Weg einschlägt. Es wird notwendig sein, durch entsprechende Kundgebungen in der Presse und sonst in der Oeffentlichkeit den Protest des Volkes gegen das Stuttgarter Massengerichtsverfahren zum Ausdruck zu bringen.

Eine allgemein politische Rede hielt dann der christlichsoziale Abg. **Rippel**. Er polemisierte scharf gegen die

politische Unfruchtbarkeit der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen.

Sehr spöttisch ging er mit der Wirthschen Wahlreform ins Gericht, die der Reichstag hoffentlich nur beraten werde, wenn er durchaus nichts Besseres zu tun habe. Wichtiger sei die Heraufsetzung des Wahlalters. Jetzt würden reife Wähler durch politisch Unmündige niedergestimmt.

Der Kommunist **Torgler** hat für uns „Sozialfaschisten", uns „Kapitalknechte" ein neues Wort erfunden. Er nannte uns die „Brüning-Sozialdemokratie". Auch diesen neusten kommunistischen Unsinn wird die Sozialdemokratie überstehen und ihre Mitglieder und Anhänger werden sich durch die kommunistische lügnerische Volksverhetzung nicht erschüttern lassen.

Später sprach noch die sozialdemokratische Abgeordnete

Frau Dr. Schreiber-Krieger (Soz.) gegen den § 218.

Sie wies darauf hin, daß drei Fünftel der Berliner Aerztinnen und 80 Prozent der Hamburger Aerzte sich gegen den heutigen gesetzlichen Zustand erklärt hätten. Demnach würde der § 218 tausendfach übertreten. Das könne nicht mehr so weiter gehen. Das ganze öffentliche Gewissen müsse sich gegen diesen Zustand auflehnen. Um alle nur irgendwie denkbaren parlamentarischen Möglichkeiten auszunutzen, brachte die Sozialdemokratie schließlich eine Entschließung ein, die Reichsregierung möge auf das württembergische Justizministerium einwirken, damit der zuständige Staatsanwalt schleunigst den Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls gegen Frau Dr. Kienle stellt. Für diesen Antrag stimmten nach Ablehnung ihres eignen Antrags auch die Kommunisten. Er wurde angenommen.

Gegen 5 Uhr begannen zahllose

Abstimmungen.

Das Osthilfegesetz wurde in zweiter Beratung verabschiedet, die dritte Beratung wurde auf Donnerstag vertagt. Das Waffenmißbrauchgesetz wurde in dritter Beratung angenommen Ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsfinanzminister Dietrich wurde abgelehnt. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme.

Angenommen wurde mit kommunistischen und sozialdemokratischen Stimmen ein Antrag, der die

Aufhebung der Warenhaus- und Konsumvereinssteuer fordert.

Dagegen wurde ein kommunistischer Antrag, die Demonstrationsverbote zum 1. Mai aufzuheben, auch von der Sozialdemokratie abgelehnt. Die Sozialdemokratie ist der Auffassung, daß bei der außerordentlich gespannten Lage, die beinahe täglich Todesopfer auf den Straßen und in Versammlungsräumen hervorruft, eine Lockerung der Verbote im Interesse auch der Arbeiterklasse abzulehnen ist.

Die Abstimmungen über die

Bauraten für die Panzerschiffe

waren auch in der dritten Beratung namentlich. Wieder enthielt sich die Sozialdemokratie der Stimme. Eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter verließ vor der Abstimmung den Saal, eine kleine Gruppe stimmte wiederum gegen den Fraktionsbeschluß.

Der Gesamthaushalt wurde in namentlicher Abstimmung in in dritter Beratung angenommen.

Das Gesetz für eine Sparermächtigung der Reichsregierung wurde angenommen. Es enthält die von der Sozialdemokratie eingefügte Sicherung zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ansprüche aus der Sozialversicherung. Einen kommunistischen Antrag, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu machen, ergänzte die Sozialdemokratie durch den Antrag, auch den 11. August zum Feiertag zu erheben. Auf Antrag des Zentrums wurden diese beiden Anträge dem Rechtsausschuß überwiesen. Schließlich wurde der Haushalt in dritter Lesung verabschiedet.

Der Reichstag beschäftigte sich dann noch mit dem

Gesetz über Zolländerungen.

Die Abg. Frau **Sender** (Soz.) weist auf die drohenden Brotpreiserhöhungen und darauf hin, daß die Parteien, die die Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen geradezu gepachtet haben, die Arbeit im Reichstag eingestellt haben und es die Arbeiterschaft ist, die der Landwirtschaft jetzt die hilfreiche Hand reicht. Trotz aller Verhetzung hätten die großen Massen der Verbraucher Verständnis für die Notlage der Bauern. Darum werde schließlich auch die Landwirtschaft einsehen müssen, daß nicht Versprechungen für das Dritte Reich den Bauern helfen, sondern nur Zusammenarbeit der Bauern und der Verbraucher.

Am Ende der Debatte teilt **Reichsernährungsminister Schiele** mit, daß in den nächsten Tagen die Verordnung über die Ausmahlung von Roggen so geändert werde, daß an die Stelle der 60prozentigen

die 70prozentige Ausmahlungsquote

trete. Durch diese Aenderung muß die von der Regierung versprochene Verbilligung des Brotpreises eintreten. —

Zolländerungsgesetz endgültig verabschiedet

Tu. Berlin, 26. März. Im Reichstag wurde in der Schlußabstimmung das Zolländerungsgesetz in der Kompromißfassung mit 285 gegen 82 Stimmen der Wirtschaftspartei und Kommunisten endgültig verabschiedet. —

Er kann wieder in die Pirmasenser Etappe gehen

Volkspartei bricht mit Frick

Landesausschuß billigt die Haltung der Landtagsfraktion

r Weimar, 26. März. **Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei, der am Mittwoch zur politischen Lage Stellung nahm, faßte eine Entschließung, in der die Haltung der volksparteilichen Landtagsfraktion in der Abwehr der nationalsozialistischen Angriffe gebilligt und festgestellt wird, daß es für die Volkspartei ein Gebot der Selbsterhaltung sei, die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten aufzugeben. Die Nationalsozialisten hätten durch ihre egoistische Betätigung in und außerhalb des Kabinetts die Möglichkeit eines koalitionsmäßigen Zusammenbleibens endgültig zerstört.**

In der Verurteilung der hemmungslosen und unverantwortlichen Kampfesweise der Nationalsozialisten bestehe erfreulicherweise mit den übrigen Regierungsparteien weitgehende Uebereinstimmung.

Fricks Schicksal als Regierungsmitglied scheint nach dieser Entschließung der Volkspartei endgültig besiegelt. Er kann wieder, wie im Weltkrieg, aus der offenen Schlacht in die Pirmasenser Etappe gehen. —

Landtag gegen Frick

Im Haushaltausschuß des Thüringischen Landtags kam es am Mittwoch zu einer lebhaften Frick-Debatte. Veranlassung dazu gaben die Theaterskandale des Fachberaters von Frick, Dr. Ziegler. Ziegler ist Redakteur an dem Weimarer Naziblatt und nichtamtlicher Sachberater des Herrn Frick für Theaterfragen. Für diese Tätigkeit erhält er monatlich 200 Mark.

Auf Veranlassung Zieglers sind in letzter Zeit mehrere Künstler mit jüdischem Aussehen oder ausländischen Namen vom Nationaltheater in Weimar entlassen worden. So unter andern der bisherige Generalmusikdirektor, weil seine Frau eine Jüdin ist. Außerdem ist das Deutsche Nationaltheater auf Veranlassung Zieglers fortgesetzt zu nationalsozialistischen Parteiveranstaltungen benutzt worden. Die Nazis benutzten das Theater mit Vorliebe, weil hier die verfassunggebende Nationalversammlung getagt hat und die Verfassung der Republik geschaffen wurde. Erst kürzlich hat der Fememörder Schulz im Nationaltheater eine Rede wie folgt begonnen: „In diesem Raum hat sich einstmals eine Horde von Verrätern und Feiglingen angemaßt, einen neuen Staat aufzubauen."

Die Sozialdemokratie protestierte lebhaft gegen die unerhörte Beschimpfung deutscher Männer und Frauen, die der Nationalversammlung angehört haben. Auf ihren Antrag wurden zwei Entschließungen angenommen, die sich gegen die Kunstpolitik Fricks und den Mißbrauch des Deutschen Nationaltheaters durch die Hakenkreuzler richten. Angenommen wurde ferner mit den Stimmen der SPD., der Volkspartei und der Kommunisten folgender volksparteilicher Antrag: „Die Landesregierung wird beauftragt, den von dem Herrn Volksbildungsminister als Fachberater für Kunstangelegenheiten berufenen Dr. Ziegler unverzüglich aus seiner Tätigkeit zu entfernen." —

Kommunistenpleite in Berlin

Die am Montag bei der einst von den Kommunisten beherrschten Berliner Verkehrsgesellschaft stattgefundenen Betriebsrätewahlen führten zu einem großen Erfolg der freigewerkschaftlichen Richtung.

Von den 23 144 wahlberechtigten Arbeitern wurden insgesamt 19 841 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die freien Gewerkschaften 9713, die kommunistische Gewerkschaftsopposition 5545, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 1811 Stimmen. Die übrigen Stimmen verteilen sich auf kleinere Organisationen.

Die freien Gewerkschaften erhalten in Anbetracht des Abstimmungsergebnisses im Arbeiterrat die absolute Mehrheit, statt bisher 15 haben sie im neuen Betriebsrat 16 Sitze. Im Angestelltenrat besitzen die freien Gewerkschaften mit 9 Mandaten ebenfalls die absolute Mehrheit.

Das ist Volksverrat

In Effelder, einer Gemeinde von rund 1200 Einwohnern, die im Kreise Sonneburg liegt, war die Bürgermeisterstelle zu besetzen. Der Gemeinderat setzt sich zusammen aus 4 Sozialdemokraten, 3 Kommunisten und 3 Bürgerlichen. Zur Wahl standen ein Sozialdemokrat und ein Nationalsozialist.

Die stalintreuen Kommunisten wählten in Gemeinschaft mit den Bürgerlichen ein eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei zum Bürgermeister.

Das ist Volksverrat in Reinkultur, der leider in der Kommunistischen Partei schon einige Vorgänger hat. —

Nationale Leuchte

161 000 Mark Kirchengelder unterschlagen

Der frühere deutschnationale Stadtverordnete Kaufmann Friedrich Nagel wurde am Montag vom Erweiterten Schöffengericht in Frankfurt zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte hatte als Vorsteher des evangelischen Kirchensteuerausschusses die Kassengeschäfte der evangelischen Gemeinde von Groß-Frankfurt unter sich. Er benutzte seine täglichen Funktionen, um in einem Zeitraum von 6 Jahren 161000 Mark Kirchengelder zu unterschlagen. Diese Delikte ver-

Magdeburger Männerchor

Konzert im „Kristallpalast".

Das „Konzert" des Magdeburger Männerchors unter Helmut Reinischs Leitung war eine musikalische Gedenkfeier für Robert Schumann, dessen Todestag in diesem Jahre zum 75. Male wiederkehrt. Die erlesene Vortragsfolge zeigte den großen Romantiker, dessen Stern im Gegensatz zu fast allen Größen seiner Zeit in unveränderter Leuchtkraft strahlt, als Chorkomponisten und Sinfoniker. Auch als den berühmten Meister des Liedes konnte man ihn vor allem im Goetheschen „Talismane" bewundern. Unser geschätzter Opernbassist Wilhelm Witte brachte dieses männliche und edle Tonstück mit seiner modulationsreichen Stimme zu einer eindringlichen Wiedergabe. Selbstverständlich vermied er den sinnentstellenden Druckfehler, bei dem sich sämtliche Methaphysiker, von Zeno bis Kant, im Grabe gedreht haben mögen, da Gott unter Bewahrung der heiligen Dreizahl zu einem Akzidenz degradiert werden sollte.

Die „D-Moll-Sinfonie" wurde von dem Philharmonischen Konzert-Orchester ausgezeichnet gespielt und von Reinisch ebenso vortrefflich dirigiert. Wer Beethovens Egmont- und Coriolan-Ouvertüre kennt und sich erinnert, wie der Schlußsatz der Eroica beginnt, dem wird nicht entgangen sein, auf welchen Pfaden hier der romantische Sinfoniker wandelt. Im Scherzo ist gar eine markante Stelle aus Mozarts D-Dur- (Don Juan) Sinfonie wörtlich zitiert.

Die Chorkompositionen — der Magdeburger Männerchor war durch den Lehrer-Gesangverein verstärkt — wurden nicht alle mit gleicher Vollendung vorgetragen. Hervorragend gut gelang die „Motette für doppelten Männerchor mit Orchesterbegleitung op. 93". Hier konstatierte man die bewegliche dynamische Abtönung, die rhythmische Präzision der Einsätze und Pausen, das Zurücktreten aller individualistischen Bestrebungen einzelner Sänger, alles Vollkommenheiten, die bei dem „Ritornell" und den „Jagoliedern" bisweilen vermißt wurden. Die entzückende Selbstironie in Heines „Minnesängern" wurde dagegen vortrefflich erfaßt und mit der erforderlichen Beschwingtheit gesungen. Der unglückliche Lebensausgang Robert Schumanns macht es schwer, an die Wahrheit solcher Gedanken zu glauben, wie sie in den Texten der Motette und „Talismane" zum Ausdruck kommen. Als Klara Schumann ihren geistesgestörten Gatten noch kurz vor seinem Hinscheiden besuchte und er im letzten Aufflackern der einstigen Geisteskraft seinen abgemagerten Arm um ihren Hals legte, ob ihm da die „Wonne, die aus der Qual quillt", ein Trost war und der Glaube, daß der „Einzige, Gerechte für jedermann das Rechte will?" Doch wir möchten uns weder mit Rückert noch mit Goethe in eine Theodizee einlassen.

J. Pf.

Lieder-Abend

Eine mit einer engen und messerscharfen, dafür aber völlig un- oder falschgeschulten Stimme behaftete Optimistin gab am Mittwoch einen eignen Liederabend in der Stadtmission. Alle Fehler und Mängel dieser Darbietung aufzuzählen, lehne ich ab, da es wichtigere Dinge zu tun gibt. Das Schlimmste war vielleicht, daß sich die Dame an Schubert, und zwar an seiner herrlichen „Winterreise" vergriff. Dieser Zyklus umfaßt 24 Lieder. Nachdem ich deren vier gehört und festgestellt hatte, daß außer schwerer Unzulänglichkeit der stimmlichen Mittel und der Technik auch noch eine unmögliche Deklamation und ein völlig unmusikalischer Vortrag das Sakrileg an dem Liedermeister komplett machten, ergriff ich die Flucht.

Am Flügel war Professor Fritz Kauffmann genötigt, sich der verkrampften Vortragsart der Sängerin oder besser der Singenden anzupassen. Er hat unser aufrichtiges Mitgefühl; denn er hat viel gelitten.

Ecke.

Uraufführung in Leipzig

Drum prüfe, wer sich ewig bindet.

Leipzig ist in theatralischen Dingen im neuen Jahre so müde und vorsichtig geworden, daß die deutsche Uraufführung eines amerikanischen Lustspiels von Ralph Samson, dessen Titel die Ueberschrift nennt und das von Hans Reisiger mit gewohntem Geschick übersetzt wurde, schon zum bemerkenswerten Ereignis geworden ist. Samsons drei Akte sind Beispiel des neuen amerikanischen Konversationslustspiels, das drüben einen Vorstoß gegen Prüderie und Heuchelei bedeutet, aber für uns im Dialog geistvoller sein müßte, um die alten Reden über Liebe und Ehe so unterhaltsam wie die harmlose Situationskomik der frühern amerikanischen Possen zu machen. Ein Liebespaar will die Festigkeit seiner Liebe vor der Eheschließung am verheirateten Freundespaar erproben. Das um Modernität bemühte junge Mädchen führt den Flirt mit dem ältern Freunde bis zur letzten Phase durch und zürnt infolgedessen dem altmodischen Geliebten, der statt verabredungsgemäß zu handeln, einsam im Mondenschein geschwärmt hat. Da aber jeder auf seine Art gefunden hat, daß er an den ersten Partner fixiert ist, richtet sich alles wieder ein. Als Moral ergibt sich wohl diese: daß auch die erotische Freizügigkeit noch mit Hemmungen belastet ist und im Bemühen um schrankenlose Freiheit sich die Sehnsucht nach um so festern Bindungen dokumentiert. Die sauber und reizvoll dargebotene deutsche Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus fand viel Beifall.

H. W.

Uraufführung in Zwickau. Das Zwickauer Stadttheater hat seinen literarischen Ehrgeiz offenbar der dramatischen Produktion aus dem Hakenkreuzlager zugewandt. Nach der kirchlich-reaktionären „Legende in Mazedonien" brachte es jetzt als zweite Uraufführung der Spielzeit „Volk ohne Heimat", ein Schauspiel von Hans Christian Kaergel, heraus. Kaergel hat die Oberschlesienlegende des Mäuse- und Kreuzotterndichters Arnolt Bronnen dramatisiert und schlecht noch dazu. Dem „Roten Adler"-Erfolg Angermayers hat er vergeblich das volksstückartige abzugucken versucht und die Gestalt der Tiroler Heldin Angermayers einfach ins Männliche übersetzt und in Oberschlesien angesiedelt. Ueberflüssig zu sagen, daß die geschichtlichen Tatsachen in einer tollen Weise verdreht werden. Die Polen sind Verbrecher, deren „Dreck" die Deutschen nicht „fressen" sollen, und das Hauptübel, gegen das Kaergel die ganze Wucht seines Stückes richtet, ist der „faule Friede", der unbedingt schleunigst durch einen Rachekrieg gegen Polen ersetzt werden muß. Gäbe es im Rahmen solcher Hitlertendenzen dramatische Spannungen von Wucht und Konflikte in lebensechten Bühnenfiguren — man würde es noch hinnehmen. Aber hier ist alles nach dem Klischee gearbeitet, eine Wüste oder Schlagworte. Sehr bedauerlich, daß das Zwickauer Theater, dessen Ehrgeiz einmal anders gerichtet war, sich dafür hergibt, solches Zeug aufzuführen. Bedauerlich auch die Verschwendung von soviel Sorgfalt, die Paul Krohmann als Spielleiter für das Stück einsetzte. —

Mussolinis „Napoleon" im ungarischen Nationaltheater. Das ungarische Nationaltheater in Budapest hat einen Vertrag über die Erwerbung des Aufführungsrechts für das Napoleon-Drama von Benito Mussolini unterzeichnet. Das Stück wird unter dem ungarischen Titel „Hundert Tage" in der Uebersetzung des bekannten in Wien lebenden ungarischen Schriftstellers Geza Herczeg aufgeführt werden. Es wird — die politischen Sympathien zwischen Italien und Ungarn bürgen dafür — keinen Durchfall erleben, wenigstens nicht in Budapest. —

Erfolg eines sozialistischen Verlags. Joseph Maria Franks erfolgreicher Frauenroman „Das Leben der Marie Szameitat" (Verlag Der Bücherkreis, Berlin SW 61), der jetzt — wenige Wochen erst nach Erscheinen — schon im 16. bis 23. Tausend in Druck gegeben werden mußte, wurde soeben vom Verlag Methuen & Co., London, für die in Kürze schon erscheinende englische Ausgabe und die Ausgabe für die britischen Dominions erworben. Ferner wurde der Roman erworben für die Buchausgabe in den Vereinigten Staaten von Amerika; die Verhandlungen über die französische, holländische und skandinavische Buchausgabe schweben. Der Roman, der bei Presse und Publikum wegen der dichterischen Gesamtleistung in der erschütternd packenden Gestaltung eines durch den § 218 zugrunde gehenden Frauenlebens unsrer Zeit stärkstes Aufsehen erregte, wurde bisher von 74 Zeitungen in Deutschland und Oesterreich als laufender Roman zum Nachdruck erworben. —

Von der Arbeit des Wohlfahrts- und Jugendamtes

20 032 Unterstützungsempfänger - 1494514 Mark Gesamtausgaben im Februar

Fürsorgeamt.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Allgemeinen und Gehobenen Fürsorge zusammen hat sich im Februar um 891 Parteien erhöht; gegenüber 19 641 unterstützten Parteien am 31. Januar wurden am 28. Februar 20 032 gezählt. In erster Linie wurde diese Steigerung der Zahl der Unterstützungsempfänger durch den noch unverändert anhaltenden Zugang von Wohlfahrtserwerbslosen veranlaßt. Gegenüber 7503 am 31. Januar laufend bar unterstützten Parteien Wohlfahrtserwerbsloser wurden am 28. Februar 7935 gezählt. Zu diesen sind noch 735 Fürsorgearbeiter hinzuzurechnen, so daß die Gesamtzahl der vom Fürsorgeamt am 28. Februar betreuten Wohlfahrtserwerbslosen 8670 betrug. Bei Hinzunahme von 1846 Wohlfahrtspfleglingen (Arbeitsunfähige und alte Leute) sowie 898 Arbeitslosen mit Zusatzunterstützung wurden einschließlich der 735 Fürsorgearbeiter 10 914, am 31. Januar 1931 10 421 Parteien von Unterstützungsempfängern in der Allgemeinen Fürsorge gezählt.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in den Fürsorgezweigen der Gehobenen Fürsorge ist wegen der Verminderung der Parteienzahl in der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge gegenüber dem Vormonat um insgesamt 158 Parteien zurückgegangen. Die Gesamtzahl der unterstützten Parteien in der Gehobenen Fürsorge betrug am 31. Januar 9267, am 28. Februar 9118. Im einzelnen wurden unterstützt:

In der Sozialrentner-Fürsorge am 31. 1. 6641, am 28. 2. 6510
„ „ Kleinrentner-Fürsorge am 31. 1. 2253, am 28. 2. 2226
„ „ Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge am 31. 1. 373, am 28. 2. 382

Laufende und einmalige Barunterstützungen wurden im Berichtsmonat in Höhe von insgesamt 807 566 Mk. gewährt, und zwar:

In der allgemeinen Fürsorge	518 180	Mark
„ „ Sozialrentnerfürsorge	168 110	„
„ „ Kleinrentnerfürsorge	103 072	„
„ „ Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge	18 204	„

In der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge wurden ferner an Zusatzrente 119 300 Mark ausgezahlt. — Außer den laufenden und einmaligen Barunterstützungen wurden für Sachleistungen insgesamt 118 587 Mark ausgegeben.

Beerdigungskosten sind 3597 Mark entstanden. Die Zahl der ausgestellten Armenscheine betrug 424; ferner wurden 11 Anträge auf Darlehen an die Kreditgemeinschaft Berlin weitergereicht.

Durch die Arbeitsfürsorge wurden beschäftigt:

a) Männer:

Bestand aus dem Vormonat	641
Neueinstellungen im Berichtsmonat	214
zusammen	855

Darunter 49 Jugendliche.

Bis Ende des Monats wurden 195 Männer entlassen, so daß am 28. Februar ein Bestand von 660 Männern vorhanden war.

b) Frauen:

Bestand aus dem Vormonat	28
Neueinstellungen im Berichtsmonat	55
zusammen	83

Darunter 2 Jugendliche.

Bis Ende des Monats wurden 8 Frauen entlassen, so daß am 28. Februar ein Bestand von 75 Frauen vorhanden war.

Es waren mithin im Februar beschäftigt: 938 Personen, für die 92 680 Mark Gesamtlohn gezahlt worden sind.

Als städtischer Zuschuß zur Krisenfürsorge wurden 78 081 Mk. an das Arbeitsamt überwiesen.

In den städtischen Krankenhäusern

waren im Berichtsmonat auf öffentliche Kosten untergebracht 1293 Kranke, davon 106 Wöchnerinnen und 71 Geschlechtskranke. In Heilanstalten und Erholungsstätten befanden sich auf öffentliche Kosten insgesamt 1128 Pflegebedürftige, und zwar: 45 Personen in Tuberkulose- und Lungenheilanstalten, darunter 24 Kinder, 231 Kinder in sonstigen Erholungsheimen, 845 Personen in Krüppel-, Blinden- und Taubstummen- und sonstigen Anstalten sowie in Anstalten für Geisteskranke. In Siechenhäusern und Altersheimen befanden sich auf Kosten des Fürsorgeamtes 248 Personen, davon 175 im Versorgungsheim Walloneberg. Im Wöchnerinnenheim des Versorgungsheims fanden 10 Wöchnerinnen Aufnahme. In Trinkerheilanstalten usw. waren 62 Personen untergebracht.

Für die Unterbringung in Anstalten wurden insgesamt 187 416 Mark verausgabt.

Im Obdachlosenasyl

nächtigten 5392 Personen, davon waren 5123 Auswärtige und 269 Magdeburger. Aus der Küche des Versorgungsheims und der Küche der Schulspeisung wurden insgesamt 38 471 große Portionen Essen an Kranke und Bedürftige verausgabt.

Die Trinkerfürsorge

betreute im Berichtsmonat 451 Personen, darunter vier neu angemeldete. Die abgehaltenen Sprechstunden wurden von 77 Personen besucht. Hausbesuche wurden 83 durchgeführt.

Durch die Schulspeisung

wurden insgesamt 182 109 Portionen ausgegeben, davon wurden 111 257 Portionen Milch und 70 857 Portionen Trinkkakao zum Frühstück an Schulkinder verabfolgt. Die Kindertagesheime erhielten durch die Schulspeisung 5004 Portionen Milch; Mittagessen wurde in 36 568 Portionen an Schulkinder, Kinder in Kindertagesheimen, Mütter und Kleinkinder ausgegeben.

In der Wöchnerinnenfürsorge

wurden im Berichtsmonat 99 Anträge auf Gewährung von Lebensmitteln und Kinderwäsche, und 50 Anträge auf Gewährung der Leistungen der gesetzlichen Wochenfürsorge gestellt. Bei dem Magdeburger Frauenverein wurden zwei Wochenpflegen bestellt und sieben Pflegen übernommen.

Jugendamt.

Jugendliche Personen wurden im Berichtsmonat auf den einschlägigen Gebieten der Jugendfürsorge in folgender Weise betreut:

Abteilung Jugendschutz.

Der Schutzaufsicht des Jugendamtes unterstehen 612 Jugendliche beiderlei Geschlechts. Die Unterbringung in Fürsorgeerziehung wurde in zehn Fällen beschlossen.

Besprechungen an Amtsstelle fanden 1760 statt, Besuche in der Familie und im Gefängnis wurden 88 durchgeführt. Im Lehrlingsheim des Vereins Wohlfahrt befinden sich 17 Jugendliche, im Jugendheim Neustadt 10 Jugendliche. In der Umschulungsanstalt Körbelitz sind 20 männliche und 12 weibliche Jugendliche untergebracht. Zwei Anträge auf Schankkonzession wurden befürwortet.

Vor dem Jugendgericht wurden vertreten: Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren .. 23. Minderjährige im Alter von 18 bis 21 Jahren .. 10.

Kindertagesheime.

Die städtischen Kindertagesheime wurden im Berichtsmonat von 182 Kleinkindern und 117 Schulkindern besucht. Freistellen wegen ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse erhielten 165 Kinder. Es wurden 5430 Tagesverpflegungen verausgabt. In den privaten Kindertagesheimen wurden 135 Freistellen gewährt.

Abteilung Waisenfürsorge.

Der Zugang betrug im Berichtsmonat 40, der Abgang 50 Kinder. Bestand am 28. Februar 1931 2512 Kinder. In Familienpflege befanden sich 2118 Kinder, für die 28 615 Mark gezahlt wurden, in Anstalten und sonstigen Heimen befinden sich 394 Kinder. Kleidung mußte in 89 Fällen verabfolgt werden. Die Direktion des Zirkus Gleich hat Anfang Februar an vier verschiedenen Nachmittagen je 100 Freikarten zum Besuch des Zirkus zur Verfügung gestellt.

Des weitern wird berichtet über das Pflegekindermesen, Amtsvormundschaft und Jugendpflege. —

Stadt Magdeburg

Fernsprechen im Glashaus

Endlich, wird mancher sagen. Endlich kommen sie, endlich hat auch die Post bemerkt, daß wir zuwenig öffentliche, bequem erreichbare Telephonstellen haben. Wir andern wußten es schon lange. Zum Beispiel wir im kernigsten Kern der Altstadt — Neustädter Straße, Jakobistraße, am Jakobikirchplatz da herum. Mußte man mal eiligst telephonieren — und das kann doch heute dem anständigsten Menschen passieren —, dann fragte man sich erst in der ganzen Umgebung herum: Sagen Sie mal, Herr Ladenbesitzer, — Herr Kneipier —, haben Sie ein Telephon? — Nee, wissen Se, die Geschichte wird mir zu teuer! Das war die Antwort. Und das in sämtlichen Nebenstraßen dieser Gegend. Wer nicht Bescheid wußte, tat am besten, gleich nach dem Postamt Lilienthalstraße zu rennen. Na, und einen längern Weg hat man in der kleinsten Ortschaft bis zum Gemeindevorsteher auch nicht, der bestimmt ein Telephon hat.

Das mit den öffentlichen Fernsprechstellen in Geschäften und Kneipen ist auch nicht jedermanns Geschmack. Meistens steht der Apparat nicht separat oder nicht in diskreter Ecke und zweitens fühlen sich viele Menschen moralisch gezwungen, auch etwas zu kaufen oder zu verzehren. Aus all diesen Gründen erfreuten sich die Telephonzellen schon seit Jahrzehnten großer Beliebtheit — seit Jahrzehnten im Ausland wenigstens. In Magdeburg hat man erst vor Jahren damit begonnen — man hat Zeit. Aber man baut jetzt, stellt jetzt gleich ein Dutzend solcher Zellen auf, und zwar ganz und gar aus Glas mit einem Eisengerüst. Es hat ja reichlich lange gedauert, bis man sich zu dem Entschluß durchgerungen hat, aber etwas spät ist immerhin besser als überhaupt nicht.

Am Jakobi steht schon solch Glashaus. Drüben in der Markgrafenstraße auch. Ueberhaupt auf allen Plätzen, auch der Vorstädte, wird bald eine gläserne Telephonzelle stehen. Man braucht nicht mehr nach dem Alten Markt oder der Post zu eilen und Schlange zu stehen, um telephonieren zu können, jeder Stadtteil wird seine Zelle haben.

Aber Glas — warum Glas? Nun wohl damit die Außenstehenden den Telephonierenden überwachen können, damit er nicht etwa bei schlechtem Wetter sein Frühstück dort in aller Gemütsruhe verzehrt oder einer jungen Dame einen verbotenen Roman erzählt. Oder man kann von außen als ruhelos Wartender jeden Handgriff beobachten, kann die Länge des Gespräches am Mund ablesen und dem Telephonierenden durch mitige Blicke zu verstehen geben, daß seine Zeit jetzt um sei, daß er einem die Zeit stehle.

Und wer im Glashaus sitzt, wird nicht mit Steinen werfen, wird sich beeilen, um dem Trommelfeuer der Blicke zu entgehen.

Florell.

Wer fliegt mit über Magdeburg?

Die Stadt ist bei ihrer Geldknappheit bemüht, für Magdeburg wenigstens eine Fluglinie zu erhalten. Hoffentlich gelingt es ihr. Um so erfreulicher ist es aber zu begrüßen, daß von privater Seite aus das Flugwesen in Magdeburg eine bedeutende Förderung erfahren soll.

Die Magdeburger Flugschule hat draußen im Flughafen bereits mit dem Unterricht begonnen. Eine schöne, schmucke Klemm-Sportmaschine steht zur Verfügung. Vor Ostern soll noch ein zweiter Apparat eintreffen. Fünf Flugschüler haben schon den Unterricht aufgenommen. Viele Interessenten stehen noch vor dem Entschluß, Flieger zu werden. Das Fliegenlernen ist natürlich noch verhältnismäßig teuer, und als Sport betrieben, wird es noch lange Zeit ein Privileg begüterter Kreise bleiben.

Ein Rundflug über Magdeburg liegt aber durchaus im Be-

Ostern rückt näher

Kaufen Sie schon heute!

Jagdwurst	1 Pfund	1.04
Hallische Leberwurst	1 Pfund	0.68
Landleberwurst	1 Pfund	0.88
Rotwurst	1 Pfund	0.68
Fleischwurst	1 Pfund	0.88
Schlackwurst	1 Pfund	1.48
Salami	1 Pfund	1.48
Braunschweiger Mettwurst	1 Pfund	1.08
Fetter Landspeck extra hoch	1 Pfund	0.84
Delikatess-Sülze	1 Pfund	0.76

Aus eigener Großbäckerei

1 Landbrot		0.50
1 Schrotbrot		0.50
1 Volkskuchen		0.38
Königskuchen	0.75 und	0.50
Sandtorten mit Schokolade	Stück	1.20
Creme-Kuchen	Stück	1.00
Kinder-Keks	¼ Pfund	0.15
Egona-Happen	¼ Pfund	0.15
Mokka-Waffeln	½ Pfund	0.25

Unsere Schlager

Frische große Kocheier	10 Stück	0.80
Frische Molkerei-Butter	1 Pfund	1.58
Kokosfett	1 Pfund	0.45
Schokolade hochfeine Qualität	1 Tafel	0.25

Wieder zwei neue Filialen
Breiter Weg 97 u. Rottersdorfer Str. 7

E. GOLDACKER NACHF.

(: Inh. Gusowski und van Groenenbergh :) G. m. b. H.

Gr. Diesdorfer Str. 11
Breiter Weg 224
Breiter Weg 98
Tischlerbrücke 34
Neustädter Str. 26
Hohepfortestr. 59
Halberstädter Str. 121c
Halberstädter Straße 8
Schönebecker Straße 105
Alter Markt. Lübecker Str.

sich vor und nachmittags), dabei ist er noch versichert.

Es ist ein Genuß, in dieser kleinen Libelle, die den Namen „Prestige" erhalten soll, über die Heimatstadt zu fliegen. Im Gegensatz zu den geschlossenen Kabinen der Verkehrsflugzeuge sitzt man frei und hat ein ungehindertes Blickfeld. Sicher und ruhig gleitet die Maschine. Die starken Windstöße stören sie kaum. Ueberrascht ist man von dem Bild, das sich von da oben bietet. Ueber das herrliche, grüne Wasser des Stadions Neue Welt gleitet der Schatten des Vogels. Schnurgerade gerichtet liegen die Aecker. In wenigen Minuten schon geht der Flug über die Elbe. Hochwasser ist im Anzug. Alle toten Arme und Tümpel füllen sich. Wieviel Wasser es in Magdeburg gibt und wie die Elbe die Stadt überall anfeuchtet, das kann man aus dem Flugzeug erst richtig sehen.

Bald schweift der Blick hinunter in den Steinbaukasten. Auf den Straßen kribbelte es, Rauchfahnen kriechen heran und verschwinden in der Bahnhofshalle. Die Spitzen der Domtürme liegen so tief unten, daß man verwundert ist, wie hoch man sich selbst befindet. Hier oben ist der Weg frei und ungehindert. Langsam schwebt die Maschine wieder dem Flughafen zu, ganz weich setzt sie auf dem glatten Rasen auf. Nun sieht man wieder klein in den irdischen Dingen. Herrlich war es, einmal darüber zu schweben. —

Spatzen und Nazitum

Damit keine falsche Vorstellung aufkommt: Ich weise es im Interesse der Spatzen weit von mir, sie etwa mit den Nazis zu vergleichen. Das habe ich auch meinem Freund erklärt, als er mir neulich die Bemerkung an den Kopf warf, die Spatzen seien frech wie die Nazis. Ich habe ihm gesagt: „Wie kann ein sonst so gerecht eingestellter Mensch ein solches Unrecht tun. Ehe man einen solchen Vorwurf erhebt — sei es auch den Spatzen gegenüber — muß man sich mit den Charaktereigenschaften des Spatzenvolkes doch erst vertraut machen." Da sich mein Freund noch schämen kann, eine Fähigkeit, die bekanntlich den Nazis ganz und gar abgeht, so wurde er bei meinen Darlegungen puterrot. Die Sache lag so: Als der Winter im gegenwärtigen Frühlingsmonat noch einmal eine Attacke auf die zusammengeschmolzenen Kohlenreste der Menschen unternahm, war damit auch das Spatzenvolk wieder auf die allerschmalste Ration gesetzt. Da sie nun wiederholt Brotkrumen im Fenster gefunden hatten, klopften einige sogar bescheiden an das Fenster, als eines Tages die kleinen Reste ausblieben. Das nannte nun mein Freund Frechheit.

Was tun die Nazis, wenn ihnen der Brotkorb und die Kompottschüssel nicht in die beste Reichweite gebracht werden? Sie attackieren die Menschen mit allerlei Mordwerkzeugen, um sie vom Leben zum Tode zu befördern. Gewiß: die Spatzen machen viel Spektakel, aber sie deshalb nun gleich mit den Nazis auf eine Stufe zu stellen, ist einfach eine Ungerechtigkeit.

Schon in jungen Jahren habe ich eine gewisse Sympathie für das Spatzenvolk gewonnen. Das war, als ich Fritz Reuters „Onne Mütte un de lütte Pudel" gelesen hatte, die bekannte „Vogel- un Minschengeschichte". Und soviel ich weiß, ist Fritz Reuter nicht verjudet, ich habe zum wenigsten nichts darüber im Semigotha gefunden, auf den der große „Literatur- und Rassenforscher" Adolf Bartels (nicht zu verwechseln mit dem großen staatenlosen Adolf) doch jeden Schwur leistet. Darin erweisen sich die Spatzen viel humaner als jene von Reuter behandelte Menschenschicht, deren Nachkommen heute auf die Nazis und das Dritte Reich schwören.

Auch das ist meinem Freund eingegangen. Aber er hat dem Spatzenvolk geradezu rührende Abbitte geleistet, als ich ihn mit den Beobachtungen eines englischen Forschers bekannt machte, den unser alter Parteigenosse Bommeli in seiner früher in Arbeiterkreisen so weit verbreiteten Tierwelt erwähnt. Der zitierte Forscher machte die Beobachtung, daß ein Spatzenpärchen bis tief in den Winter hinein Futter zum Neste trug. Als er nach der Ursache dieser ganz norm- und zeitwidrigen Fütterei forschte, ergab sich, daß ein Spatz im Neste saß, der es nicht verlassen konnte, weil er sich mit einem Faden festgewickelt hatte.

Wie heißt es denn in dem Sittenkodex der Nazis? Die Kriegsbeschädigten, die den Mut gehabt haben, im Kriege ihr Leben in die Schanze zu schlagen, sollen nunmehr auch den Mut aufbringen, sich zu erschießen. Die Alten, Kranken und Invaliden sollen sich das geflügelte Wort des höflichen Wieners zu eigen machen: „Häng di auf!"

Ergibt sich nicht aus diesen Vergleichen eine ungleich höhere Sittlichkeit im Reiche der Spatzen gegenüber dem Dritten Reiche der Nazis? Bommeli erzählt in seiner Tierwelt, daß ein Spatzenpärchen in einer Wache seinen Jungen etwa dreitausend Raupen ins Nest trägt. Gewiß ist der Appetit bei dem Jungvolk der Spatzen ziemlich gut entwickelt. Aber diese aufopfernde Leistung des Elternpaares ist doch von andrer Höhe als die erwähnte Moral der Nazis.

Außerdem weiß Bommeli geradezu Wunderdinge über die Intelligenz der Spatzen zu sagen. Man tut den Spatzen auch hier unrecht, wenn man von den Nazis sagt, sie hätten nur ein Spatzengehirn. Unter allen Umständen steht die Intelligenz der Spatzen entschieden höher als die der Nazis. Nach dieser Philippika hat mir mein Freund stumm und bedrückt die Hand gereicht. Ich konnte es ihm aus dem Gesicht lesen: Er hat dem Spatzenvolk im stillen Abbitte geleistet.

Fr. Henneberg.

Schlesier-Feier

Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Abstimmungstages über Oberschlesien veranstaltete der „Verein der Schlesier, Magdeburg" im großen Saal der „Freundschaft" eine Gedenkstunde, die sich einer starken Beteiligung erfreute. Die gelbweißen Schlesierfahnen und schlesische Stadtwappen schmückten die Bühne, deren Hintergrund die Ostgebiete Deutschlands kartographisch darstellte. Vertreter des Oberpräsidenten, der Stadt Magdeburg, des Polizeipräsidenten, der Reichswehr und anderer Behörden waren delegiert, weswegen auch der „Stahlhelm" und der als reaktionär sattsam bekannte DOB. (Deutscher Offiziersbund) ebenfalls besonders geladen und vertreten waren, wurde uns nicht ganz klar. Verständlich wurde es jedoch, als man die teilweise politisch sehr unklug gehaltene Rede eines Direktors Siegfried Becker vernahm, der sehr pathetisch und lange sprach. Er sprach u. a. von „gewissen deutschen Volksgenossen", die mitschuldig am Versailler Vertrag gewesen seien, und sprach vom Völkerbund als von dem Affentheater in Genf. Die politischen Parteien in Deutschland stellte er mit „sonstigem Kleingeist" in Deutschland gleich. Seine sachlichen Ausführungen enthielten Schilderungen verschiedener Art und das Treuegelöbnis „Keine Handbreit deutsches Land den Polen".

Abgesehen von den Entgleisungen dieses Herrn Becker, der führendes Mitglied des Schlesier-Vereins ist, war der Abend sehr eindrucksvoll. Er zeugte von starker Heimatliebe und Treue der vielen Schlesier, die nur mit Bitterkeit über ihr Schicksal sprachen, das ihnen durch eine so schreiend ungerechte Landzerreißung bereitet worden ist.

Aber immerhin, dazu ist weder der Verein der Schlesier noch sind seine Veranstaltungen da, den Haß in Deutschland noch zu schüren. Man darf wohl annehmen, daß der Verein der Schlesier sich mit den erwähnten Entgleisungen des Herrn Becker, bewußt geschehen in Gegenwart vieler höherer Behördenvertreter, nicht identifiziert. —

Über die geistige Lage des Sozialismus

Jenseits vom politischen Tendenzkampf, in den Regionen der Forschung, hielten sich die Betrachtungen, die Hendrik de Man in der Referentenkonferenz in der „Freundschaft" über die geistige Lage des Sozialismus anstellte.

Die gemeinsame Basis für Referenten und Hörer gab zunächst das Stoffliche. Denn der Sozialismus ist eine Materie, mit der sich jeder einzelne dieses Auditoriums beschäftigt. Ungewohnt war für manchen die Art der geistigen Bewältigung: Die rein akademische Problemstellung.

„Können wir uns in dieser schweren Zeit überhaupt den „Luxus" einer solchen Betrachtungsweise erlauben?" Diese Frage mochte auftauchen, doch ist sie eigentlich ebenso naiv wie die, ob der Kohlenträger baden soll. Wir haben bei unsrer heißen, staubaufwirbelnden Tagesarbeit die Reinigung durch den absoluten Gedanken sogar besonders nötig. Freilich: Von den in ein paar Stunden vorgetragenen, aber in Jahren gesammelten Erkenntnissen Hendrik de Mans zu verlangen, daß sie uns sofort verwendbare „Waffen" für den alltäglichen Kampf liefern, wäre eine unangebrachte Forderung. Der Parteifunktionär, der sich in Stadt und Land mit Gegnern aller Art zu messen hat, versteht sich auf diese Kampfesweise bestimmt besser, als Hendrik de Man selber. Aber gerade der Funktionär, der eine politische Kleinarbeit leistet, die Schwerarbeit ist, wird dankbar sein für die Gelegenheit, seinen Geist im Bad des reinen Gedankens zu stählen.

Hendrik de Man erörterte in der Hauptsache folgende Punkte: Warum ist die Jugend radikal? Verlangt die Gegenpart von unsrer Partei weniger Heroismus als die Vergangenheit? Was hat sich von Karl Marx' wirtschaftlichen und politischen Voraussagen erfüllt, insbesondere in bezug auf die Proletarisierung des Mittelstandes und in bezug auf die Mechanisierung der Arbeit? Haben die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft nur eine materielle oder auch eine sittliche Bedeutung und Grundlage? und schließlich: Ist die Summe von Ländern mit sozialer Gestaltung im Innern der internationale Sozialismus?

De Man billigt der radikalen Jugend zu, daß auch dort die Besten sich von den edelsten Motiven leiten lassen. Radikal sein in dem Sinne, daß man die Wurzel der Dinge sucht, ist nicht nur das Recht der Jugend, sondern eines jeden. Es ist aber bequemer, den Heroismus, von dem sich die begeisterungsfähige Jugend selbstverständlich angezogen fühlt, bei den oppositionellen Parteien zu suchen, als den viel tragischeren Heroismus, z. B. eines Hermann Müller zu erkennen.

Der Schwerpunkt des Referats lag auf der Untersuchung der Frage, wie weit für uns heutige Sozialisten das Dogma von Karl Marx noch gilt und wie weit sich aus neuen Tatsachen neue Erkenntnisse ergeben. Außerordentlich zutreffend hat Karl Marx die Proletarisierung des Mittelstandes vorausgesagt, — aber nur die Proletarisierung im wirtschaftlichen Schicksal, während der von Marx gleichfalls prophezeite Wandel im politischen Denken dieser Schichten nicht eingetreten ist. Sie wurden vielmehr nach der andern Seite hin radikalisiert. Marx hat auch nicht vorausgesehen, daß einmal eine Zeit kommt, in der die Zahl der eigentlichen Industrieproletarier aufhört, zu wachsen. Konnte das auch nicht voraussehen; denn bei der technischen Revolution des vorigen Jahrhunderts machte die zunehmende Technisierung vor allem den gelernten Arbeiter, den Handwerker, überflüssig, ersetzte ihn durch den ungelernten, während die weitern technischen Fortschritte in unsrer Zeit in erster Linie den ungelernten Arbeiter arbeitslos machen. Die vervollkommnete Maschine macht Hände frei, stellt aber neue Bedingungen an Aufseher, Meister, Lenker. Auf dieser Basis hat sich auch eine Art neuer Mittelstand entwickelt, dessen rein materielle Interessen nicht restlos mit denen des ungelernten Arbeiters zusammenfallen. Also können nicht diese Interessen von sich aus die Solidarität der arbeitenden Klasse herstellen. Notwendig ist eine Lehre, die es den einzelnen und den Parteien ermöglicht, nach dem höhern Interesse zu entscheiden. Der Kampf der Arbeiter, der aus sittlicher Empörung entsteht, ist kein Schacher um wirtschaftliche Vorteile (auch wenn es ein wirtschaftlicher Kampf ist), sondern etwas Wurzelhaftes, Radikales.

Zuletzt kam Hendrik de Man auf das Ziel, für das die sozialistischen Parteien in der ganzen Welt — die marxistischen und nichtmarxistischen — gemeinsam kämpfen, sofern sie überhaupt den Namen sozialistisch verdienen: Die positive Organisation des Friedens. Denn der Sozialismus hätte „die Welt gewonnen, aber seine Seele verloren", wenn aus dem internationalen Sozialismus nur eine Addition von mehr oder weniger sozialen Nationalismen würde.

Dem Vortrag folgte eine Diskussion, die ein erfreuliches Zeugnis dafür war, daß auch unsre „Praktiker" immer strebend bemüht sind, sich mit den geistigen Problemen unsrer Zeit auseinanderzusetzen. Es ist ein beständiges Graben und Forschen in uns, obgleich der Tageskampf zu jeder Stunde Geist und Körper unsrer Redner und Funktionäre zu Anspruch nimmt. Die Sozialdemokratie ist nicht nur die stärkste und führende politische Partei, sie ist eine Großmacht des Geistes und der Kultur. Die Referentenkonferenzen — nicht nur die vom Sonntag — sind Beweise dafür.

Tanzweisen von gestern und heute

bringt das nächste

Electrola-Konzert

am Montag, dem 30. März, 20 Uhr, im „Hofjäger"

Eintrittskarten sind rechtzeitig gegen Vorzeigung der letzten Zeitungsquittung kostenlos abzuholen von der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

Das Reservieren von Plätzen wird verbeten

Arbeitsmarktbericht

	Arbeitsuchende am 15. 3. 31 ml.	wbl.	Unterstützungsempfänger am 15. 3. 31	Vermittlungen in der Zeit vom 1.—15. 3. 31 ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	28 259	7 405	25 641	455	313
Nebenstelle „	4 882	916	3 370	4	8
„ Schönebeck	1 912	443	1 858	—	25
„ Egeln	2 700	1 453	2 450	6	1
„ Gilsleben	2 190	578	2 039	10	5
„ Gommern	2 302	961	2 271	8	10
„ Neuhaldensleben ..	1 360	290	1 232	—	—
Gesamtbezirk:	43 105	12 041	38 861	483	362
28. Februar 1931 Gesamtbezirk	43 325	12 195	38 913	544	318
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	28 096	7 503	25 752	439	267

Die wirtschaffende Arbeitslosenfürsorge beschäftigte am 15. 3. 31

		am 28. 2. 31
bei dem Hauptamt Magdeburg	197 Notstandsarbeiter	178
bei den Nebenstellen	92 „	35
	289 Notstandsarbeiter	213

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Magdeburg ist als uneinheitlich zu bezeichnen. Die in der ersten Hälfte des Monats beginnende Belebung in verschiedenen Berufsgruppen konnte sich nicht überall fortsetzen. Die Ursache lag wohl in erster Linie in dem erneuten Witterungsumschlag, der es mit sich brachte, daß teilweise Entlassungen in den Außenberufen, besonders im Verkehrsgewerbe, stattfanden und auch in der Landwirtschaft sich die Einstellungen zunächst nur auf weibliches Personal beschränkten. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden liegt um etwa 250 höher als am Schluß des Vorberichts, die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden ist um etwa 150 zurückgegangen. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt wurden neben weiblichen Arbeitskräften auch schon ledige Geschirrführer angefordert und vermittelt. In der Metallindustrie ist die Zahl der Arbeitsuchenden weiter wesentlich gestiegen. Im Bekleidungsgewerbe waren günstige Vermittlungsmöglichkeiten, die einen merklichen Rückgang der Arbeitsuchenden zur Folge hatten. Auch im Baugewerbe zeigt die Zahl der Arbeitsuchenden eine rückläufige Bewegung. Im Vervielfältigungsgewerbe ist die Arbeitsmarktlage uneinheitlich. Im Verkehrsgewerbe kamen durch den Witterungsumschlag in größerm Umfang Arbeitsuchende in Zugang.

Von den 38 861 Hauptunterstützungsempfängern wurden 30 601 durch die Arbeitslosenversicherung und 8260 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt. —

Aufgehobenes Zuchthausurteil

Im November 1930 wurde vom Schöffengericht in Magdeburg der 43 Jahre alte Polizeihauptwachtmeister H. aus Magdeburg, der seit 1908 in Polizeidiensten steht, zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er sollte ein Amtsverbrechen begangen haben. Die Tat: Um eine ihm unerklärlich gebliebene Differenz in seiner Verwaltungsgebührenkasse zu beseitigen, verwendete er eine schon entwertete Gebührenmarke im Betrage von 10 Mark noch einmal. Die alte Marke fand er angelöst in einem alten Aktenstück vor.

Wir berichteten seinerzeit eingehend über diesen Prozeß und teilten auch schon damals mit, daß H. ungefähr drei Monate nach Feststellung der Mankodifferenz in seiner Kasse die verschwunden geglaubte Gebührenmarke in der Ecke seiner Dienstrocktasche fand, als er nach seiner Signalpfeife suchte.

Das Schöffengericht verurteilte H. damals nach § 276 des Strafgesetzbuchs (Verwendung schon entwerteter Stempelmarken) in Verbindung mit den §§ 348 und 349 des Strafgesetzbuchs (Urkundenfälschung und widerrechtliche Verschaffung eines Vermögensvorteils). Während nach dem erstgenannten Paragraphen eine Geldstrafe verhängt werden kann, ruht auf der gleichen Strafe, wenn außerdem der Tatbestand der beiden nächstgenannten Paragraphen erfüllt ist, eine Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Mildernde Umstände sind ausgeschlossen.

Wir gaben schon damals unsrer Empörung über das harte Urteil angesichts des lappalienhaften Tatbestandes Ausdruck. H. legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Berufungsverhandlung fand vor einigen Tagen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg statt, dessen Vorsitz Landgerichtsdirektor Doktor Gutjahr führte. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Schmidt. H. ließ sich durch Rechtsanwalt Dr. Hirschberg verteidigen.

Die erneute Feststellung des Tatbestandes vor dieser Gerichtsinstanz ergab nichts wesentlich Neues. Der Angeklagte beteuerte erneut, daß ihm jede Bereicherungsabsicht ferngelegen habe, das beweise auch das Wiederfinden der Marke. Der Vertreter der Anklage beantragte die Verwerfung der Berufung. Rechtsanwalt Dr. Hirschberg verneinte sowohl die Anwendung des § 348, wie die des § 349, denn von einer Urkundenfälschung könne keine Rede sein, ebensowenig wie von einer Unterschlagung, also von dem Delikt einer ausgesprochen perfekten Amtsunterschlagung.

Nach fast anderthalbstündiger Beratung schloß sich auch das Gericht der Auffassung der Verteidigung an, hob das Zuchthausurteil auf und verurteilte H. nur wegen Vergehens nach § 276 zu 100 Mark Geldstrafe. Der Richter führte in seiner Urteilsbegründung u. a. aus: Das Urteil der ersten Instanz beruht auf Annahme des Tatbestandes aus den §§ 348 und 349. Die jetzige Verhandlung habe aber ergeben, daß H. das Geld, das er für die Stempelmarken, die auf einen Konzessionsantrag geklebt wurden, in die Kasse gelegt hatte. Somit kann von einer Unterschlagung keine Rede sein. Aber auch eine Urkundenfälschung sei nicht gegeben, da der Vermerk, mit der Unterschrift des H., daß er die Marke auf den Vertrag geklebt und entwertet habe, nicht als eine öffentliche Beurkundung angesehen werden könnte. Es handelte sich nur um eine dienstliche Bescheinigung. Somit bleibt nur übrig eine verbotene Verwendung einer entwerteten Gebührenmarke, danach war er also zu bestrafen.

Wir fragen uns nur, hätte nicht schon das erste Gericht dieses Urteil finden können? Das Urteil der Großen Strafkammer ist dem klaren Sachverhalt entsprechend gefällt worden. Die große Dummheit des Polizeibeamten, von der wir damals in unserm Bericht sprachen, ist durch dieses Urteil gesühnt worden. Damit möge es nun aber sein Bewenden haben.

Karl.

Der Magistrat beginnt

48stündige Arbeitszeit in städtischen Krankenhäusern.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage und insbesondere zur Entlastung des Arbeitsmarkts der Stadt Magdeburg hat der Magistrat, wie uns vom städtischen Pressedienst gemeldet wird, beschlossen, in den städtischen Krankenhäusern die bisherige 60stündige Arbeitszeit abzuschaffen und an ihre Stelle die 48stündige Arbeitszeit einzuführen. Durch diese Maßnahme wird es möglich sein, daß 80 bis 90 weitere Arbeitnehmer in den städtischen Krankenhäusern beschäftigt werden können. —

Handwerker im Frack

Koch- und Kellnerlehrlings-Prüfung.

Geht man in ein Gasthaus oder ist man gar beruflich gezwungen, in einem Gasthaus sich zu beköstigen und zu wohnen, dann weiß man eine gute, aufmerksame Bedienung zu schätzen. Wieviel mal ist nicht überhaupt der Aufenthalt in einem Hause und die Empfehlung für das Unternehmen von seinem Personal abhängig!

Es ist deshalb zu begrüßen, daß das Magdeburger Gastwirtsgewerbe durch seinen Fachausschuß der Arbeitgeberorganisation in der Schulung seines Nachwuchses mit großer Sorgfalt zu Werke geht. 17 Koch- und 14 Kellnerlehrlinge, die nun als die fertigen

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Sonnenschein, von vielen Menschen im Frühling herbeigesehnt und doch — auch häufig nicht gern gesehen. Bringt die Sonne doch besonders im Frühjahr die Sommersprossen auf manchem sonst so anmutigen Antlitz zum Vorschein. Da hilft „Venus-Creme", ein seit Jahren bewährtes kosmetisches Präparat. Durch die Behandlung Ihrer Haut mit „Venus-Creme" werden die jedes Gesicht entstellenden Sommersprossen bestimmt beseitigt. Um dann noch einen zarten Teint zu erhalten, ist die regelmäßige Benutzung der „Venus-Seife" empfehlenswert. Die Verkaufsstellen sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich. —

legten ihre Prüfung ab. Die großen Anforderungen, die an einen tüchtigen Kellner und einen tüchtigen Koch gestellt werden, ließen die Prüfungen erkennen.

Am Vormittag nahm Gewerbeoberlehrer **Haake** die theoretische Prüfung ab. Kalkulation, moderne Buchführung, Staatsbürgerkunde, Fach- und Materialkunde waren den Prüflingen vertraute Gebiete. Wie serviert werden soll, durften die jungen Gesellen den Fachlehrern Preuße und Gorges erklären. Der Unterricht bewies, daß die jungen Gastwirtsgehilfen eine gute theoretische Grundlage für ihr Gewerbe erhalten haben.

Die praktische Prüfung wurde am Nachmittag und Abend in der Loge Ferdinand abgelegt. Als die Aufgaben verteilt waren und noch viele Fragen gestellt worden waren, begann ein emsiges Leben. In der Küche hantierten und rechneten die Weißjacken. Bewunderungswürdig war ihre Ruhe. Die Kellner deckten die Tische für die verschiedensten Gänge und Getränke. Viel Geschmack wurde in dieser speziellen Kunst entwickelt, so daß die Prüfungskommission trotz sehr kritischen Maßstabes doch Freude an den Leistungen haben konnte. Note „Sehr gut" konnte fast an allen Tischen gegeben werden.

Am Abend stellten die Köche ihre Kunst zur Probe. Bei dem Essen stiegen verschiedene Begrüßungsreden. Vertreten waren der Magistrat, die Handwerkskammer und die Schulleitung der Gewerbeschule. Gastwirt Jordan ließ einige Wünsche an die Behörden anklingen. Seiner Anregung, für das Gastwirtsgewerbe die Arbeitszeit nicht auf 8 Stunden zu beschränken, wegen der besonders gelagerten Verhältnisse, können wir nicht folgen. Lehrlinge, die 8 Stunden, besonders in Gasthausluft, gearbeitet haben, dürften damit genügend geleistet haben. Stadtrat Nietzsch gab einen geschichtlichen Ueberblick über das Gasthauswesen und die kulinarische Kunst. Meister und Lehrlinge beglückwünschte er zu ihrem Vorwärtsstreben und zu ihren Leistungen. —

Gemeindegetränkesteuererhöhung beschlossen.

Der Haushaltsausschuß stimmte, wie uns der städtische Pressedienst meldet, in seiner am Mittwochnachmittag stattgefundenen Sitzung u. a. der vom Magistrat geforderten Erhöhung der Gemeindegetränkesteuer von 5 auf 10 Prozent vom 1. April an zu. Außerdem gab der Haushaltsausschuß zu dem vom Magistrat aufgestellten Notetat seine Zustimmung. —

— **Politische Zeitfragen.** Der Werbeausschuß der Angestellten in der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete in den „Altstädter Bürgersälen" eine gut besuchte Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Versammlungsleiter, Bach, in warmen Worten des Parteiführers Hermann Müller, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Regierungspräsident Weber nahm zu seinem Vortrag „Politische Zeitfragen", das Wort. Er kennzeichnete den schweren Stand der Sozialdemokratischen Partei in den heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, das Volksbegehren des Stahlhelms bezeichnete er als Propagandamittel einer abflauenden Bewegung.

— **Wasserrohrbruch.** In der Nacht vom 24. zum 25. 3. wurde von dem Wachbeamten des Reviers 27 des Wach- und Schließinstituts in einem Pferdestall in der Halberstädter Straße ein Wasserrohrbruch entdeckt. Der Hausmann wurde geweckt. Gemeinsam wurde der Hauptwasserhahn abgestellt, so daß jeglicher Schaden, vor allem von den Pferden, abgewendet wurde. —

— **Klempner und Installateure!** Am Sonnabend, dem 28. März, 20 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die Branchenversammlung statt. —

— **Heizungsmonteure und Helfer!** Auf die am Sonntag, dem 29. März, vormittags 10 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer Nr. 27/28, stattfindende Branchenversammlung wird aufmerksam gemacht. —

— **Buckauer 2. Sammelschule.** Schulentlassungsfeier am Sonntag, 12 Uhr, in der Aula der Bismarckschule, Fürst-Leopold-Straße. Eltern und Freunde der Schule sind herzlichst eingeladen.

— **Rote Spielschar.** Freitag, 19 Uhr, Otto-von-Guericke-Denkmal, 19.10 Uhr, Ambrosiusplatz. Sonnabend, 18.30 Uhr, Otto-von-Guericke-Denkmal, 18.45 Uhr, Neuer Schwan. —

Notleidenden werden die Kommandos der Reichswehr weitere Geldspenden, Kleidung, Wäsche, Lebensmittel usw. sammeln, am Freitag in den Straßen der Sudenburg, Buckau und des Sterngeländes. Am Sonnabend werden die Sammler erscheinen in der Altstadt in den Straßen zwischen Breiter Weg, Elbe, Alter Markt, Walter-Rathenau-Straße und in den Stadtteilen Werder, Friedrichstadt und Cracau. Es wird höflichst gebeten, die Spenden an diesen Tagen, wenn irgend möglich in Paketen, bereit zu halten. Das Erscheinen der Kommandos wird durch dreimaliges Signal angezeigt werden. Sammelzeiten zwischen 10 und 15 Uhr.

— **Verkehrsunfall.** In der Lübecker Straße wurde der Radfahrer, Steinschleifer Fritz Schienemann, Charlottenstraße 4, von einem Auto angefahren und zog sich eine Leibquetschung sowie Hautabschürfungen zu. Er wurde dem Krankenhaus Altstadt übergeführt. —

— **Epileptischer Anfall.** Infolge eines epileptischen Anfalls kam die Witwe Emma **Weber**, Stettiner Straße 12a, in der Walter-Rathenau-Straße zu Fall und zog sich einen Bruch des rechten Armes sowie eine Kopfverletzung zu. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 20. 3. aus dem Grundstück Agreisstraße 18 ein Damenfahrrad, Marke „NCM.", Nr. 1130; am 20. 3. vom Hofe der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad, ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Gesundheitslenker, ohne Griffe, Freilauf; am 21. 3. aus dem Postamt in der Listemannstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", Nr. 1 800 883; am 21. 3. vor Prälatenstraße 34 ein Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 44 483; am 23. 3. aus dem Wohlfahrtsamt ein Damenrad „Ewera", Nr. 12 835; am 23. 3. vom Sudenburger Tor ein Herrenfahrrad, Marke „D. Pauli", Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, schw. Felgen, Gesundheitslenker, ohne Griffe, Freilauf; am 23. 3. aus dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad, Marke „Banner", Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach obengebogenem Lenker mit schwarzen Griffen, Freilauf; am 23. 3. aus dem Wohlfahrtsamt ein Herrenfahrrad, Marke „Radio", Nummer nicht bekannt, mit dunkelrotem Rahmen, gelben Felgen, Gesundheitslenker mit roten Griffen, dunkelbraunem Rennsattel, elektrischer Beleuchtung, Freilauf. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

5. Hundertschaft. Heute 20 Uhr in der Volksstimme. —

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, Versammlung sämtlicher Schufoformationskameraden im „Wilhelmspark". Referent Kamerad Henneberg. —

Abteilung Altstadt. Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, findet bei Köppe, Moritzstraße 10, eine Versammlung der 13. Kameradschaft statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. —

Abteilung Sudenburg. Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, Versammlung der 2. Hundertschaft mit Frauen bei Kastenkampf. Lichtbildervortrag.

Jungbanner Sudenburg. Alle Halberstadt-Fahrer am Freitag, dem 27. März, 20 Uhr, in der Turnhalle. Fahrgeld mitbringen. — Sonnabend, den 28. März, 18 Uhr, Abfahrt von der Endstation. —

Jungbanner Wilhelmstadt. Halberstadt-Fahrer Freitag, den 27. März, Fahrgeld zur Versammlung mitbringen. — Sonnabend, den 28. März, 18 Uhr, Abfahrt von Endstation Sudenburg. —

Abteilung Buckau. Zu der am Freitag, dem 27. März, in den „Buckauer Festsälen" stattfindenden Versammlung sind auch sämtliche Frauen eingeladen.

Jungbanner Buckau und Fermersleben. Sonnabend, den 28. März, 17.30 Uhr, Abfahrt nach Halberstadt vom Spielplatz Dodendorfer Straße. —

Jungbanner Friedrichstadt-Werder, Anger und Cracau. Sonnabend, den 28. März, 17.30 Uhr, Abfahrt nach Halberstadt vom Heumarkt (Friedrichstadt).

Abteilung Südost. Sonnabend, den 28. März, Versammlung bei Albert Gehrke. Gauführer **Wille** spricht. Kameraden mit Frauen und Gäste sind eingeladen. —

KKS. Republik Altstadt-Friedrichstadt. Sonntag 9.30 Uhr Schießen im „Klausthal". —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde Sonntag, den 29. März, vorm. 10 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstr. 1. Weiherede: Herr Lehrer Tittmar; außerdem Chorgesänge, Sologesänge, Streichkonzert, Deklamationen und Orgelspiel. Gäste und Gesinnungsfreunde willkommen. Eintritt frei. —

Deutscher Freidenker-Verband, E. V., Ortsgruppe Magdeburg, Bezirk Alte Neustadt. Am Freitag, dem 27. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus (früher Winter) Bezirksversammlung. —

Wie wird das Wetter am Freitag?

Heiter, mit leichten Nachtfrösten.

Am Mittwoch ist die kalte Luft von Norden her über unser Gebiet ausgeströmt, dadurch liegen im Flachland am Donnerstagmorgen die Temperaturen um 3 Grad tiefer als vor 24 Stunden. Auf dem Brocken ist es ebensoviel kälter geworden. Er hat wieder 5 Grad Kälte bei Westwinden und heiterm Himmel. Mit dem Einfließen der kältern Luft ist auch das Hochdruckgebiet nach Süden verschoben und erstreckt sich jetzt von der Nordsee bis nach Oesterreich. Die über Finnland nach Südosten ziehende Sturmdepression wird das Hoch weiter nach Südwesten verschieben, so daß bei uns Westwind aufkommt. Im Wetter wird jedoch keine wesentliche Aenderung eintreten.

Aussichten: Bei schwacher Luftbewegung heiteres Wetter mit leichtem Nachtfrost. Im Hochharz leichter Frost. —

Wasserstände

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	26. 3	+ 1,22	0,01	—
Brandeis	„	+ 2,03	0,07	—
Melnik	„	+ 2,31	0,08	—
Leitmeritz	„	+ 2,25	0,21	—
Aussig	„	+ 2,80	0,16	—
Dresden	„	+ 1,13	0,30	—
Torgau	„	+ 3,08	0,72	—
Wittenberg	„	+ 3,48	0,68	—
Roßlau		+ 2,57	0,51	—
Aken		+ 2,70	0,46	—
Barby		+ 2,63	0,40	—
Magdeburg		+ 1,70	0,31	—
Tangermünde		+ 2,76	0,22	—
Wittenberge		+ 2,43	0,07	—
Lenzen	25. 3	+ 2,55	0,04	—
Dömitz	26. 3	+ 1,55	0,03	—
Darchau	25. 3	+ 1,81	0,02	—
Boizenburg		+ 1,00	—	0,01
Hohnstorf	26. 3.	+ 1,70	0,02	—
Mulde				
Düben	26. 3.	+ 0,05	0,00	—

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	26. 3	+ 2,20	0,05	—
Trotha	„	+ 2,98	0,06	—
Bernburg	„	+ 2,11	0,14	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,02	0,04	—
Calbe Unterpeg	„	+ 1,06	0,22	—
Grizehne	„	+ 2,01	0,22	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	26. 3	+ 2,37	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,72	—	0,01
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,65	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,28	—	0,02
Havelberg	„	+ 2,75	0,01	—
Eger und Moldau				
Kamaik	26. 3.	+ 1,26	—	0,01
Modran	„	+ 1,42	—	0,02
Laun	„	+ 1,44	—	0,00

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Ottersleben. Heute Donnerstag Uebungsabend. Am Sonntag gehen wir zur Jugendweihe der Freidenker, die um 11 Uhr bei Denecke stattfindet. —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Quartalsversammlung am Freitag 20 Uhr bei Grunow, Brandenburgerstraße 8. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das bekannte **Zigarrenhaus H. Hock,** Wilhelmstadt, Annastraße 2a und Große Diesdorfer Straße 102, an der neuen Schule, offeriert zur Konfirmation, Jugendweihe und zum bevorstehenden Osterfest Zigarren, Zigarillos u. Zigaretten in großer Auswahl. * Spezialität: Meine 10-Pfg.-Zigarren, über 20 Sorten. Alle Sorten Tabake noch zu alten Preisen.

Fricks Polizei gegen Luise Otto!
weil 155 000 Exemplare ihrer Broschüre

Vorbeugen nicht abtreiben

ins deutsche Volk wanderten und Aufklärung vermittelten. Der „Kindersegen" wurde vernünftig geregelt; wirtschaftliche und familiäre Wendung zum Besseren sind feststellbar.

Solche Tatsachen genügen den Nazis, um bei der Magdeburger Polizei eine Prüfung der „wahrscheinlich unsittlichen" Schrift zu verlangen. Bekanntlich hat aber Frick wenig Glück bei den Gerichten und wir sind es, die ihm in diesem Falle ebenfalls eine schallende Ohrfeige von Herzen wünschen.

Unsere Frauen tun aber gut, sich bald diesen Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen, zu kaufen. Die 72 Seiten starke Broschüre

kostet 80 Pfennig

Buchhandlung VOLKSSTIMME

Anzüge und Frühjahrsmäntel im Abonnement getragen, sehr gut erhalten, la Qualitäten feiner Maßschneiderei, ferner **blaue Anzüge** u. einz. Hosen sowie **la Lodenmäntel** sehr preiswert.
J. Büscher Breiter Weg 189/90, 1 Tr. gegenüber Steinstraße.

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit
Buchhandl. Volksstimme

Ankauf
Für **Hähne** und **Weibchen** zahlt a. meist.
Meyer, Marstallstr. 10a ab 9 Uhr.

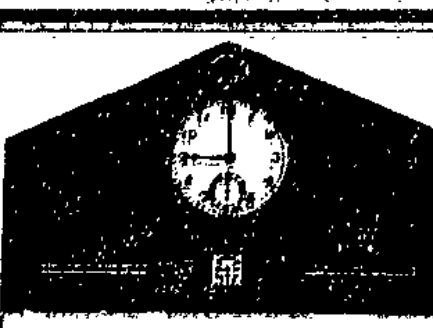
Höchste Konkurrenzpreise für **Hähne und Weibchen**
Eitner, Lessingstraße 26. Ankauf täglich bis Ende nächster Woche.

Schenkt Lederwaren zur Konfirmation und Ostern

Garderobe
kaufen Sie bei uns seit 1898 auf bequeme
Teilzahlung
gegen kleine Anzahlung der Rest wöchentlich von 2,– Mk. an
Damen-Mäntel, -Kleider
Herren-Anzüge, -Mäntel
Möbel 10% Anzahlung 24 Monatsraten
Schlaf-, Speisezimmer-, Küchen
Einzelmöbel, Polstermöbel
Federbetten, Teppiche
Chaiselonguedecken
Kunden u. Beamte auch ohne Anzahlung
Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23, 1. Etage
Breiter Weg 99 Laden und Fabrikgebäude
Kredit nach auswärts

Die Frauenwelt den Frauen, zum Lesen Denken und Schauen!

Billige Möbel
Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:
Kompl. Betten eiche gestrich., m. Stahldraht- u. Auflege-Matr. von netto **45⁰⁰** an
Metallbetten mit Auflege-Matratze von **39⁰⁰** an
Chaiselongues gute Verarbeitung von **35⁰⁰** an
Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, **Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen**, komplette Küchen u. a. m. äußerst preiswert.
Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!
10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!
Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11 (kein Laden)
Fabrikniederlage
Gustav Gaa, Gera.



Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte
Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50%
mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine **7.50**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **10.—**
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. **11.—**
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine **17.75**
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk **22.75**

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. **11.00**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. **14.75**
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk **15.75**

Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. **13.—**
Echt Silber, 830 gest., 10 St. **13.75**
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. **19.75**

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster 5—300 Mark
Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13
Direkter Versand an Private!

Boxkalf-, Schnür-, Schnallen- und Zugstiefel prima Qualitäten, in allen Preislagen
Herren-Halbschuhe mod. Formen von Mk. **9.50** an
Damen-Halbschuhe eleg. Formen von Mk. **7.50** an
Frauen-Halbschuhe orthopädisch, in den bequemsten Formen, braun u. schwarz Lack Mk. **12.50**
C. Baumgärtner
Millionenhalle
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerplatz

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Rhein-Gold
Sumatra-Sandblatt Corona edelster Eigenart
Zigarren-**Preisabbau**
statt 30 Pf. nur **20** Pf.
Erich Gereke & Co.
Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiter Weg 100
in den bekannten Verkaufsstellen vorrätig

Wettner ist billiger!

Warum Sorgen um die Frühjahrskleidung?

Sie brauchen neue Kleidung, die alte tut's nicht mehr. Ostern steht vor der Tür und es ist Frühling. Machen Sie sich frohe Feiertage in der neuen Kleidung! Prachtvolle gediegene Mäntel und Anzüge, hochmodern und unvergleichlich preiswert, haben unsere beiden Kleiderfabriken diesmal herausgebracht. Besonderen Wert haben wir auf erstklassige Ausstattung, hauptsächlich Innenverarbeitung, und auf eleganten Schnitt gelegt

Kommen Sie zu

Wettner

Magdeburg. Breiter Weg 166

Unseren Kunden-selbst bei Teilzahlung-alle Vorteile!

Möbel

Wir haben laufend

ca. 200 Zimmereinrichtungen

in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 30 Pf.

Magenstärkend
appetitanregend, ist unser echter **Wermutwein** Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt
lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter . . . 1.60
Duro Portwein feiner alter Liter 2.00
ASCO. Kutscherstr. 17

Radio
Große Auswahl

Platten v. 1.25 an
Pabst
Georgenstraße 4

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

Achtung!
Kleine Schmidtstraße
aufpassen besonders Nr. 60 ganz was Neues

Filme von heute

Deulig

Das Programm der großen Klasse!
Flachsmann als Erzieher
Ein Ton- und Sprechfilm nach der bekannten Komödie von Otto Ernst.
In den Hauptrollen: **Charlotte Ander, Paul Henckels, Alfred Braun.**
Im lustigen Teil:
Micky Maus als Pampasreiter
Eine köstliche Unterhaltung. Jeder Besucher erhält eine Micky-Maus-Anstecknadel als Geschenk
Beginn: 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr

Kammer

Die Lachwoche! Der Riesenerfolg **Siegfried Arno** in
Moritz macht sein Glück
Die Abenteuer eines Schlemiels
Ferner Die neue lustige
Micky Maus
Kinder zahlen halbe Preise
Beginn 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr

Walhalla

Das sensation. Doppelprogramm
Stürmisch die Nacht . . .
Tragödie eines jungen Seemanns. Ein deutscher Tonfilm mit **Maria Solveg, Walter Jankuhn.**
Unser zweiter Schlager:
DER ANSCHLAG AUF DEN DEPESCHENREITER
6 Akte unerhörter Spannung, nie geschehener Sensationen mit **Ken Maynard** in der Hauptrolle
Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Panorama

Wie immer ein Bombenprogr.
HARRY PIEL in
Der schwarze Pierrot
8 Akte unerhörtester Sensationen
Unser zweiter Schlager:
Jack Hoxie, der bekannte Cowboy-Darsteller in
Helden der Prärie
Abenteuerliche Angelegenheiten aus d. wilden Westen. Spannung vom ersten bis letzten Akt. Dazu ein vielseit. lust. Beiprogramm!
Kassenöffnung 4.30 Uhr

U.T. Palast Buckau

— **Ab heute nur bis Montag** —
Der neue große Tonfilm-Erfolg!
Brigitte Helm u. Jan Kiepura der neue Caruso, mit seinem herrlichen Gesang in
Die singende Stadt
Ein Traum v. Liebe u. Leidenschaft
m. **Georg Alexander, Walter Jansen, Gertrude Berliner, Henry Bender u.a.**
Außerdem:
Der sympathische **Mac Laglen** in dem Sensations-Kriminalfilm
Großstadtpiraten
Sensationen in atemraubendem Tempo

U.T. Storchstr.

Ab heute bis nur Montag:
Gustav Fröhlich — Charlotte Susa
im neuen Tonfilm
Zwei Menschen
Nach dem Roman von Rich. Voß
Ein wundervolles Erlebnis, das man nicht vergißt!
Eine ergreifende, lebenswahre Geschichte aus dem wunderschönen Land Tirol.
Im lustigen Varieté-Programm:
Das verrückte Karnickel
Außerdem
Nach Südamerika
Ein herrlicher Film aus fernen Landen.
Beginn ab 6, letzte Vorstellung 9 Uhr. Solide Eintrittspreise
Sonntag nachmittag 2½ Uhr **Kindervorstellung** — Das unbekannte Abendprogramm.

Scala Sudenburg

Abfahrtstelle **Petriförder** (Herrenkrug-Wartehalle)

Abfahrtstelle **Petriförder** (Herrenkrug-Wartehalle)

Eröffnung der Dampferfahrten
Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp
am Sonntag, dem 29. März 1931, vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr
Nächste Fahrt: Karfreitag, 3. April, vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr
Otto Krietsch, Magdeburg
Werftstraße 34. Telephon 20321-22.

Konzertleitung Heinrichshofen

Morgen Morgen

Die Comedian Harmonists singen

am Sonnabend, dem 28. März 1931, 20 Uhr
im „Kristallpalast"
Karten Heinrichshofen und Abendkasse

Morgen Morgen

Der Kuckuck

die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Alter Flughafen
Sonnabend letzter
Preis-Skat.

Frack-
Smoking- und Gehrock-Verleih
Möbes, Tischlerbr. 26

Zentraltheater
Täglich 8 Uhr abends:
Der stürmische Sensationserfolg
Im weißen Rößl
Kl. Preise v. 50 Pf. an
Mittwoch, 1. April 4 Uhr nachm.
— Volksvorstellung —
Zum letzten Male
Land des Lächelns
Kl. Preise v. 0.30 b. 2.-

Stadttheater
Donnerstag, 26. März 20 bis 23 Uhr
7. Abend — Preisgr. D
LULU
Freitag, 27. März 20 bis 22 Uhr
8. Abend — Preisgr. B
Robinsonade

Wilhelm-Theater
Donnerstag, 26. März 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.
Peppina
Im 2. Akt:
Große Modenschau
Maria . . G. Mainz (Berlin) als Gast
Freitag, 27. März, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise von 1 bis 3 Mk.
Die Affäre Dreyfus

Stadttheater
Zwei Volksvorstellungen
Letzte Wiederholungen
Sonntag, 29. März, 20 Uhr
Carmen
Große Oper von Bizet
Preise von 50 Pf. bis 3.50 RM.
Montag, 30. März, 20 Uhr
Der unverwüstliche Schwank
Der Mustergatte
Preise 0.30, 0.50, 1.00 1.50 RM.

Restaurant zur Hauptwache
Alter Markt, neben Sarg-Ebeling
Der gute und billige Mittags- und Abendtisch!
Hausmannskost 50 ₰, andere Speisen v. 65 ₰ an

Kulturfilmbühne

Sonntag, den 29. März
3, ½6 und 8 Uhr
in der **Stadthalle**
Eine Reise nach dem Süden
Italien
Vom ewigen Rom bis zu den Lavaströmen Siziliens
Musikalische Einleitung:
Ouvertüre zu der Oper „Mignon"
Das Philharmonische Orchester
Leitung: Ernst Eggert
Eintritt 75 Pfennig
Schüler und Erwerbslose 50 Pf.
bei Heinrichshofen, Volksstimme, Barasch und Volksbühne
Es wird gebeten, die Garderobe abzulegen

FÜLI
DAS THEATER DER INTERNATIONALEN GROSS-TONFILME

Heute Freitag:
Die große Premiere
Lachsalven über Lachsalven werden unser Haus durchdröhnen über
Charlotte Ander / Ralph A. Roberts
Oskar Karlweis / Julius Falkenstein
Ida Wüst in dem Tonfilm

Die Firma heiratet

Der größte Lacherfolg, den je ein Lustspiel erzielte. Die Konfektion, wie sie weint und lacht. Mannequins, Direktricen und ein schneidiger Chef sind die Hauptakteure dieser übermütigen Humoreske.
Hierzu:
Ein vielseitiges immer interessantes Beiprogramm

Die Hochzeitsfeier, zu der ganz Magdeburg eingeladen ist, beginnt pünktlich 4.30, 6.30, 8.35 Uhr
— Kassenöffnung 4 Uhr. —

Erste Magdeburger Radio- und -Klinik

Neue Geräte
Sämtliche Fabrikate stets am besten bei
Silbermann
Breiter Weg 10
Preisabbau
Tel. 35709

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 27. März.

9.00: Schulfunk: Berlin als Landwirt.
15.20: Kurt von Elpons: Irrfahrten durch Amerika.
15.40: Rhapsodien, op. 11, von E. Dohnanyi; Prof. Josef Weiß am Flügel
16.05: Paul Hempel: Deutschlands Marathonläufer und die olympischen Spiele 1932.
16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle L. Löwenthal.
17.30: Agnes Miegel liest eigene Dichtungen.
17.55: Das neue Buch.
18.05: Dr. W. von Kries: Europäische und asiatische Weltanschauung
18.30: Heinrich Mann zum 60. Geburtstag.
19.00: Josef Strauß (Musikalische Plauderei). Mitw.: Dr. Erich Fortner, Berliner Konzert-Verein.
20.00: Breslau: Heimat in Schlesien. Ursendung: Im Osten die Schlesing Text von Ernst Schenke. Musik von Karl Szuka.
21.10: Opernlyrik. Mitw.: Rose Ader, Joseph Schmidt, Cornelis Bronsgeest.
ca. 22.25: Stunde für die Winterhilfe. Mitw.: W. Domgraf-Faßbaender (Bariton). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. Havemann-Quartett: Prof. Havemann (1. Violine), H. Michaelis (2. Violine), H. Mahlke (Viola), A. Steiner (Cello). Notstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Deutsche Welle. Freitag, 27. März.

10.30: Eröffnungsfeier des deutschen Zahnärztetages aus dem neuen Rathaus Berlin-Schöneberg. Ansprachen: Universitätsprofessor Dr. Schröder und der Vorsitzende des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands Dr. h. c. Linnert.
11.30: Landw.-Rat Dr. Holmstädt: Buchführung u. Betriebsleitung.
15.00: Jungmädchenstunde: Das Gedicht im Alltag.
15.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
16.00: Ob.-Reg.- und Schulrat Emil Saupe: Die Schulbesichtigungen in der Arbeitsschule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Bücherstunde.
18.00: Dr. Gerhard Gottzmann: Die steuerliche Belastung in den großen Industriestaaten.
18.30: Prof. Dr. Sachs: Stil der Zeit.
19.00: Wissenschaftl. Vortrag f. Tierärzte: Thema und Name des Dozenten werden in den Fachzeitschriften bekanntgegeben.

Sportest du richtig?

Nein! Denn sonst hättest du schon längst das Buch von **Fritz Wildung**

Arbeiter-Sport!

gelesen. Es ist ein Buch, das sachkundig und ausführlich über alle einschlägigen Fragen des **Arbeitersports** berichtet und darum in die Hand eines jeden klassenbewußten Arbeiters gehört.
Hier sind zum ersten Male alle Fragen sportlichen Geschehens und Handelns mit absoluter Klarheit

vom sozialistischen Standpunkt

aus erörtert. Es kann deshalb jedem nur **dringend zur Anschaffung empfohlen werden.**
Vor allem sollte es in keiner **Vereins-Bibliothek** fehlen.
Das Buch kostet im Großquartformat, in bester Ausstattung und mit vielen Bildbeigaben nur **3.- Mk.**
und ist erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

schleierte er durch Beseitigung von Urkunden. Die veruntreuten Gelder steckte er regelmäßig in sein Geschäft, eine Korsettfabrik, die vor kurzem bankrott ging als die Betrügereien bekannt wurden.

Bemerkenswert ist, daß der Untersuchungsrichter diese nationale Leuchte erst vor zwei Wochen in Haft nahm, obwohl bereits seit Januar die Höhe der unterschlagenen Riesensumme und alle Einzelheiten aufgeklärt waren. —

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie u. a. einen Zentrumsantrag an mit Ablauf der Spielzeit 1931 die staatliche Krolloper in Berlin zu schließen. Die namentliche Abstimmung über den Staatsvertrag mit der Berliner Volksbühne ergab zum drittenmal die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Wieder gaben Kommunisten und Rechtsparteien keine Karten ab. Die Regierungsparteien brachten nur 225 Stimmen auf. Es fehlte eine Stimme an der Mehrheit. Die namentliche Abstimmung über das neue Berliner Selbstverwaltungsgesetz führte zu dessen Annahme. Das Gesetz tritt am 1. April 1931 in Kraft.

In der fortgesetzten Debatte über den Innenetat wandte sich

Abg. **Leinert** (Soz.)

gegen die sogenannte „nationale Opposition". Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Stahlhelmvolksbegehren auf Landtagsauflösung, die von niemandem mehr befürchtet wird, als von den Deutschnationalen und der in ihrem Fahrwasser segelnden Volkspartei. Für den Stahlhelm solle das Volksbegehren nach der Ankündigung seiner Führer eine willkommene Gelegenheit zu der Feststellung sein, wer seine nationale Pflicht erfüllt. Das sei nach allen vorangegangenen Verleumdungen und Fälschungen über das „marxistische Preußen" die unverschämte Proklamierung brutalen Terrors. Es werde die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, dem Volke klarzumachen, was es mit Hitler und Hugenberg gegen Braun und Severing eintauschen würde: die völlige Auflösung des Staates, den Zusammenbruch der Wirtschaft und die Verewigung des Fünf-Millionen-Heeres von Erwerbslosen. Tatsächlich habe die „nationale Opposition" den

Wiederaufbau Deutschlands zu sabotieren versucht.

Die Ermäßigung der Tributlasten, die Wiederherstellung der Souveränität des Reiches und die Befreiung des Rheines seien historische Verdienste der Sozialdemokratie. Es sei leichter gewesen, die ehemaligen Feinde zur Vernunft zu bringen als einen Teil der eignen Volksgenossen, die in blinder Wut alles unter die Stiefel treten würden, was in schwerer Notzeit aufgebaut wurde. Deshalb werde die Sozialdemokratie zu verhindern wissen, daß Preußen denjenigen ausgeliefert werde, die das Volk wieder unter das Joch des Dreiklassenwahlrechts, des Herrenhauses, der Gesindeordnung beugen wollten.

Nicht die Preisgabe von Arbeiterrechten

und Kultur an die Reaktion und den politischen Kannibalismus der Hakenkreuzmordpest, sondern die Sicherung des Aufstiegs in der Demokratie, durch eine starke Sozialdemokratie könne Preußen zu bessern Zuständen führen.

Am Schlusse der Sitzung ereignete sich noch ein

Zwischenfall.

Die Nationalsozialisten schwänzen bereits seit Monaten die Sitzungen, schreiben sich aber, um die Diäten nicht zu verlieren, in die Präsenzliste ein und verbringen die so gewonnene Zeit meistens in feuchtfröhlicher Stimmung im Landtagsrestaurant. Als der letzte Redner, Abg. Grzimek (Staatspartei), die Gewaltmethoden der Nazis geißelte, erschien plötzlich der nationalsozialistische Abg. Haake im Sitzungssaal und rief dem Redner zu: „Dir werden wir auch noch die Eier schleifen!" Da der Präsident diesen Zuruf überhört hatte, brachte ihn in einer Geschäftsordnungsbemerkung Abg. Riedel (Staatspartei) zur Kenntnis des Hauses. Diese Aeußerung eines Nationalsozialisten in einem Parlament eröffnet herrliche Aussichten über Zucht und Sitte im Dritten Reich unter der Herrschaft einer „dünnen, reinrassigen Herrenschicht".

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. —

Kein Protest in Wien und Berlin

Die Haltung Hendersons – Zollunion kommt vor den Völkerbund

Paris, 26. März. Aus den Mitteilungen der Morgenzeitungen über die am Mittwoch abgehaltene Unterredung Briands mit Henderson geht hervor, daß sich der englische Außenminister geweigert hat, einen formellen Protest bei der Berliner und Wiener Regierung wegen der Zollvereinbarung einzulegen.

Die beiden Minister haben sich darüber geeinigt, die Angelegenheit im Mai vor den Völkerbundsrat zu bringen, der feststellen soll, ob Oesterreich das Protokoll vom 4. Oktober 1922 in bezug auf seine wirtschaftliche Unabhängigkeit verletzt hat.

*

Der Völkerbundsrat kann aber, worauf Pertinax im „Echo de Paris" hinweist, nur eine an Deutschland und Oesterreich gerichtete Empfehlung beschließen, die die beiden Staaten annehmen oder ablehnen können. Da aber Deutschland und Oesterreich die Zuständigkeit des Völkerbunds mit der Begründung bestreiten, daß die Angelegenheit nur ihre beiden Länder angehe, kann der Rat, wenn er sich diesem Standpunkt anschließt, überhaupt keine Lösung empfehlen. Pertinax meint aber, man müsse sich darauf vorbereiten, daß der Rat eine vollendete Tatsache anerkenne, und schlägt daher vor, daß man die deutsch-österreichische Vereinbarung als eine „Kriegsdrohung" betrachte und den Völkerbundsrat zu einer sofortigen außerordentlichen Tagung einberufe.

Sauerwein vertritt im „Matin" den Standpunkt, daß Frankreich unabhängig von seiner Aktion gegenüber Oesterreich einen formellen Protest bei der deutschen Regierung einlegen könne auf Grund des deutsch-französischen Handelsvertrags. Schließlich spricht Sauerwein die Hoffnung aus, daß die beiden Länder, die angesichts der schweren Wirtschaftskrise das Vertrauen des Auslands brauchten, sich veranlaßt fühlen werden, ihre Stellungnahme zu ändern. Es sei für sie von wesentlichem Interesse, alles zu vermeiden, was den Anschein eines mitteleuropäischen Blockes unter deutscher Hegemonie erwecken könne. Von der Schnelligkeit, mit der sie dem allgemeinen Wunsch nachkommen würden, werde die Schnelligkeit der Hilfe abhängen, die sie in ihrer großen Not von den finanziell besserstehenden Staaten erhofften.

In dem einen Artikel des den Sozialisten nahestehenden „Soir" und in einem Artikel Herriots in der „Ere Nouvelle" wird erklärt, daß Deutschland infolge seiner heimlichen Abmachungen mit Oesterreich der Sache des Friedens nicht gedient habe, und die deutsche Sozialdemokratie wird aufgefordert, den Geist des Ministeriums zu bekämpfen, das sie unterstützt. —

Der britische Botschafter bei Brüning

Berlin, 26. März. In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde amtlich folgende Verlautbarung herausgegeben: „Der britische Botschafter hat den Reichskanzler am Mittwoch wegen der deutsch-österreichischen Vereinbarung über die Zollunion aufgesucht und ihm mitgeteilt, Herr Henderson halte es im allgemeinen Interesse für erwünscht, daß die Angelegenheit im Hinblick auf das Genfer Protokoll vom 24. Oktober 1922 gemeinsam besprochen würde, und daß Deutschland und Oesterreich bis zur nächsten Sitzung des Völkerbundsrats nicht zu endgültigen Festsetzungen schritten.

Der Reichskanzler hat den Botschafter darauf hingewiesen, daß die deutsch-österreichische Vereinbarung sich ganz im Rahmen des Genfer Protokolls halte und nach Auffassung der Reichsregierung und der österreichischen Regierung für den Völkerbund kein Anlaß gegeben sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Wenn von andern Regierungen eine Prüfung der Rechtsfrage angestrebt werde, so brauchten die deutsche und die österreichische Regierung das nicht zu scheuen. Eine Prüfung des Abkommens unter politischen Gesichtspunkten halte die Reichsregierung nicht für zulässig, da das Abkommen einen rein wirtschaftlichen Charakter habe.

Der Reichskanzler erläuterte die Ziele der deutsch-österreichischen Verhandlungen, die natürlich ihren Fortgang nehmen müßten, die aber, wie von vornherein feststanden habe, mit Rücksicht auf die zahlreichen zu regelnden technischen Einzelheiten nicht vor zwei Monaten zum Abschluß gelangen könnten." —

Sie schwänzen auf Reichskosten

Der Reichstagspräsident Paul Löbe hat an die Redaktion des „Oeffentlichen Anzeigers für die Stadt Kreuznach" folgendes Schreiben gerichtet:

„In einem Versammlungsbericht Ihrer Zeitung vom 9. März 1931 finde ich einige mich betreffende unrichtige Angaben des Abgeordneten Simon (Koblenz), die ich Sie freundlichst zu berichtigen bitte. Es wird da in einer Versammlungsrede gesagt:

„Die Diäten bekommt ein Abgeordneter nur, wenn er vor Beginn der Sitzung seinen Namen auf einen Zettel schreibt. Diese schwere Arbeit bringt ihm täglich 20 M. ein. Da wir nicht im Reichstag sind und daher nicht unterschreiben können, ist es selbstverständlich, daß wir keine Diäten beziehen. Alles andre ist ein übles Schwindelmanöver, das ausgeht von dem Kriegsdienstverweigerer Löbe."

Dazu möchte ich, ohne auf die Beleidigungen und auf die formellen Unrichtigkeiten einzugehen, nur bemerken, daß die nationalsozialistischen Abgeordneten am 1. März 360 Mark Diäten erhoben haben und nur den Verlust der zwölf Fehltage mit 240 Mark trugen, auf die sie nach dem Gesetz keinen Anspruch haben. Das andre Geld, also für jeden Abgeordneten 360 Mark, ist ihnen von der Reichstagskasse ausgezahlt und von ihnen in Empfang genommen worden. Ebenso hat mir ihr Parteiführer Stöhr geschrieben, daß wir den Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei am 1. April keine Fraktionsabzüge machen, sondern ihnen den Rest der Diäten wieder voll auszahlen sollen. Es kann also gar kein Zweifel darüber sein, daß die Herren alles das beziehen, worauf sie ein gesetzliches Recht haben, obgleich sie an den Sitzungen selbst nicht teilnehmen."

Guthaben aus französischer Gefangenschaft

Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch eine Entschließung an, wonach die Guthaben aus französischer Gefangenschaft, soweit es sich um Beträge von 10 und mehr Mark handelt, ausgezahlt werden sollen. Die Beträge unter 10 Mark sollen durch Vermittlung einer Stiftung zugunsten ehemaliger Kriegsgefangener verwendet werden. Zur Ablösung der Guthaben ist von Frankreich ein Betrag von rund 800 000 Mark an Deutschland überwiesen worden.

Die Guthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft sind sämtlich ausgezahlt. Die Guthabenscheine aus belgischer Kriegsgefangenschaft werden, wie die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener mitteilt, demnächst aus Reichsmitteln eingelöst. —

Braunschweiger Hirngespinste

Die Berliner „Rote Fahne" und ihre Ableger im Reiche berichten in großer Aufmachung über einen „bedeutsamen politischen Erfolg der KPD. in Braunschweig". Dort will die Kommunistische Partei die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion gezwungen haben, 18 sogenannte Minimalforderungen um den Preis eines Zusammengehens im Kommunalparlament anzunehmen. Die Braunschweiger Sozialdemokratie hätte sich verpflichtet, so posaunt die KPD.-Presse hinaus, das „Ultimatum der KPD. anzunehmen". Die Sozialdemokratie habe damit „eine politische Kapitulation vollzogen".

Dazu wird uns aus Braunschweig geschrieben: An diesem neusten KPD.-Sieg über die SPD. ist kein Wort wahr. Im Verlauf einer Besprechung zwischen Vertretern der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und der Kommunistischen Partei legten die Kommunisten allerdings eine Reihe von Mindestforderungen vor, auf die einzugehen die sozialdemokratischen Vertreter aber von vornherein ablehnten, weil es sich zum Teil um ganz demagogische Agitations- und „Entlarvungs"anträge handelte. So war u. a. für die Erwerbslosen eine Sonderunterstützung, die Bezahlung der rückständigen Miete, die Lieferung von Hausbrand, die Bezahlung für Gas, Elektrizität usw. gefordert worden. Die Erfüllung allein dieser Punkte hätte der Stadt Braunschweig einen Kostenaufwand von rund 4 Millionen Mark im Jahr verursacht.

Aehnlich sah es mit andern Bedingungen aus über die überhaupt nicht verhandelt worden ist, weil sie außerhalb jeder ernsthaften Diskussion standen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Stadt und im Lande Braunschweig haben es demgemäß abgelehnt, sich auf die von den Kommunisten geforderten Bedingungen festzulegen und es freigestellt, ob sie die kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheiten im Interesse der Arbeiterschaft ausnutzen wollte oder nicht.

Ohne weitere Verhandlungen haben dann die Kommunisten für die von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Kandidaten gestimmt. So sieht es in Wahrheit mit der Behauptung der kommunistischen Presse aus, daß die Braunschweiger Sozialdemokraten „restlos vor den kommunistischen Forderungen kapituliert hätten.

In Wirklichkeit versucht die kommunistische Presse, ihren Lesern nur die Tatsache schmackhaft zu machen, daß die Moskauer in Braunschweig es vor ihren Wählern nicht wagen konnten, etwa dieselbe Taktik wie bisher im Reiche zu befolgen, nämlich durch Stimmenthaltung positiv den Ausschlag für die Wahl von Nazis in führende Kommunalfunktionen zu geben. —

Wieder Kämpfe in Indien

Die Folge der Hinrichtungen

Die Hinrichtung der drei Inder in Lahore hat katastrophale Folgen hervorgerufen. Wilder denn je ist im ganzen Lande die nationalistische Bewegung aufgeflammt. Aus allen Teilen Indiens und vor allem aus den großen Städten kommen Nachrichten über Trauerfeiern, die mit schweren Ausschreitungen und mit blutigen Kämpfen endeten. Die europäischen Geschäfte mußten geschlossen werden. Europäer wurden auf offner Straße angegriffen und ihre Wagen verbrannt. An zahlreichen Orten mußte Militär eingreifen.

Besonders heftig sind die immer noch andauernden Kämpfe in der Stadt Cawnpore, die zwischen Delhi und Allahabad liegt. In den hier stattfindenden Straßenschlachten zwischen Demonstranten und Militär wurden 30 Inder getötet und über 100 verletzt. Schwer sind auch die Folgen der Hinrichtung auf den in Karachi versammelten und entscheidenden allindischen Kongreß, der zu dem Friedensschluß Stellung nehmen soll. Die Opposition unter Nehru ist stärker denn je. Gandhi wird von der nationalistischen Jugend verfolgt und wo er sich zeigt, als Verräter angeschrien.

Die Eröffnung des Kongresses ist auf Sonntag verschoben worden, ein Beweis, wie schwer die Lage für Gandhi und die Friedensanhänger geworden ist. —

4980000 Arbeitsuchende

Der Druck auf dem Arbeitsmarkt hält an

Die kleine Entlastung, die sich erstmalig bei dem Arbeitsmarktausweis der Reichsanstalt für Ende Februar anzubahnen schien, hat sich in der ersten Märzhälfte nicht eingestellt.

Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Reichsanstalt vom 15. März hat sich in den ersten beiden Wochen dieses Monats auf dem Arbeitsmarkt im ganzen Reich noch nichts geändert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stellte sich auf 4 980 000 Personen, also sogar noch 8000 mehr als Ende Februar. Diese unerfreuliche Stockung in der aufkeimenden Saisonbelebung kommt allerdings nicht überraschend, da die starken Schneefälle und der Kälterückgang in ganz Deutschland von den ersten Märztagen bis Mitte des Monats anhielten und jede Belebung der Außenberufe unterbanden. Im vergangenen Jahre, wo ein derartiger Witterungsumschlag nicht eingetreten war, konnte in der ersten Märzhälfte die Zahl der Arbeitsuchenden sich bereits um 88 000 Personen verringern.

Von den verfügbaren Arbeitsuchenden entfielen im einzelnen 43,5 Prozent auf die Saisonaußenberufe und 56,5 Prozent auf die übrigen Berufsgruppen. Die Zahl der von der Versicherung betreuten Hauptunterstützungsempfänger verringerte sich Mitte März auf 2 526 000 gegen 2 589 000 Ende Februar. Die Belastung der Krisenfürsorge ist weiter gestiegen, und zwar von 908 000 auf 949 000 Personen. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen dürften sich schätzungsweise 52,1 Prozent unter den Hauptunterstützungsempfängern, 18,3 Prozent unter den Krisenunterstützten und der gleiche Prozentsatz unter den Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinden befinden. Der Rest entfällt auf diejenigen Erwerbslosen, die sich im Wechsel zwischen Beschäftigung und Unterstützung oder in der Wartezeit befunden haben.

Zu der Konjunktur sagt der Bericht, daß in der ersten Märzhälfte die saisonmäßige Belebung im Bekleidungsgewerbe und zum Teil auch in der Schuhindustrie angehalten habe. Der Grad, den die Saisonbelebung im Vorjahr in diesen Industriezweigen aufwies, ist jedoch noch nicht erreicht. Im Baugewerbe und den Baustoffindustrien haben Frost und Schneefall zunächst einen Rückfall mit sich gebracht. Die Lage im Kohlenbergbau, der Großeisenindustrie und auch der Metallindustrie im allgemeinen weist keine Besserung auf. Auch die Anforderungen der Landwirtschaft gingen infolge der schlechten Witterungsverhältnisse nur sehr schwerlich ein.

Die Reichsanstalt weist zum Schluß ihres Berichtes darauf hin, daß in der zweiten Märzhälfte mit der Besserung des Wetters die Saisonbelebung einsetzen wird und hofft auf eine Entlastung des Arbeitsmarktes um 100 000 bis 150 000 Personen. Welche schwerwiegenden Folgen gerade bei der jetzigen katastrophalen Höhe der Arbeitslosigkeit der strenge Nachwinter in diesem Monat für den Arbeitsmarkt mit sich gebracht hat, beweist, daß im vergangenen Jahr bereits 300 000 Erwerbslose im Monat März wieder eingestellt werden konnten. —

Schweres Fährbootsunglück

Wb. Konstantinopel, 25. März. Im Schwarzen Meer ist bei Zonguldag ein Fährboot, das Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte beförderte, gekentert. 14 Arbeiter ertranken. —

Notizen

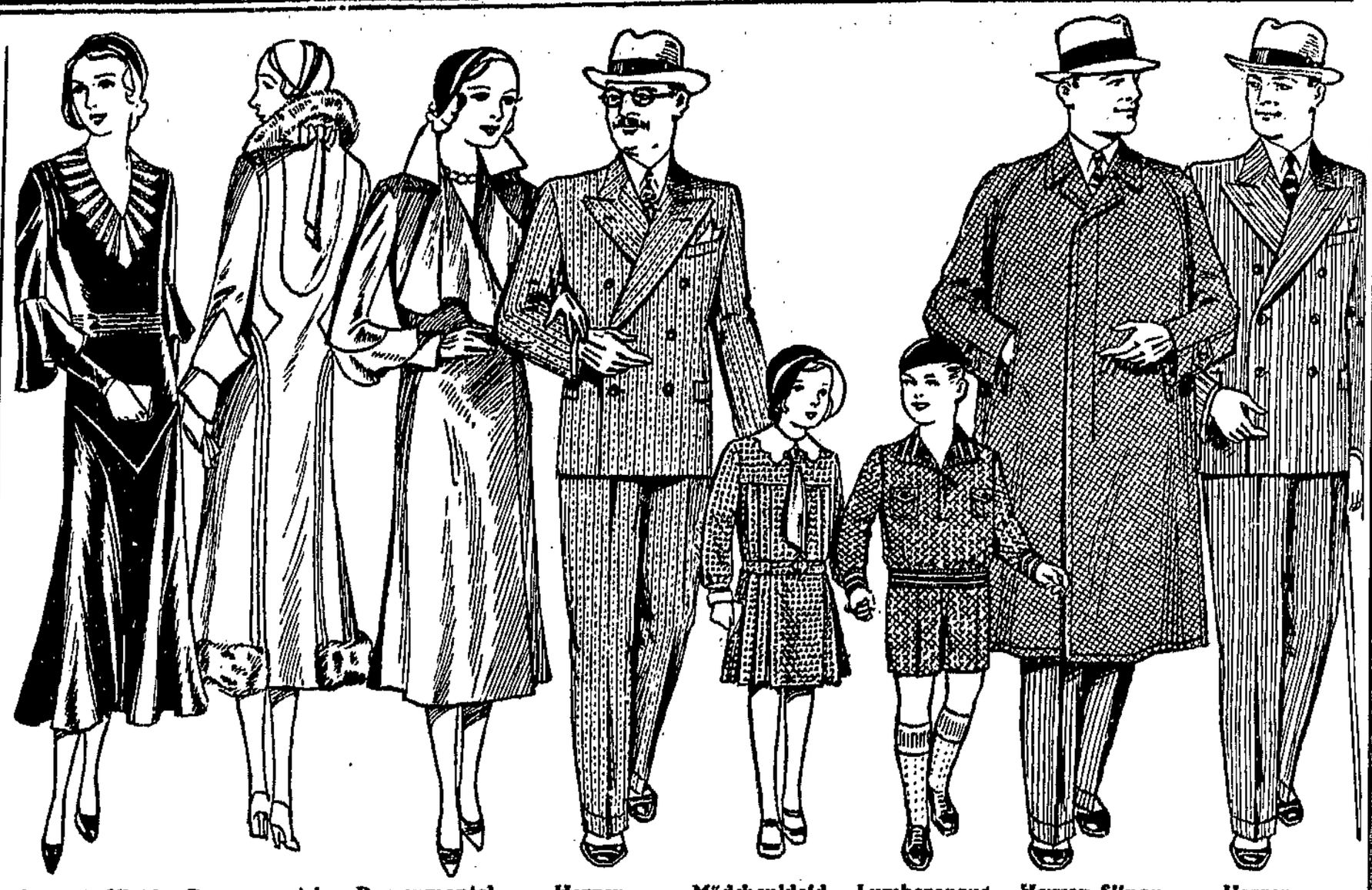
Streik der Lausitzer Tuchmacher. In der Forster Tuchindustrie (Lausitz) ist ein Streik ausgebrochen, weil die Unternehmer nicht nur am Tariflohnabbau verdienen, sondern darüber hinaus auch den Akkordarbeitern ein besonderes Schnippchen schlagen wollen. Der Schlichtungsausschuß in Kottbus hatte einen Schiedsspruch gefällt. —

Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat am Dienstag die kommunistische „Neue Zeitung" vom 25. März bis 14. April auf die Dauer von 3 Wochen verboten. Die Zeitung hatte in der vergangenen Woche in einem Artikel u. a. behauptet, der preußische Innenminister Severing habe 1929 in Berlin mit seinen Parteifreunden Grzesinski und Zörgiebel 32 Arbeiter erschießen lassen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Macht Dein Leib Dir etwa Plage,
Kommt allein Laxin in Frage.

Kauf' bei „Diskret" der Klugheit Gebot - Teilzahlung - der Weg aus der Einkaufsnot!



Marocain-Kleid 130 cm lang, in schwarz, marine, stahl, wie Abb. M **33.00**

Damenmantel aus Fleur de laine, ganz auf Futter, mit Pelzkragen u. unten Pelz, wie Abb. M **29.50**

Damenmantel aus Wollgeorgette, ganz auf Futter, wie Abb. M **36.00**

Herren-Sakkoanzug aus kammgarnart. Stoffen, in mod. Streifen, wie Abb. M **39.00**

Mädchenkleid aus reinwollenen karierten Stoffen, 75 cm lang, wie Abb. M **14.50**

Lumberanzug m. Reißverschluß, für das Alter von 7 Jahren, wie Abb. M **19.50**

Herren-Slipon marine, reines Kammgarn, ganz auf Kunstseide gefüttert, wie Abb. M **49.00**

Herren-Sakkoanzug reines Kammgarn, in aparten Streifen, wie Abb. M **65.00**

Wohin zum Oster-Einkauf? Natürlich zu „Diskret"!

Die Werkstatt unserer Osterhasen / Ist nun verlegt vom Waldesrasen / In die „Diskret"-Passagen-Schau! / Sie zeigt uns was zum Osterfest / Sich in Bekleidung schenken läßt / **Fürs Kind, für Mann und Frau!**

Drum nehmt die Schau in Augenschein / Kauft Kleidung Euch zu Ostern ein / Die Luft weht lind und lau / Zieht festlich Euch zum Feste an / Glaubt mir, es freut sich mächtig dran: / **Das Kind, der Mann, die Frau!**

Neuheiten werden überall gezeigt — — — aber was Ihnen darüber hinaus Kaufhaus „Diskret" vor allen anderen Geschäften zu bieten hat — — ist doch das wichtigste: **Hier können Sie kaufen — — hier kann jeder kaufen** durch die überall bekannten, überall gelobten, zeitgemäß niedrigen Diskret-Zahlungsbedingungen:

1/6 Anzahlung

Rest in 8 bis 12 Monatsraten!

Tausende zufriedener Kunden beweisen uns durch ihre Anhänglichkeit ihr Vertrauen in unsere Reellität — wenn Sie noch nicht dazu gehören, wenn Sie bisher scheuten, auf Teilzahlung zu kaufen — — machen Sie jetzt, im richtigen Augenblick, bei uns den Versuch! Auch Sie werden dann die Entscheidung fällen:

Osterzeit — Einkaufszeit!

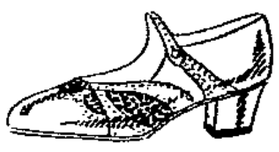
So war es früher — als das Geld noch nicht so rar war und so ist es auch heute noch, wenn Sie den Rat beherzigen und wie so viele Magdeburger Ihre Schritte ins Kaufhaus „Diskret", Alte Ulrichstraße 14, lenken! Hier bleibt es — wir betonen es immer wieder — nicht nur beim Ansehen all der notwendigen Dinge, Sie können sie auch kaufen — durch die leichten Diskret-Zahlungsbedingungen: nur 1/6 Anzahlung, Rest in 8 bis 12 Monatsraten!

Hören Sie nun, was Sie im Kaufhaus Diskret außer der großen Auswahl moderner Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung finden, folgen Sie uns bitte auf einen kleinen Rundgang durch unsere Abteilungen!

Nicht umsonst sagt man „Schuhe machen Leute" — unsere Schuhwaren-Abteilung wird deshalb von großer Bedeutung für Sie sein! Sie finden hier ein Lager wie in einem Spezialgeschäft, das für alle Ihre Wünsche das Richtige bietet. Da ist z. B.

dieser entzückende **Spangenschuh** aus schokoladenbraunem **Chevreaux** mit hell abges., ders. kostet nur M **10.75**

oder



dieser flotte **Trotteurschuh** aus rehbraunem Chevreaux mit Eidechseinsatz, für den Preis von . . . . M **14.75**

Für die sportliche Note in der Herrenkleidung kommt natürlich diese Form in Frage

aus **braun. Boxcalf**, Original Goodyear Welt, für M **18.50**

die trotz ihrer Bequemlichkeit doch elegant wirken.

Besonders preiswürdig ist auch

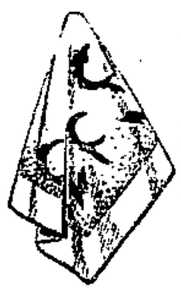
dieser **Herrenschuh a. braun. Boxcalf**, Origin. Goodyear Welt, f. d. niedrig. Pr. von M **12.50**

der von vielen Diskretfreunden bevorzugt wird!

Ostergeschenke? Auch diese aus dem Kaufhaus „Diskret"!

In unserer Manufakturwaren-Abteilung werden Sie viele Anregungen in dieser Beziehung empfangen. Da sind z. B.

Ein so schicker **Regenschirm**, wie dieser hier in der Abbildung a. Kunstseide 16fig. für nur M **5.75**



Da sind z. B.

schöne **Schals** aus reinseidenem **Crêpe de Chine** in wundervoll. Mustern von 9.50 bis . . . . M **2.95**

Oder

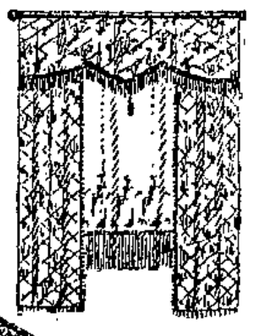
eine flotte **Baskenmütze**, die wir führen von 2.90 bis . . . . . M **0.75**

und so vieles andere mehr!

Ein besonderer Anziehungspunkt für die Frauen sind die Angebote in den Abteilungen: Strickkleidung, Seiden und Kleiderstoffe / Weiß- und Baumwollwaren / Bettfedern und fertige Betten / Tisch-, Bett- und Leibwäsche / Trikotagen / Herrenartikel, weil sie hier immer gediegene Qualitäten außerordentlich preiswert finden.

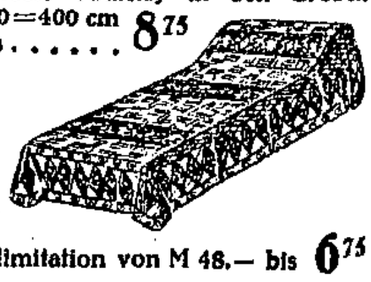
Sie dachten an eine Anschaffung, die zur Verschönerung Ihres Heimes dienen soll? Dann können wir Ihnen den Besuch unserer Abteilungen für Teppiche / Gardinen / Läuferstoffe, Stepp-, Tisch- und Diwandecken nur dringend empfehlen!

Einige Beispiele:



Moderne Gardinen, ähnl. wie das abgebildete Fenster in englisch Tüll, Kunstseide Madrillet von M 29.00 bis **3.50**

Teppiche in Jute, Bouclé, Velour, Wollperser, Tournay in den Größen 130 × 200 bis 300 = 400 cm von M 225.— bis **8.75**



Diwandecken in verschiedenen Stoffarten sowie in Plüsch- u. Fellimitation von M 48.— bis **6.75**

Natürlich dürfen Sie bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, einen Blick in unsere sehenswerte Möbel-Abteilung zu werfen. Unsere Leistungen darin sind stadtbekannt — überall rühmt man die Gediegenheit, die Schönheit und nicht zuletzt die Preiswürdigkeit unserer Angebote in Speise-, Herren- und Schlafzimmern, Küchen sowie Klein- und Einzelmöbeln! Beim Kauf in dieser Abteilung genießen Sie folgende Zahlungserleichterung:

1/12 Anzahlung

Rest in 30 Monatsraten

weshalb Sie ernsthaft überlegen sollten, ob Sie sich nicht doch schon zu Ostern Ihren langgehegten Wunsch nach einem neuen Zimmer erfüllen sollen.

TEILZAHLUNG der Weg aus der Einkaufsnot - **KAUF' BEI**

Diskret

DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14

Mit der grossen Schaufenster-Passage

der Klugheit Gebot!

Arbeiter-Brüderschaften

„Wie die Alten sungen . . .", das ist ja wohl stadt- und landbekannt Aber wenn man das Leben und Treiben des „ländlichen Gesindes" in mittelalterlichen Zeiten im Geiste vorüberziehen läßt, dann scheint eine Spanne von 500 Jahren gar nicht vorhanden zu sein, denn die Gewohnheiten sind — leider — in manchen Dörfern mit nur bäuerlichen Betrieben, wo es noch Knechte und Mägde gibt, in mehr oder weniger großem Umfang heutzutage noch gang und gäbe. Das alte, gut bürgerliche Sprichwort von dem „Zwitschern der Jungen" scheint dort noch Bestätigung zu finden.

Bis vor einem Dutzend Jahren bestand für die landwirtschaftlichen Arbeiter noch keine Koalitionsfreiheit im heutigen Sinne. Sie bekamen erst ihre

Koalitionsfreiheit durch die Sozialdemokratie.

In der frühern Zeit wurden nur solche Zusammenschlüsse gestattet, die der herrschenden Wirtschafts- und politischen Clique genehm waren. Solche Organisationen lassen sich auch für das platte Land bis ins Mittelalter zurückverfolgen.

Etwas Derartiges war die

Brüderschaft der Ackerknechte.

Wir kennen die Innungen als Wirtschaftsvereinigungen jener Zeit, die Kalande und geistlichen Brüderschaften zur Pflege der eignen und manchmal auch der fremden Wohlfahrt. Die Gesellen-Vereinigungen dieser Bünde haben den Ackerknechten als Vorbild gedient. In die Brüderschaft der Ackerknechte nahm man aber nur die ältern Landarbeiter auf, die Großknechte und Großspänner, während für die „Lehrlinge" des Pfluges eine besondere Brüderschaft bestand.

Nun darf keiner annehmen, daß diese Brüderschaften aus dem 15. und 16. Jahrhundert bereits Vorläufer der heutigen freigewerkschaftlichen Organisation, des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, gewesen sind Dazu fehlten damals auf dem Lande noch die Voraussetzungen. Man nahm die landwirtschaftlichen Arbeiter auf, ohne Rücksicht darauf, ob sie eigentliche Lohnarbeiter oder Söhne von Besitzenden waren, die später einmal den väterlichen Hof übernahmen und damit in die Reihe der Arbeitgeber einrückten. Mit der Heirat des „Ackerknechts" endete auch seine Mitgliedschaft in der Brüderschaft. Von diesem Zeitpunkt an war es kein Arbeitskollege mehr, den man mit „Du" anredete, sondern ihm kam dann die Anrede „Ihr" (Sie) zu. In den meisten Dörfern galt sogar für diese arbeitgeberfreundliche Organisation der Koalitionszwang, und zwar mit Vorbedacht, denn Satzungen und gepflegte Sitten unterstrichen das Arbeitsverhältnis, wie es nach Ansicht der Bauern eben sein mußte.

Allerdings hatten die bäuerlichen Arbeitgeber jener mittelalterlichen Zeit noch nicht die wirtschaftliche Unabhängigkeit wie heute, waren sie doch ihren weltlichen und geistlichen Grundherren fast ohne Ausnahme zins- und abgabepflichtig und standen auch sonst in mancherlei Abhängigkeiten. Damals wären die Nationalsozialisten ganz modern gewesen mit ihrer „Brechung der Zinsknechtschaft", aber zu dieser passenden Zeit schlummerten sie noch im Schoße des Schicksals.

Die bestorganisierte Brüderschaft war die der

Salzknechte in Großsalze,

dem heutigen Salzelmen. Zu diesen Brüderschaften zählten auch die wenigen ländlichen Handwerkergesellen, für die ja Zünfte nur in den größern Orten vorhanden waren. Der heilige Tag der Brüderschaften war der Sonnabend, wo ihnen der dörfliche Krug unumschränkt zur Verfügung stand. Ein wenig proletarischer Kultus wurde gepflegt. Trinkgelage und Rundgesänge in Nachahmung der studentischen Kommerse bestritten die Tagesordnung jeden Sonnabend, ergänzt durch Belehrungen über Folgsamkeit im Arbeitsverhältnis und durch die Vorschriften der Satzungen, die alkoholischen und sonstigen Sünden des Abends im allsonntäglichen Kirchgang fleißig zu büßen. Noch heute gehört in kleinen und abgelegenen Dörfern der Dorfkrug am Sonnabend- oder Sonntagabend den „Knechten", und die bäuerlichen Arbeitgeber meiden ihn in diesen Zeiten. Singen und Zwitschern wie im Mittelalter!

Das satzungsgemäß festgelegte Arbeitsrecht entsprach der Brüderschaft zwischen Besitz und Arbeit. Niemand durfte die angenommene Arbeitsstätte vor dem üblichen Termin, meistens Martini, aufgeben. Tat er es dennoch, traf ihn die statutarische Strafe, die entweder in einem Maße Branntwein oder in einer Geldstrafe bestand, die ungefähr einem halben Wochenlohn gleichkam. Ja, die eine Vorschrift stempelte die Knechtebrüderschaft fast zum

Polizeibüttel für die bäuerlichen Arbeitgeber.

Die obige Strafe traf nämlich auch den Kollegen, der morgens nicht rechtzeitig seinen Dienst antrat Diese Bindung wollte schon etwas bedeuten, da in den meisten Dörfern fast alle der Brüderschaft angehörten. Immerhin wurde den Mitgliedern auch eine gewisse moralische Solidarität aufgezwungen, durften sie doch keinen Arbeitskollegen im Stiche lassen, wenn er unterwegs mit seiner Fuhre verunglückte Nach dem Vorbild der mittelalterlichen städtischen Gesellenbünde sammelte man auch in Krankheits- und Todesfällen für das betreffende Mitglied. Von Solidarität bei Lohn- und Arbeitsverhältnisstreitigkeiten durfte nicht gesprochen werden. Dafür sorgte neben der Pflege dieses „guten Volkstums" — wie die besprochenen Sitten heute noch in pastoraler Redewendung genannt werden — die Polizei.

So wurde an die Untertanen des Amtes Egeln von der dortigen Amtspolizei im Jahre 1591 unter anderm folgender Artikel erlassen:

Zum Zwölften, wenn ein Dienstjunge, Knecht oder Magd seinem Herrn aus dem Dienst gehet, der oder dieselbe soll zwei Jahr lang im Amte nicht gelitten werden. Würde sich aber einer an einen andern in diesem Amte wieder vermieten oder sich sonsten darinnen aufhalten, so soll er nach des Amts Willkür eine Zeitlang mit Gefängnis bestraft werden, und derjenige, so ihm wissentlich Dienst oder Unterschleif gegeben, dem Amte auch mit 5 Taler Strafe verfallen sein.

Es ist alles schon dagewesen, Gefängnis für Streik, wie in Italien von 1931, und da sagen die Nazis noch, sie hätten keine Vorläufer gehabt. Sie haben die Zahnschmerzen ihrer Väter übernommen. Solch „Volkstum", dörflich-bürgerlich gehütet und neu aufgepäppelt, ergänzt durch die Polizeigewalt in nationalsozialistischen Händen, das würde Folgen haben, gegen die das jetzt geltende und sicher noch nicht einwandfreie Arbeitsrecht die ewige Seligkeit auf Erden bedeuten könnte. In Dörfern, wo der Landarbeiterverband und die Sozialdemokratie bekannte Gäste sind, da ist die Landarbeiterschaft sich ihrer Klassenlage bewußt geworden. Es bedeutet moderne Solidarität, wenn von allen Arbeitern auch in die Orte, wo sie noch nachklingen, diese Brüderschaften des Mittelalters, Erkenntnisse über die wahren Zusammenhänge hineingetragen werden.

Nun die Lehrlinge, die Kleinknechte und Hirtenjungen. Auch für sie war vorgesorgt worden durch die

Brüderschaft der Enten,

wie man die Jugend der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter betitelte. Sie wuchsen in die Organisationen der Aelteren hinein, gepflegt mit dem richtigen Knechtsgeist. Für Uebertretungen der frühen allabendlichen Polizeistunde gab es von dem Paschaa-Großknecht Prügel und andre fruchtbringende Strafen und gleichzeitig ein Vorbild, wie schön es erst wird, wenn man selber so tun kann. Selbst den Krug lernte man bei der Einführung einmal jährlich kennen und wachsame Augen sorgten dafür, daß sie mit jeder Nuance der „guten Sitten" bekannt wurden. Wir verstehen heute unter der geistigen Vereitschaftsstellung der Jugend etwas andres. Die Veränderungen der bäuerlichen Besitz- und Wirtschaftsformen haben den Weg zu einem andern Geist und zu andern Satzungen für die „Ackerknechte" freigemacht.

Und doch ist es schwer, in einfachen ländlichen Orten die Sitten endgültig zu lockern, die noch in der Tradition des Mittelalters wurzeln; und das um so schwerer, weil auch bei vielen Arbeitgebern in den Hinterwäldern noch der „Geist" lebendig ist, der erst noch vor 40 und 50 Jahren aus den Beschlüssen des damaligen „Bundes der Landwirte" (jetzt Landbund) herausleuchtete, die in Gemeinschaft mit dem Verband zur Besserung der Arbeiterverhältnisse in der Provinz Sachsen für „dolosen"

Vertragsbruch Gefängnisstrafen

forderten.

Es ist nötig, diese noch gar nicht so alten Protokolle wieder im Gedächtnis aufzufrischen, die auch heute noch manchmal das Wirtschaftsevangelium mancher Unverbesserlichen bilden. Der mittelalterliche Knechtsgeist und die landbündlerisch-nationalsozialistischen Polizeiknüppel stellen einen Vertragsbruch im freigewerkschaftlichen und sozialistischen Sinne dar, eine Ohrfeige für die Gefühle der Menschlichkeit. Sie würden sich nicht einmal mit den mittelalterlichen Brüderschaften der Ackerknechte abfinden, sondern selbst diesen gegenüber eine Reaktion bedeuten.

Die Landarbeiter sehnen sich nicht nach dem Geist dieser Brüderschaften zurück, für die Erweckung eines derartigen Volkstums danken die modernen Landarbeiter. Aber eins leuchtet aus den Sitten auch solcher alten Gebilde heraus, das ist der

Gedanke der Solidarität,

der vor 400 Jahren keine andern Formen zeigen konnte und durfte wie die oben geschilderten. Deutscher Landarbeiterverband und Sozialdemokratie haben den Gedanken in der Nachkriegszeit in opfervoller Arbeit fortgeführt und die Koalitionsrechte der Landarbeiterschaft über die Diskussion hinausgehoben. Und wo noch Anklänge an den Knechtsgeist zu erkennen sind, da wird die Zeit und die solidarische Arbeit dafür sorgen, daß das Zwitschern der Jungen auch in den entlegensten Dörfern bald anders klingt als das Singen der Alten!

Fr. W. Spitzner.

Aus Mitteldeutschland

Die Todesnachricht am Morseapparat

In Berlin machte die 18jährige Tochter des Telegraphensekretärs D. aus Aschersleben, die in Berlin bei einem Arzt als Haustochter in Stellung war, ihrem Leben durch Freitod ein Ende. Was das junge Mädchen in den Tod trieb, steht bisher noch nicht fest. Erschütternd ist aber die Tatsache, daß ihr Vater in Aschersleben gerade den Morseapparat bediente, als von Berlin aus an die Kriminalpolizei in Aschersleben die Nachricht kam, daß sich das junge Mädchen selbst entleibt hätte und die Kriminalpolizei in dem Telegramm gebeten wurde, den Vater zu benachrichtigen. Den Eltern des jungen Mädchens wendet sich allgemeine Teilnahme zu. —

Banditen in der Molkerei

Das „verdächtige Auto" von Gardelegen.

Das „verdächtige Auto", von dem wir vor kurzem aus Gardelegen berichteten, scheint derselbe Wagen zu sein, mit dem in Gifhorn ein Raubzug unternommen wurde. Es wird dazu berichtet:

Abends fährt ein rotbraunes Auto vor der Molkerei am Bahnhof vor. Drei Männer steigen aus und dringen in die Molkerei mit dem Rufe „Geld her!" ein. Die Männer halten ihre Revolver dem Molkereigehilfen Johannsen entgegen. J. war allein. Er war gezwungen, seine Geldtasche auf den Tisch zu legen. Die Räuber konnten nur einen 10-Mark-Schein erbeuten; das Kleingeld schütteten sie aus. Alle Schränke wurden aufgerissen. Der Geldschrank stand in einem verschlossenen Raume.

Der Führer der Bande, jedenfalls enttäuscht von dem geringen Erfolg, gab den Befehl, sofort abfahren. In dem Augenblick kamen drei Lehrlinge, die auf dem Bahnhof Milch verladen hatten. Sie wurden, jeder in ein besonderes Zimmer, eingesperrt mit der Drohung, daß für den Fall, daß sie sich 10 Minuten lang nicht ruhig verhielten, „etwas andres passieren würde". Dann fuhr das Auto in rasendem Tempo ab. Das Nummerschild hatte nur den Buchstaben S, eine Nummer war nicht zu erkennen.

Als die Polizei eintraf, waren die Banditen längst verschwunden. Wahrscheinlich waren die Verbrecher davon unterrichtet, daß der Besitzer der Molkerei, Keller aus Peine, mit dem Zuge 20.30 Uhr eintraf und eine größere Summe Geldes bei sich trug. Der Zufall wollte es, daß Keller, bevor er in die Molkerei ging, erst seine Privatwohnung aufsuchte. Zwei der Insassen trugen Brillen mit dunkeln Gläsern.

Es ist nach allem wohl kein Zweifel, daß dieses Auto in Niesterhorst Brennstoff nahm und von der Gardeleger Polizei gestellt wurde. Leider sind die Banditen wieder entkommen. —

Die Tragödie einer jungen Mutter

Ein 18jähriges Mädchen, das in einem Altersheim in Halberstadt beschäftigt ist, hatte nachts heimlich geboren und das Kindchen getötet. Der Leichnam wurde morgens im Nachbargrundstück gefunden. Das Mädchen muß trotz der Anstrengungen der Entbindung aus einer Bodenluke geklettert sein, und hat dann das tote Kind auf das Nachbargrundstück geschleudert. Die Mutter wurde bald ausfindig gemacht. Sie wurde dem Salvator-Krankenhaus zugeführt, wo sie bis zur Stunde vernehmungsunfähig daniederliegt. —

Unvorsichtiger Schuß auf ein Mädchen

Ein junger Mann in Halberstadt, der einen kleinen Revolver gefunden hatte, wollte einem im Hause wohnenden Mädchen die Waffe zeigen. Er hatte aber nicht geprüft, ob die Waffe geladen war. Plötzlich fiel ein Schuß und das Mädchen erlitt eine schwierige Hüftverletzung, so daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der junge Mann war gerade im Begriff gewesen, die gefundene Waffe der Polizei abzuliefern. —

Beim Motorradunfall ein Bein verloren

Bei dem Dorfe Zilly (Kreis Halberstadt) ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, dessen Führer die Gewalt über die Maschine verlor, sauste in voller Fahrt gegen einen Baum. Während der Beifahrer mit einigen Hautabschürfungen davonkam, mußte der Fahrer in schwer verletztem Zustand dem Krankenhaus Osterwieck zugeführt werden, wo dem Verunglückten ein Bein amputiert wurde. —

Einstweilige Verfügung

des Landgerichts Dresden gegen die Firma Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, ist am 6. März 1931 zum Schutze der Firma Dr. Madaus & Co., Radebeul, ergangen.

Die Firma Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, hat ein Druckblatt mit der Ueberschrift „Zur Aufklärung" verbreitet, in dem behauptet wird, daß der von der Firma Dr. Madaus & Co. verbreitete Prospekt „Das Experiment beweist es" weiter nichts als ein noch dazu recht ungeschicktes Konkurrenzmanöver und die angeführten Experimente der Firma Dr. Madaus & Co. bewußt falsch seien.

Die **Nachprüfung** der von der Firma Dr. Madaus & Co. angeführten Experimente durch **Herrn Dr. Lottermoser, Professor der Technischen Hochschule Dresden,** ergibt aber die **vollkommene Richtigkeit** und eine Bestätigung, daß das homöopathische Präparat Dr. Madaus Verreibung Sulfur D 3 eine bedeutend feinere Schwefelzerteilung enthält als das gleiche Präparat der Firma Dr. Willmar Schwabe.

Auf Grund des schriftlichen Gutachtens des Herrn Prof. Lottermoser hat das Landgericht Dresden unterm 6. März 1931 gegen die Firma Dr. Schwabe eine **einstweilige Verfügung** erlassen (Aktenzeichen 1 C Ar 13/31), wonach der Firma Dr. Willmar Schwabe unter Androhung von Strafen für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt ist, ihre gegen unsere Firma gerichtete Flugschrift mit den unwahren Angaben weiterhin zu verbreiten. — —

Im zweiten Teil der durch einstweilige Verfügung verbotenen Schwabeschen Flugschrift wird behauptet, daß das **kolloide Präparat Dr. Madaus** eine nicht so weitgehende Feinverteilung des „Arzneistoffes" wie das **Collóo-Präparat Schwabe** besitze. Als Beweis hierfür zitiert die Firma Schwabe ein von ihr selbst unternommenes Experiment mit Silbernitrat.

Herr Professor Lottermoser stellt hierzu fest, daß die im Schwabeschen Experiment **erzielte Reaktion** über einen Unterschied im Verteilungsgrad des **Schwefels gar nichts auszusagen vermag,** sondern **lediglich die mangelhafte Reinigung des Sulfur Collóo Schwabe** beweist.

Zu dem gleichen Ergebnis kommen in ihrem Gutachten die bekannten Kolloidforscher **Prof. Dr. Wolfgang Ostwald,** Universität Leipzig, und **Prof. Dr. J. Traube,** Technische Hochschule Berlin.

Zusammenfassend ergibt sich für uns aus den Gutachten der drei hervorragenden Fachleute:

1. In der homöopathischen Verreibung von Sulfur D 3 Original Madaus ist der Schwefel der derzeitigen Herstellungstechnik **feiner zerteilt** und **reaktionsfähiger** als bei Dr. Willmar Schwabe.
2. Bei der Gegenüberstellung des Schwabeschen „Collóo" mit dem Madausschen „colloidale" beweist der Versuch mit Silbernitrat **nicht den feineren Zerteilungsgrad,** wohl aber die **mangelnde Reinheit von Sulfur Collóo Schwabe.**

Dr. Madaus & Co., Radebeul-Dresden

Das verhängnisvolle Silvestergeld

Am Silvester 1930 waren in der Postagentur Kochstedt von den eingezahlten Geldern 4 Mark verschwunden. Hier waren schon öfter Unregelmäßigkeiten vorgekommen, und man hatte den damaligen Posthelfer Fritz Voigt in Verdacht. Als man ihm eine Falle stellte, fiel er auch darauf hinein. Voigt erhielt am 2. und 7. Januar bei Aushändigung der amtlichen Gelder jedesmal 10 Mark zuviel. Er steckte das Geld ein, ohne etwas zu sagen. Als ihm aber dann 3 Mark zuwenig gegeben wurden, merkte er das sofort und verlangte den Fehlbetrag. Vor dem Großen Schöffengericht Halberstadt erklärte Voigt, daß er den Mehrbetrag nicht bemerkt hätte. Er bestritt jede Straftat. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 6 Monaten Gefängnis. Nach Verbüßung der Hälfte der Strafe soll Strafaussetzung erfolgen. —

*

D-Zug mit Steinen beworfen. Von bisher noch unbekannten Burschen wurde der D-Zug Berlin—Frankfurt, der 18.41 Uhr Gräfenhainichen passiert, auf der Strecke Gräfenhainichen—Burgkemnitz mit Steinen beworfen. Ein Abteilfenster wurde zertrümmert, es wurde aber glücklicherweise niemand verletzt. —

Aus Liebeskummer in den Tod. Oberhalb des Bodekessels bei Thale (Harz) wurde eine weibliche Leiche aus der Bode gelandet. Wie die angestellten Ermittlungen ergaben, handelt es sich um die ledige Elsa Hausen aus Warnstedt (Kreis Quedlinburg), die am 22. März ihre elterliche Wohnung in der Absicht verlassen hatte, Selbstmord zu begehen. Der Grund zur Tat ist in Liebeskummer zu suchen. —

Schulknaben als Brandstifter. Im Stadtteil Najephas von Altenburg brannte eine Scheune der Gutsbesitzerin Junghanns bis auf die Grundmauern nieder. Die Scheune war mit Stroh gefüllt. Augenzeugen haben gesehen, daß Schulknaben vor der Scheune Stroh angezündet hatten, das zum Schutze gegen Frost vor die Luftschächte des Gebäudes gelegt worden war. —

Rätselhafte Vergiftungen. Unter eigenartigen Vergiftungserscheinungen verstarb in seiner Wohnung in Almrich bei Naumburg der Leiter des Wirtschaftsbetriebs der Leunawerke, Heinrich Müller. Gleichzeitig machten sich auch bei den übrigen Familienangehörigen Vergiftungserscheinungen bemerkbar. —

Allerlei aus der Heimat

Die Schwarzarbeit

Das städtische Wohlfahrtsamt in Burg erläßt folgende Bekanntmachung, die auch in allen andern Orten Beachtung finden sollte: „Die sich mehr und mehr häufenden Fälle von Schwarzarbeit geben Veranlassung, dieser energischer als bisher zu Leibe zu rücken. Es wird uns immer wieder gemeldet, daß Unterstützungsempfänger neben ihrer Unterstützung Arbeit gegen Bezahlung annehmen, die sie auch verrichten, ohne dem Wohlfahrtsamt davon Mitteilung zu machen. Diese Handlungsweise verstößt nicht nur gegen die Bestimmungen des Strafgesetzes — also der Betreffende macht sich des Betrugs schuldig —, sondern er schädigt auch seine Arbeitskollegen in erheblichem Maße, so daß es für uns angezeigt erscheint, hier eine generelle Reglung wie folgt zu treffen:

1. Unterstützungsempfänger, die eine Beschäftigung annehmen und daraus Verdienst erzielen, haben dieses unverzüglich spätestens innerhalb 3 Tagen, nachdem sie die Arbeit angenommen haben, beim städtischen Wohlfahrtsamt dem zuständigen Sachbearbeiter zu melden. Wird die Meldung nicht erstattet, so wird in allen Fällen die Zahlung der Unterstützung für mindestens 2 Wochen eingestellt und erwogen werden müssen, ob bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs Strafantrag gestellt werden soll.

2. Unterstützungsempfänger, die eine Arbeit gegen Bezahlung übernehmen und dieses innerhalb der zu 1. vorgeschriebenen Frist zur Anmeldung bringen, erhalten eine Kürzung ihrer Unterstützung unter Zugrundelegung einer Unterstützungswoche, die von Donnerstag bis Mittwoch rechnet, in der Weise, daß der in dieser Zeit verdiente Betrag durch einen Stundenlohn von 60 Pfennig geteilt wird, wodurch die abgeleisteten Beschäftigungsstunden ermittelt werden. Diese ermittelten Beschäftigungsstunden in Tage, halbe und viertel Tage umgerechnet, multipliziert mit dem täglichen Unterstützungssatz, werden von der Unterstützung gekürzt.

Beispiel:

Ein Lediger erhält Wohlfahrtsunterstützung monatlich 36,— Mk. = täglich	1,20 Mk.
Wochenverdienst	9,— „
900 Pf. : 60 Pf. = 15 Stunden = rd. 1¾ Tag.	
1¾ Arbeitstag × 1,20 Mk. = 2,10 Mk.	
wöchentliche Unterstützung rund	8,50 „
abzüglich Arbeitsverdienst	2,10 „
verbleibt Unterstützung	6,40 Mk.

Jeder Arbeitgeber hat im Interesse der städtischen Finanzen die Pflicht, die Arbeitsverdienste der von ihm beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen unverzüglich mitzuteilen, auch wenn der betreffende Arbeitnehmer eine solche Bescheinigung nicht verlangt. —

Burg. Die Stärkefabrik an der Ecke der Schützen- und August-Bebel-Straße wird in nächster Zeit von einer Berliner Firma unter dem alten Namen wieder eröffnet werden. Außer Stärke und Kartoffelmehl sollen, wie früher, wieder Dextrin und Kartoffelgraupen hergestellt werden; ferner soll die Fabrikation von Stärkesirup und Sago neu aufgenommen werden. Es werden sich größere bauliche Veränderungen notwendig machen. Die Verarbeitung von rund 100 000 Zentner Kartoffeln ist für den nächsten Herbst in Aussicht genommen. Es ist zu erwarten, daß schon bald eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung finden werden, da die Absicht besteht, schon im Juni mit der Fabrikation von Dextrin zu beginnen. —

Gemeindevorsteher der Brandstiftung beschuldigt

Die Ermittlungen über den Brand der großen Scheune des Landwirts Endert in Detershagen (Kreis Jerichow I) am 15. März haben eine sensationelle Wendung genommen. Man hatte vom ersten Tag an Brandstiftung angenommen, hatte aber bisher immer nach einem Liebespaar gefahndet, das in der fraglichen Nacht in der Scheune übernachtet hatte. Jetzt wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung der frühere Gemeindevorsteher Baake verhaftet und in das Polizeigefängnis Burg eingeliefert. In der Nähe der Brandstätte wurde ein Schlüssel gefunden, der unzweifelhaft Baake gehört. Baake ist der unmittelbare Nachbar von Endert. Es wurden weitere Ermittlungen angestellt, die zu dem Ergebnis führten, daß Baake wieder aus der Haft entlassen wurde. Die Brandstiftung ist somit weiterhin ungeklärt. —

Biederitz. Frauenabend. Die Veranstaltung der sozialistischen Frauengruppe war gut besucht. An Stelle der bisher in den Zusammenkünften gehaltenen politischen und wissenschaftlichen Referate war zur Abwechslung einmal ein geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung und Theater veranstaltet worden. Reicher Beifall wurde den Mitwirkenden nach der Aufführung eines Theaterstückes zuteil. Nach einem Tänzchen und der Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Zusammenkunft nach Mitternacht beendet. Die nächste Zusammenkunft findet des Osterfestes wegen erst Ostermontag in 14 Tagen statt. —

§ 218 oder § 242?

„Meine Herren Richter! Die Angeklagten hatten die Wahl, entweder nach Paragraph 218 StGB. oder nach Paragraph 242 StGB. sich strafbar zu machen; entweder Abtreibung zu begehen oder aber für die vielen Kinder aus der Ehe zu stehlen. Der lächerlich geringe Lohn als Landarbeiter reichte weder für den einen, der fünf Kinder besitzt, aus, noch für den andern, der sieben Kinder besitzt und das achte jetzt erwartet. Solange der Staat nicht das Existenzminimum eines jeden Arbeiters und seiner Familie garantiert, dürfte er den Diebstahl nicht zur Verurteilung bringen."

Diese ernsten Worte sprach der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun, vor dem Schöffengericht Magdeburg, vor dem sich drei Landarbeiter aus Vahrendorf wegen Getreidediebstahls aus einem Eisenbahnwaggon zu verantworten hatten. Zwei davon waren Vater und Sohn, die einträchtig ihren kargen Lohn zusammenwarfen, um für die neunköpfige Familie, die demnächst durch ein weiteres Kind vermehrt wird, aufzukommen.

Die Eisenbahn-Ueberwachungsbeamten, die den Fall aufgeklärt hatten, stellten als Zeugen ein erschütterndes Bild von dem Elend der beiden Familien dar. Sie waren im Dezember in die kalten Wohnungen der Angeklagten gekommen, wo Kinder, wie die Orgelpfeifen ansteigend, mit nackten Füßen auf Betonboden herumliefen, wo aber trotzdem die Hausfrauen alles peinlichst sauber gehalten hätten und die Kinder einen gutgezogenen Eindruck gemacht hätten. Die Beamten gaben ferner an, daß ihnen gerade diese Landarbeiter als fleißige, tüchtige und sparsame Leute bezeichnet worden wären und daß sich insbesondere auch der neunzehnjährige Sohn ganz für die Familie aufgeopfert habe.

Friedrich der Preußenkönig hat einmal gesagt: „Wenn ein Familienvater die Wahl hat, entweder seine Familie hungern zu lassen oder zu stehlen, so dürfte er nicht zögern, den Diebstahl auszuführen!" Dieses Rezept darf für die Gegenwart nicht empfohlen werden. Immerhin ist es aber ein Zeichen dafür, wie gering die sittliche Schuld solcher Angeklagten ist, die aus Sorge und Liebe zu ihrer Familie straffällig werden.

Das Gericht hat sich den eindringlichen Darstellungen des Verteidigers nicht entzogen und die vom Staatsanwalt beantragte Strafe erheblich niedriger festgesetzt, und hat zwei von den Angeklagten ohne weiteres Strafaufschub gewährt und will auch für den dritten, der bereits zweimal aus der Not heraus einen Diebstahl ausgeführt hat, und für den noch eine Bewährungsfrist läuft, die notwendigen Schritte unternehmen. —

Egeln. Die Jugendweihe wird in diesem Jahre wieder vom Freidenkerverband veranstaltet. Die Zahl der teilnehmenden Burschen und Mädel steigert sich von Jahr zu Jahr. Am Sonntag, dem 29. März, werden die jungen Menschen in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen. Genosse Berg hält die Weiherede. Musik und Gesangsvorträge werden die Feier verschönen. Um Störungen zu vermeiden, werden die Türen der Aula um 11 Uhr geschlossen. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Farsleben

Die Sitzung der Gemeindevertreter befaßte sich mit Anträgen verschiedener Art. Der Antrag auf Ueberlassung eines Bauplatzes an Roggenstroh gegen angemessenes Entgelt wurde genehmigt. Dem Antrag des Männer-Turnvereins auf Bewilligung von 50 Mark zur Anschaffung von Turn- und Sportgeräten wurde stattgegeben. Der Gemeindevorsteher legte dar, daß zur Jugendpflege auch die Gemeinde einen Teil der Kosten beitragen muß.

Die Einfriedigung des Schulhofs wurde beschlossen. Die Vergebung der Arbeiten wurde dem Gemeindevorsteher überlassen. Auch über die Pflasterung der Dorfstraße wurde gesprochen. Man einigte sich, daß die Schlaglöcher ausgebessert werden sollen. Eine Neupflasterung kommt nur dann in Frage, wenn die Gemeinde wieder finanzkräftig ist. Der Antrag auf Beschaffung von Tischen und Stühlen für die Schule wurde abgelehnt; angenommen wurde die Anbringung von Gardinen.

Der bisher für die Unterbringung der Leichen bereitgestellte Raum soll vorläufig erhalten bleiben. Wenn die Gemeinde eine Leichenhalle bauen würde, bedingt dieser Bau eine Ausgabe von mindestens 1500 Mark, und das würde die Gemeinde erheblich belasten. Der Gemeindeacker soll an die bisherigen Pächter weiter verpachtet werden. Die Prüfung in der Streitsache zwischen dem Pächter Lauenroth und dem Nachbarpächter Giese wurde einem Ausschuß überwiesen. —

Eichenbarleben. Freidenker. In einer überfüllten öffentlichen Versammlung sprach Lehrer Spitzner (Groß-Ottersleben) über die Stellung der Arbeiterschaft zur Kirche. Er zeigte an Beispielen die Hilfestellung der Kirche für den Kapitalismus und legte das Streben des Deutschen Freidenkerverbandes dar. Kirchenvorstand und Lieschentanten waren vollzählig erschienen und sie haben, wie der Ortspfarrer Achilles eingestand, sehr viel aus dem Vortrag gelernt. Auf das Niveau einer Naziversammlung wurde die Versammlung durch das Auftreten des kirchlichen Wanderredners Sturm aus Mainz gebracht. Seine persönlichen und unverschämten Bemerkungen werden auch dem letzten Eichenbarleber Arbeiter die Augen über das wahre Gesicht der Kirche geöffnet haben. Auch mit dem verschämten Augenaufschlag der Lieschentante, die das Gedicht vortrug, kann der Arbeiterschaft nicht geholfen werden. Pastor Achilles, der „loyale" Mann, enthüllte sein wirkliches Denken, als er sich gegen den Berliner Buchdruckerstreik wandte und behauptete, dort hätte ein Buchdrucker mit 520 Mark Monatseinkommen noch nicht genug, obwohl sein Gehalt ja noch höher ist. Genosse Spitzner wies ihm im Schlußwort die Unrichtigkeit seiner Behauptung vor und betonte mit Recht, daß es um die Eichenbarleber kirchlichen Fähigkeiten nicht allzu rosig bestellt sein kann, wenn man sich erst Hilfe aus Mainz holen müsse. Da sie sonst nichts entkräften konnten, machten die Redner der Kirche vor dem Bolschewismus Angst, mit dem ja die Freidenker längst das Tischtuch zerschnitten haben. Arbeiter, gebt eure Steuergroschen nicht länger der Kirche, die dem Kapitalismus Vorspann leistet. Lernt aus der Versammlung und kehrt dieser Kirche den Rücken, verstärkt die Kampffront der Arbeiterschaft und werdet Mitglied im Deutschen Freidenkerverband. Holt euch sofort Auskunft beim Genossen Zyrus. —

Groß-Ammensleben. Beisetzungsfeier. Die Asche unsers verstorbenen Genossen Heinrich Wesche wurde unter Trauerweisen der Reichsbannerkapelle von den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins, des Arbeiter-Gesangvereins und Freidenkerverbandes zu Grabe getragen. Auch die Gemeindevertretung nahm Anteil. Abordnungen von den Vereinen und den umliegenden Ortschaften waren erschienen. Auch Reichsbannerkameraden von Magdeburg-Wilhelmstadt gaben ihm die letzte Ehre. Genosse Lehrer Bergfeld (Magdeburg) hielt die Trauerrede. Die Sangesbrüder sangen „Ein Sohn des Volkes", unter Leitung des Dirigenten Otto Lorenz. Im Urnenhain, der von den Genossen des Freidenkerverbandes vor kurzem erst eingerichtet ist, wurde die Asche versenkt. Als die Fahnen sich senkten, setzte die Kapelle mit dem Trauerlied „Ich hatt' einen Kameraden" ein. Unser verstorbener Genosse war ein eifriger Mitkämpfer in der Arbeiterbewegung. Er war Ortsgruppenführer im Reichsbanner. In der Gemeindevertretung war er lange Jahre ein guter Berater. Die Wiederwahl als Delegierter zum Ortskartell mußte er wegen seiner heimtückischen Krankheit ablehnen. Vor etwa 2½ Monaten stand er noch an der Bahre seiner Gattin. Die Arbeiterschaft wird ihm ein gutes Andenken bewahren. —

Irxleben. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die Generalversammlung, zu der auch die Kameradinnen und Kameraden von Groß-Santersleben und Hermsdorf erschienen waren, ehrte das Andenken des verstorbenen Kameraden Andreas Rieseberg. Die Tatsache der nichterschienenen Irxleber wurde gerügt, es war nur die Hälfte der Mitglieder anwesend. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende. Kreisleiter Genthe führte rückblickend den Wahlvorschlag der Delegierten zum Bundestag in Mainz vor Augen. Auch auf die Auszahlung der Zusatzrenten in Hermsdorf wurde nochmals hingewiesen. Nach Rücksprache des Kreisleiters mit den maßgebenden Instanzen erfolgt die Auszahlung nicht mehr wie früher am Ende sondern Mitte des Monats. Auch für die Auszahlung braucht man jetzt keine 20 Pfennig mehr zu entrichten. Den Bericht von der Kreiskonferenz gab Kamerad Büttner und den Bericht von der Kriegerhinterbliebenenkonferenz die Kameradin Spangenberg. Aus beiden Berichten ist zu entnehmen, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten die berechtigten Ansprüche seiner Mitglieder wirkungsvoll und vielfach erfolgreich vertritt. Er wird das auch fernerhin tun. Den Kassenbericht gab die Kassiererin. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Einige Anfragen, die von Wichtigkeit waren, wurden vom Kameraden Witzwe an den Kreisleiter gestellt und dann eingehend besprochen und erledigt. —

Neuhaldensleben. Die Feier der sozialdemokratischen Ortsgruppe aus Anlaß ihres 80jährigen Bestehens nahm einen prächtigen Verlauf. Die starke Besuchergahl bewies, wie groß die Anhängerschaft der Sozialdemokratie ist. Sehr viele Besucher mußten umkehren, da kein Platz mehr vorhanden war. An einer mit Blumen geschmückten Tafel nahmen 14 Jubilare Platz, die 25 und mehr Jahre der Partei angehörten. In seinen Begrüßungsworten gedachte Genosse Hermann ihrer aufopfernden Arbeit. Trauer legte sich auf die Versammelten, als des toten Führers Genossen Müller, des Bezirkskassierers Genossen Herwig und des vor kurzem verstorbenen Neuhaldensleber Genossen Nordmann gedacht wurde. Stehend hörte die große Menge der Erschienenen die Gedächtnisrede an.

Die Festansprache hielt Genosse Ludwig (Olvenstedt). Er schilderte die Entwicklung der Sozialdemokratie im Kreis und die Entstehungsgeschichte der hiesigen Ortsgruppe insbesondere. Der Redner ermahnte dann die Jugend, das Erreichte weiter auszubauen und den Alten nachzueifern. Genosse Karbaum fand dann noch treffende Worte für die Tätigkeit der Alten im Interesse der Partei. Er überreichte jedem Jubilar ein Ehrendiplom und die silberne Parteinadel. In das Hoch auf die Sozialdemokratie stimmten alle begeistert ein. — Die öffentliche Freidenkerversammlung hätte besser besucht sein müssen. Das interessante Thema „Jesus oder Marx", das Genosse Reinhardt (Magdeburg) behandelte, fand allgemeinen Beifall. In der Diskussion sprach dann 3 Minuten lang ein Kommunist. Natürlich war er mit nichts zufrieden. Die Versammlung nahm ihn nicht ernst. —

Neuhaldensleben. Schadenfeuer. Am Dienstag gegen 23 Uhr kündigten die Sirenen Feuer in der Stadt an. Die Motorspritze rasselte durch die Straßen der Stadt. In der Rothensterstraße brannte das Gartenhäuschen des Genossen Luer. Die Motorspritze brauchte nicht in Tätigkeit gesetzt zu werden. Die Anwohner der Straße löschten den Brand. —

Althaldensleben. Arbeitersport. Einen Werbeabend veranstaltete die 3. Gruppe vom 2. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der sehr gut besucht war und einen guten Verlauf nahm. Sportgenosse Plönnig hielt die Begrüßungsansprache. Eine Sportgenossin der Bezirksschule sprach einen stimmungsvollen Prolog. Von der Schülerinnen- und Schülerriege des Männer-Turnvereins wurden Freiübungen gezeigt, welche exakt vorgeführt wurden und guten Anklang fanden, ebenso die Akrobatengruppe, welche beachtenswerte Leistungen zeigte. Den Hauptanteil des Programms bestritt die Bezirksschule, welche in allen Sportarten, wie Gymnastik und Frauenturnen, Tänze und Geräteturnen, mustergültige Vorführungen zeigte, wofür stürmischer Beifall gespendet wurde. Dieser Werbeabend hat gezeigt, daß die Arbeitersportbewegung auf der Höhe ist und der bürgerlichen Sportbewegung in nichts nachsteht. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, in der Arbeitersportbewegung mitzuwirken für die Ideale der Arbeiterschaft. An alle Eltern ergeht die Aufforderung, ihre Kinder und Schützlinge zum Spielen und Turnen in die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu schicken, wo sie geistig und körperlich gestählt werden. Meidet die bürgerlichen Sportvereine und die Deutsche Turnerschaft, werdet Arbeitersportler! —

Wefensleben. Wir haben ihnen heimgeleuchtet. Der Nazi Mohr beglückte uns mit einem Besuch, der für ihn wenig erfreulich gewesen ist. Seine Lügenwalze, die er schon auswendig gelernt hat, leierte er herunter. Nur mit Mühe ist es den fungierenden Kameraden vom Reichsbanner gelungen, die Herrschaft über die Masse zu behalten, denn die provozierenden Ausführungen zu Anfang ließen alles andre als einen glücklichen Verlauf der Versammlung erwarten. Aber Herr Mohr, Streikbrecher von Beruf, dessen er sich noch rühmt, kann auch zahm werden. In treffenden Worten leuchteten ihm in der Aussprache die Genossen W. Bormann und Fr. Weile heim. Starker Beifall wurde ihnen gezollt. Sie sprachen ohne Phrasenschwall und machten auch auf die Gegner starken Eindruck. So kämpfen Sozialdemokraten mit dem Gegner, nicht mit roher Tat, wie es die Nazi-SA.-Leute, die auch anwesend waren, in Ausleben getan haben. Kein Haar ist ihnen gekrümmt, obwohl die Erregung groß war. Ein Hoch auf Republik und Sozialdemokratie durchbrauste den Saal, dann verließen die Republikaner diszipliniert unter Absingen des Reichsbannerbundesliedes das Versammlungslokal. Den Kameraden der auswärtigen Schutzformations-Abteilungen der umliegenden Ortschaften sei für ihre Unterstützung gedankt. — In der Elternversammlung hielt Hauptlehrer Günther einen Vortrag über „Was das Kind wissen will und wissen soll". Eine Aussprache schloß sich an und es wurden Erfahrungen ausgetauscht und Erziehungsfragen erörtert. Ueber Schulfragen selbst wurde länger debattiert, doch sollten in Zukunft die Eltern persönliche Angelegenheiten mit dem Lehrer selbst besprechen, und der Elternbeirat ist auch da, der stets helfend und schlichtend eingreifen wird. Ein Lichtbildervortrag über die Wirkung des Alkohols auf Erwachsene wie auf Kinder folgte, und an Hand von Statistiken wurde bewiesen, wie schädlich sich ständiger Alkoholgenuß auswirkt. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Sprechchorübung zur Jugendweihe heute Donnerstag 19.30 Uhr in der Diesterwegschule. —

Nähabende der Arbeiterwohlfahrt finden vor Ostern nicht mehr statt.

Schutzformation. Freitag 18.45 Uhr marschfertig mit Kapelle. Fahrt nach Genthin. —

Biederitz.

Reichsbanner. Sämtliche Kameraden der Schutzformation, auch solche, die ihr noch beitreten wollen, treffen sich heute Donnerstag zu einer wichtigen Besprechung 20 Uhr in der „Weintraube". Keiner darf fehlen. —

Egeln.

Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, dem 26. März, 20 Uhr, im Sitzungssaal. —

Groß-Ammensleben.

Freidenkerverband. Generalversammlung am Sonnabend 20 Uhr im Deneckschen Lokal. —

Hohendodeleben.

Gemeindevertreter-Sitzung am Freitag, dem 27. März. Fraktionssitzung heute Donnerstag bei Coerdt. —

Neuhaldensleben.

Friesen-Wacker. Turnabteilung am Sonnabend, dem 28. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. —

Arbeitersportkartell. Dienstag, den 31. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Delegiertenkonferenz. —

Die Freidenker-Jugendweihe findet am Sonntag, dem 29. März, 10 Uhr vormittags, in der Aula des Gymnasiums statt. Mitwirkende sind der Arbeiter-Gesangverein Einigkeit und die Stadtkapelle Fister. Acht Kinder werden die Jugendweihe erhalten. —

Sozialdemokratische Partei. Eine große öffentliche Versammlung findet am Freitag, dem 27. März, 20 Uhr, im Schützenhaus statt. Wer vom Treiben der Reaktion unterrichtet werden will, der komme in diese Versammlung. Das Reichsbanner übernimmt den Saalschutz. Antreten um 19 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. —

Briefkasten

G. C., Barleben. Ihr Sohn ist zum Empfang der Krisenunterstützung berechtigt, wenn die sonstigen Voraussetzungen vorliegen. Die Tatsache, daß er auf der Invalidenkarte als landwirtschaftlicher Arbeiter bezeichnet ist, ist nicht ausschlaggebend, sondern seine in den letzten Jahren ausgeübte Tätigkeit. Sie müssen Einspruch beim Spruchausschuß des zuständigen Arbeitsamts einlegen. —

J. T. Es handelt sich um eine Angelegenheit, die allein die Kirchengemeinde angeht. Ein Zwang zum Läuten der Glocken kann gesetzlich nicht ausgeübt werden. —

Kleine Chronik

Tetzner gesteht endlich

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Kaufmann Erich Tetzner hat nunmehr gestanden, daß er den Wanderburschen, der seiner Geldgier zum Opfer fiel, erwürgt hat; danach setzte er die Leiche an das Steuer seines Autos und verbrannte sie. Den Namen des Ermordeten will Tetzner nicht wissen; es scheint aber, daß die Identität des Opfers jetzt als festgestellt gelten kann.

Polizeiliche Ermittlungen lassen den Schluß zu, daß es sich um den Handwerker Michael Ascherl handelt, der sich am 3. November 1929 in Weiden (Bayern) bei seiner Schwester zu Besuch befand. Seitdem fehlt jede Spur von Ascherl. —

Elli Beinhorn muß 50 Kilometer durch die Wüste marschieren

Die deutsche Afrika-Fliegerin Elli Beinhorn, die auf dem Heimflug aus Afrika plötzlich vier Tage lang vermißt wurde, ist völlig erschöpft zu Fuß in Timbuktu eingetroffen, nachdem sie einen mühseligen Fußmarsch durch die Wüste von über 50 Kilometer hinter sich hatte. Wegen Oelrohrbruchs hatte Elli Beinhorn in der Wüste notlanden müssen, konnte vorläufig aber vom Landungsort aus nicht mehr starten. Elli Beinhorn hofft, daß es doch noch möglich sein wird, dem Flugzeug eine Startbahn zu schaffen. Sollte das nicht gelingen, so ist mit dem Verlust der Maschine zu rechnen. —

Todesurteil gegen Saffran und Kipnick

Ende des zweiten Versicherungsmord-Prozesses

Im Bartensteiner Mordprozeß gegen den Kaufmann Fritz Saffran aus Rastenburg und seine Mitangeklagten wurde am Mittwoch spät abends das Urteil gefällt. Es lautete gegen Saffran und Kipnick auf Todesstrafe wegen gemeinschaftlichen Mordes. Ella Augustin wurde wegen Beihilfe zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, ihr Bruder Johann, der Saffran in Berlin beherbergt hat, zu 3 Monaten Gefängnis.

Die andern Angeklagten, der Chauffeur, der Saffran zur Flucht verholfen hat, und die beiden Postbeamten, die Ella Augustin nicht für sie bestimmte Briefe ausgehändigt haben, wurden freigesprochen.

*

Das Urteil folgte im großen ganzen dem Antrag des Staatsanwalts. In seinem Plädoyer hatte der Staatsanwalt ausgeführt, daß er sich wohl bewußt sei, sehr harte Strafen beantragt zu haben. Aber: „Denken Sie auch an den Melker Dahl, dessen Ueberreste hier im Pappkarton liegen." Großmannssucht, Egoismus und Roheit seien die Motive des entsetzlichen Verbrechens von Rastenburg gewesen . . .

Das letzte Wort der Angeklagten.

Die Angeklagten haben das letzte Wort. Schwer erhebt sich als erster Fritz Saffran von seinem Platz. Er sagt: „Ich bereue meine Tat und bin bereit, zu sühnen."

Von Tränenströmen unterbrochen erklärt Ella Augustin: „Aus Liebe zu Saffran habe ich zu allem geschwiegen. Ich hätte viel verhindern können. Schlecht war Saffran nicht. Ich habe ihn in Kipnicks Hand gegeben, indem ich diesem von den Fälschungen erzählte."

Kipnick, der solange mit aufgestütztem Kopfe völlig apathisch dagesessen hat, steht nun auf und sagt: „Ich bereue meine Tat, ich habe dadurch mein Leben vernichtet. Ich lege mein Schicksal in die Hände des Gerichts und der Geschwornen und bitte, mir Gelegenheit zu geben, zu beweisen, daß ich ein anständiger Mensch bin." Diese Redewendung bringt Ella Augustin so in Wut, daß sie kreischend Kipnick unterbricht: „Aber der Mörder sind Sie doch! Kipnick erwidert darauf zum Himmel zeigend: „Das wird Ihnen Gott im Himmel sagen, Sie haben ja noch einen Menschen auf dem Gewissen." —

Noch immer in Hungerstreik

r Stuttgart, 26. März. Die wegen Verstoßes gegen § 218 in Haft befindliche Frau Dr. Jakobowitz-Kienle ist durch ihren seit Tagen andauernden Hungerstreik jetzt so geschwächt, daß sie das Bett nicht mehr verlassen und kaum noch sprechen kann.

Frau Dr. Jakobowitz soll fest entschlossen sein, ihr Vorhaben — selbst bis zum schlimmsten Ausgang — durchzuführen.

Den Sohn erstochen

Am Mittwochmittag erstach in Berlin O 34 Jahrige Rentenempfänger Heinrich Wippler seinen 21jährigen Sohn Walter mit einem Küchenmesser. Die dauernde Arbeitslosigkeit des Sohnes hatte zu dem Streit geführt.

Der Täter stellte sich der Polizei. —

„Nautilus" getauft

Die Frau des Nordpolforschers Wilkins nahm im Hafen von Neuyork die Taufe des Nordpol-U-Bootes vor, mit dem Sir Hubert Wilkins seine Polarfahrt antreten will. An die Stelle des üblichen Champagner-Kübels war ein Fäßchen mit Eis getreten, das am Bug des Unterseebootes zerschellt wurde.

Die Worte der Taufrede: „Nautilus sei dein Name. Schiff! Mögest du bei deinem wundervollen Abenteuer Erfolg haben. Ein heiliger Schatz liegt in deinem Herzen. Bringe ihn nur zurück!"

Dem Taufakt wohnte der Enkel des Romanschriftstellers Jules Verne bei, der in seinen „20 000 Meilen unter See" die Expedition vorausgeahnt hat. Der Enkel wird an der Fahrt teilnehmen. —

Verhafteter Kirchenrat. In Heidelberg wurde der evangelische Kirchenrat und Bäckermeister Straub unter der Beschuldigung der Brandstiftung verhaftet. Straub war beobachtet worden, wie er in Hoffenheim ein Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus seines Bruders Karl Straub in Brand steckte. Man nimmt an, daß der Kirchenrat, der bei der polizeilichen Vernehmung bereits ein Geständnis ablegte, einen Versicherungsbetrug beabsichtigte, wobei er mit seinem Bruder, der gleichfalls als ein sehr frommer Mann bekannt war, im Einverständnis gehandelt zu haben scheint. —

Remarque-Film in Litauen. Seit Sonntag läuft der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" in der litauischen Hauptstadt Kowno. Der Andrang ist so groß, daß Tagesvorstellungen eingerichtet werden mußten. —

Zwei Flugzeuge abgestürzt. Bei einer Flugzeugparade über dem Flugplatz von Helsingfors stießen am Mittwoch zwei Maschinen zusammen, und stürzten auf das bereite Gelände ab. Beide Apparate wurden völlig zertrümmert; die Piloten verunglückten tödlich. —

Sechs Tote bei einer Autokatastrophe. Bei Montpellier (Frankreich) stürzte das Auto des Grafen von Artois in einen Kanal. Der Graf, der den Wagen selbst steuerte, und fünf weitere Insassen kamen ums Leben. —

Neues Krebs-Serum? Dem Londoner Arzt Thomas Lunsfe soll die Entdeckung eines Serums gelungen sein, das Krebsgewebe abtötet, ohne gesunde Gewebe anzugreifen. —

Verbrecherkrieg in Neuyork. In Neuyork ist ein neuer Verbrecherkrieg ausgebrochen. Innerhalb von 36 Stunden wurden in verschiedenen Teilen der Stadt neun Verbrecher erschossen. —

NK 698

...und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte u. empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt: mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung

Nivea-Kinder sind ein Stolz der Mütter!

Preis: 60 Pfg.

Ersetzen können Sie Nivea-Creme u. Nivea-Öl nicht, denn nur sie enthalten das hautpflegende Euzerit.

Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20 / Nivea-Öl: RM 1.10 und 1.80

Der Frühling fordert

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

zur besonders sorgfältigen Hautpflege. Denn beide schützen Ihre durch die winterliche Kleidung verweichlichte und überempfindliche Haut gegen die ungünstigen Einflüsse von Wind und Wetter. Beide enthalten – als einzige ihrer Art – das hautverwandte Euzerit. beide dringen infolge ihres Euzeritgehalts tief und vollkommen in die Hautgewebe ein; sie pflegen deshalb Ihre Haut wirksam u. nachhaltig.

Lammermoor verblüfft Chikago

Kriminalroman von Herbert V. Fredersdorf.

(10. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Herren begrüßten sich in einer Weise, die in ihrer Herzlichkeit den sonst so üblichen Konkurrenzneid völlig ausschaltete. Als sie ihre Beobachtungen ausgetauscht hatten, wandte sich de Groot fragend an den Polizeichef:

„Können Sie, Mr. Gunningham, aus ihrer reichen Erfahrung heraus uns nicht wenigstens einen Anhaltspunkt über die Tätigkeit Mr. O'Connors geben? Es ist doch geradezu als beweiskräftig anzusehen, daß der Rotbärtige — nennen wir ihn bei seinem Namen! — Lammermoor, der überall da ist, wohin wir immer erst später kommen, das Arbeitsfeld O'Connors genau kennt. Und ich betone: Wir erhalten erst dann Einblick in die Geheimnisse des Doppelmordes, wenn wir wissen, welches Interesse Lammermoor an O'Connor, bzw. an den Geschäften des Millionärs hat. Die Geschäfte des Millionärs liegen aber, wenn ich nicht sehr irre, auf einem Gebiete, das mit maritimen Dingen zu tun hat. Und hier könnten Sie, Herr Polizeichef, uns helfen."

Der Polizeichef war aufmerksam den Worten des andern gefolgt. Jetzt erwiderte er in der bedächtigen Art des Amerikaners, der nur glaubt, was er sieht:

„Ich schätze es nicht, mich in kriminellen Angelegenheiten wegen Vermutungen hinzugeben. Fest steht, daß O'Connor seine finanziellen Affären geheimgehalten hat, und daß es unsern bewährten Beamten nicht gelungen ist, hinter diese Geheimnisse zu kommen. Wenn Sie, meine Herren, aber bedenken, daß es schlechthin unmöglich ist, alle verdächtigen Personen in Chikago, solange nichts endgültiges gegen sie vorliegt, peinlichst zu überwachen, dann geben Sie mir sicher gern zu, daß hier mit Vermutungen nur Unheil angestiftet werden kann. Denn zu Vermutungen haben meine Beamten in O'Connors Angelegenheiten schon genug Zeit gehabt. Ich gebe zu, daß es unser persönliches Pech ist, wenn der verdächtige O'Connor nunmehr Anlaß zu einem Kapitalverbrechen wurde."

Das Klingeln des Telephons unterbrach die Ausführungen des Polizeichefs. Er nahm den Hörer zur Hand und sagte:

„Ja? . . . Nun, es kann nicht schaden, wenn Sie die Frau kommen lassen!", und zu seinen Gästen gewendet fuhr er fort: „Es ist eine Hausbesorgerin da, die uns über Lammermoor etwas erzählen will."

Bald darauf trat eine verhutzelte Alte ein, die mit aufgeregtem Gestikulieren die Geduld der Herren auf eine tüchtige Probe stellte.

„Also ich bin", begann die Alte ihre nie endenwollende Erzählung von Mr. Pemmikan, der das große Restaurant besitzt, als Hausbesorgerin angestellt. Und das Haus, das nämlich nicht von Mr. Pemmikan bewohnt wird, liegt in der Vincennes-Avenue. Direkt am Wasser. Also Nummer 6, Vincennes-Avenue. Das Haus vermietet Mr. Pemmikan immer an alle möglichen Leute. Es ist ein schönes Haus, aber ich hatte mächtig zu tun, um es instandzuhalten. Der Garten, also, das kann ich Ihnen sagen, ein Schmuckkasten, und jetzt sieht er aus wie ein Müllhaufen. Die frühern Herrschaften hatten alle Woche einen Gärtner, nur damit die Hecke beschnitten wird. Die geht nämlich ganz herum um das Haus."

De Groot seufzte auf; denn es schien ihm, als solle er all die armseligen Sorgen einer Hausbesorgerin nun in aller Deutlichkeit ausgemalt bekommen. Aber der Polizeichef bedeutete ihm mit einer Handbewegung, er solle sich in Geduld fassen. Und wirklich gelang es den Herren, sich trotz der ausschweifenden Erzählung der Alten ein klares Bild vom Hause Vincennes-Avenue zu machen.

Die Alte war inzwischen mit gehörigem Schimpfen auf die jetzigen Mieter zu sprechen gekommen, die sie gleich nach ihrem Einzug beurlaubt hätten. Und diese neuen Mieter seien ein rotbärtiger Mann mit seiner Frau, einer blonden, häßlichen Weibsperson, die nicht einmal morgens nach dem Aufstehen die Schlafzimmerfenster öffnete.

Nach langer Beratung beschlossen die Polizeibeamten dem Hause Vincennes-Avenue 6 einen Besuch abzustatten. Sie waren zwar fest davon überzeugt, daß Lammermoor nach dem Zusammentreffen mit Kriminalrat Fasse längst das Weite gesucht habe; aber man dürfe nichts unversucht lassen.

Um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, wollte man kein größeres Aufgebot von Beamten in die Vincennes-Avenue schicken, und so verabredeten sich de Groot, Fasse und ein smarter amerikanischer Kriminalbeamter für den Abend.

Alle drei Männer waren durchweg zu versiert in der Verbrecherjagd, um sich abends erst einen langen Plan austüfteln zu müssen. Die Vincennes-Avenue lag ruhig im Scheine der Bogenlampen, als die Beamten dem Polizeiauto entstiegen. De Groot nahm auf der Straße vor dem schmiedeeisernen Eingangstor Aufstellung. Der Amerikaner postierte sich im Garten hinter dem Haus und Fasse schickte sich an, in das Haus einzudringen. Das ganze geschah ohne irgendwelche Geräusche und im Verlauf weniger Augenblicke; denn im Hause war Licht.

Mit einem Blicke hatte sich Kriminalrat Fasse davon überzeugt, daß ein Fenster im Erdgeschoß nur angelehnt war. Lautlos stieg er in die Wohnung; er befand sich in einem Anrichtezimmer. Den Revolver schußbereit in der Rechten, stieg er die Treppe hinan; er hielt den Atem an und lauschte: Aus dem Raume gegenüber der Treppe drang das Rascheln von Papier. Plötzlich knarrte die Diele unter den Schritten des Kriminalisten und im gleichen Augenblick erlosch das Licht, das durch einen winzigen Türspalt nach draußen gefallen war. Mit einem Satze war Fasse an der Tür und riß sie auf — im Halbdunkel vor ihm stand ein Mann, der dem Laufe seines Revolvers eine bedrohliche Richtung auf Fasses Kopf zu gegeben hatte. Deutlich erkannte Fasse eine Shagpfeife im Munde des andern.

„Hier nutzt weder Ihnen noch mir das Schießeisen, lieber Herr!" sagte Fasse sarkastisch lächelnd, „unten stehen zwei Herren, die geradezu erpicht darauf sind, den Knall eines Revolvers zu hören. Wenn Sie nett sind, geben Sie mir Ihre Hände, die ich dann hier mit diesem Handeisen zärtlich umschließe!"

„Möchte wissen, wozu das gut sein soll!" erwiderte der Fremde. „Auf das Handeisen können wir verzichten, denn ich bin keineswegs davon überzeugt, daß Sie in Begleitung sind. Es führt natürlich zu nichts, wenn wir hier im dunkeln Zimmer noch länger stehenbleiben. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: „Wir begeben uns auf die Straße; sind Sie allein, dann lohnt es sich schon, auszuprobieren, welches Fabrikat schneller und präziser arbeitet, Ihre Drehse-Pistole oder mein Mauser." „Aber bitte", fuhr der Unbekannte fort, als Fasse eine schnelle Bewegung machen wollte, „lassen wir das, Sie übersehen, daß ich ein außerordentlich scharfer Beobachter bin; obwohl ich nichts erkenne, habe ich an Ihrem kurzen Atemstoß bemerkt, daß Sie eben ein wenig knallen wollten. Warten wir damit."

Und die Pistole unablässig auf den Kopf des Beamten gerichtet, schritt er auf die Tür zu und ging neben Fasse die Treppe hinab.

Es war kein schöner Anblick, den man wenige Sekunden später auf der Straße erleben konnte. Die sirrende Bogenlampe beleuchtete folgendes Bild: Der Amerikaner stand völlig verblüfft da mit offenem Munde; Fasse neben der Mündung eines Revolvers sah aus wie ein geprügelter Hund; de Groot hielt sich den Bauch vor Lachen, während der vierte fassungslos neben dem Kriminalrat den Revolver noch immer schußbereit hielt, die Shagpfeife im Munde. Der vierte war kein andrer als . . . Appelsmuth.

Lange dauerte es, bis es den Beteiligten klar wurde, daß Appelsmuth auf eigne Faust der Wohnung Lammermoors einen Besuch abgestattet hatte. Fasse hielt ihn in der Dunkelheit des Zimmers für Lammermoor, während Appelsmuth das gleiche von Kriminalrat Fasse angenommen hatte.

Beim Durchsuchen der Villa O'Connors am Vormittag hatte Appelsmuth auf dem Schreibtisch des Sekretärs eine Adresse entdeckt, und da de Groot den ganzen Tag nicht ins Hotel zurückgekommen war, hatte er das Haus, das auf der Adresse angegeben war, Vincennes-Avenue 6, in Augenschein genommen.

Die Untersuchung im Hause Vincennes-Avenue 6 förderte nicht den geringsten Anhaltspunkt über seine geflüchteten Bewohner zutage. Daß man die Adresse auf dem Schreibtisch des ermordeten Dunkerdy fand, bestätigte nur wieder das Zusammenarbeiten Lammermoors mit dem Sekretär des Millionärs. Sonst aber tappte man im Dunkeln. (Fortsetzung folgt.)

3

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME

Nr. 73

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Freitag, den 27. März 1931

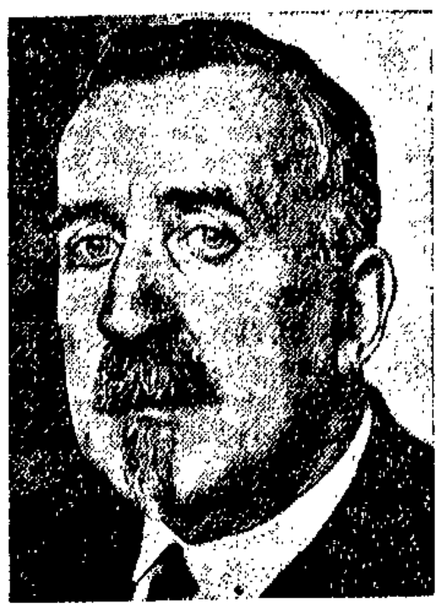
Heinrich Mann

(Zum 60. Geburtstag des Dichters am 27. März.)

Heinrich Mann wurde Zeit seines Lebens von Haß und Liebe, von Geringschätzung und Bewunderung umbrandet, weil er, wie kein andrer Dichter seiner Generation, dem wilhelminischen Vorkriegsdeutschland ins Herz geschaut hat. Selber Sproß eines alten Lübecker Patriziergeschlechtes, das für Tat und Wirken zu müde geworden war, sah er mit unbeirrbar scharfem Auge die Züge des Greisentums und Verfalls auch im Antlitz des neuen deutschen Kaiserreichs. Der machtvolle Koloß auf tönernen Füßen vermochte ihn nicht zu täuschen. Was sich da gleißend und selbstzufrieden im Lichte spreizte, was Prunkpaläste baute, Siegesalleen errichtete, Flottenparaden abnahm und rauschende Feste feierte — war es nicht ein Holbeinscher Totentanz mit dem Knochenmann im Rücken, nicht ein sinnloser Ringelreihn von Larven und Lemuren um das goldene Kalb? Um die Jahrhundertwende, in der Blütezeit des deutschen Imperialismus, derartige Visionen zu haben, war mehr Qual als Sendung, denn man lief Gefahr, als Narr und Verräter gebrandmarkt zu werden, lief solche Gefahr beinahe vor sich selber. Da verbot sich von vornherein die klare, schlichte Aussprache in der realistischen Form des „Es ist so". Möglich war nur die karikaturistische Verzerrung der Wirklichkeit oder ihre romantische, von Farben und Lichtern funkelnde Erhöhung, und Heinrich Mann ist denn auch beide Wege gegangen.

Sein erstes großes Werk, der „Roman unter feinen Leuten" „Im Schlaraffenland" (1901), ist wie ein Makartbild der Hölle; so glitzert überall, aus den Worten, aus den Gebärden, aus der Handlung das nackte Fleisch hervor. Die deutsche Stadt scheint sich in eine einzige Stätte der Lust, des fragwürdigen Geschäfts und der leeren Eitelkeiten verwandelt zu haben. Der „Betrieb", der die Menschen erfaßt hat, macht aus Kaufleuten Hochstapler, aus Ehefrauen Huren, aus Intellektuellen feile Schwätzer. Im Hohlspiegel des Wissenden verzerrt sich die „Prosperität" des Hochkapitalismus, verzerren sich die Unternehmer und ihre Parasiten zu einem farbenumlohten Hexensabbat von Gespenstern. Wie hier die Welt des Profites, so steht im „Professor Unrat" (1906) das Zeitideal der Macht am Pranger: das Bewußtsein, Gewalt zu haben über die Schüler, Gewalt zu haben über die Honoratioren der Stadt, die einst alle seine Zöglinge gewesen waren, hebt den dürren Schulmeister genau so in groteske Tyrannei empor wie das Gottesgnadentum einen Caligula oder Wilhelm II. Und läßt ihn ebenso absurd stürzen, weil ein einziger Schritt vom Wege, die kleinste Verrückung aus dem künstlichen Gleichgewicht den Popanz als das erweist, was er eigentlich ist: als ein leeres, halb lächerliches, halb beklagenswertes Nichts.

Der Verneinung, deren Erbitterung durch den Rausch der Bilder und Worte, der Handlungen und Leidenschaften um nichts vermindert wird, antwortete in den nächsten Büchern eine ebenso rauschhafte Bejahung. Wenn sie nach dem Süden, nach Italien, Frankreich oder dem Balkan flüchtete, um Atemluft zu bekommen, und wenn sie die Tage der Renaissance oder der französischen Revolution heraufbeschwor, so war das nicht Volksverrat, sondern Abreagieren der heimischen Misere. Nach dem Parvenütum des jungen deutschen Kapitalismus wollte sich die Seele im Europäertum der westlichen Demokratien oder einer ungestörten Volkskultur gesund baden. Flucht vor dem unentrinnbaren Erbe, das ihm im Blute lag, Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, Verwehrten, das war der letzte Sinn der vielen meisterlich erzählten Novellen, die Heinrich Mann zwischen 1904 und 1910 dichtete, und als deren aufschlußreichste der „Pippo Spano" genannt sein möge: die Tragödie des Dichters, dem Liebe, Leben und Größe wieder zu Dichtung gerinnen, und der keinen Weg findet zu naiver Unmittelbarkeit. Das war der Sinn des Dramas „Madame Legros" (1913), darin sich die große Revolution das Herz einer einfachen Frau erobert, dies der letzte Antrieb zu den Romanen „Die Göttinnen" (1902/04), „Zwischen den Rassen" (1907), und „Die kleine Stadt" (1908). Sollte doch die Heldin des erstgenannten dreibändigen Werkes, die Herzogin von Assy, alles in sich vereinen, alles um sich sammeln, was Heinrich Mann groß und fern erschien: Kraft, zu handeln, Tiefe der Einsicht, Grenzenlosigkeit in Keuschheit und Liebesgenuß, und Glut, Leben und Verruchtheit sollten sie zaubergleich umwittern. „Zwischen den Rassen" mußte ihm die bange Frage beantworten, warum er selbst zwischen Handeln und Betrachten, Glut und Kälte, Nord und Süd immer hoffnungslos mitten inne stehe, und in der „Kleinen Stadt" wollte er zeigen, wie Leben, Gemeinschafts- und individuelles Leben sich auswirkt, wenn es den rechten, fruchtbaren Boden findet. Da wird der einzelne zur straffen, geschlossenen Persönlichkeit, da fluten von ihm zur Allgemeinheit Ströme des Lichts, der Kraft und der Begeisterung; da steht der Sturm der Revolution auf, mag es sich eigentlich auch nur um den Besuch einer Komödiantengruppe in einem kleinen italienischen Städtchen handeln.



Das Wunschbild, das Heinrich Mann hier entwarf, war zu schön und froh, als daß ihn eine neuerliche Hinwendung zu den Dingen und Menschen der Heimat nicht hätte doppelt verbittern müssen. Aber nun war auch die Zeit zu ernst, zu dunkel von Kriegsgefahr geworden, um noch ein groteskes Spiel von der Art des „Professor Unrat" zu gestatten. So ward der Karikaturist zum unerbittlichen Richter; so begann er, im „Untertan" (1911), das heranschleichende Unheil des Reiches zu formen. Ein Staat, dessen verantwortlicher Träger, dessen Beamte, Richter und Geistesmenschen so in Knechtsgesinnung versumpft, so zu Strebertum entartet sind, muß willig und widerstandslos in jede Katastrophe hineinschlittern, weil ihm der Halt der Gesinnung, der Stab der Ueberzeugung, fehlt. Er hat keine Verbindung nach unten, zu dem, was sich ungekannt und unerlöst als Proletariat in der Tiefe dehnt, und was auch Heinrich Mann in den „Armen" (1912) vergebens zu zeichnen versuchte. Und er gipfelt in einem „Kopf", der nur Eitelkeit und Wahn birgt, aber kein Ziel, keinen Plan, keine Tat. Woher sollte da Rettung kommen, wenn nicht von völliger Abkehr und bewußter Neugeburt, von jener Sauberkeit und Entschlossenheit der Intellektualität, der Heinrich Mann in seinen „Aufsätzen" („Macht und Mensch", „Diktatur der Vernunft", „Sieben Jahre") immer wieder das Wort redete? Dies, daß er unter alles Gewesene als erster den Schlußstrich zog und dem Neuen, der internationalen Humanität und sozialen Solidarität das Tor aufstieß, gewann ihm seit etwa 1915 die Herzen der vorstürmenden Jungen und den Haß der Alten. Aber auch seine Kunst des Wortes, sein leidenschaftliches Wollen, und seine Fähigkeit, Gestalten aus visionärer Wesensschau zu gebären, anstatt sie einfach der Natur nachzuzeichnen, machten ihn zum Vorkämpfer des Expressionismus. Um 1920 war er Deutschlands repräsentativster Dichter. Heute ist es, wenn auch sein letzter Roman „Die große Sache" (1930) eine wundervolle Galerie von Menschen der Nachkriegszeit vereinigt, um Heinrich Mann stiller geworden, weil der literarischen Jugend Kampf und Zukunftsformung allzu ferne liegen. Aber darum wissen wir doch, daß er den Mut hatte, zu sprechen und anzuklagen, als alle andern schwiegen, daß er Dichtungen schrieb, um dem Leben zu dienen, und darum grüßen wir ihn in Dankbarkeit und Verehrung.

Dr. Alfred Kleinberg.

Vogelgräber mit Gedenktafeln

Ein sonderbarer Friedhof bei Berlin. — Zuviel Pietät.

Wer Gelegenheit hat, in Deutschland die Friedhöfe zu besuchen, muß immer mit Erstaunen, dem nicht ein bitterer Beigeschmack fehlt, feststellen, mit wieviel Aufwand und Kosten manche Familien ihre Toten bestatten. Es ist schließlich Privatsache des einzelnen, wieviel Geld er für ein Grab und ein Grabmal ausgeben will und kann, nur wäre es einmal interessant, zu sehen, was der pietätvolle Angehörige, der für den Toten Hunderte von Mark übrig hat, dem notleidenden Lebenden gibt. Es soll nicht bezweifelt werden, daß die Ausschmückung von Grabstätten, die Feier von Totentagen und ähnliches für viele ein ernstgemeintes und ernstgefühltes Bedürfnis ist, letzten Endes aber ist der Lebende wichtiger und es ist eine dringendere Pflicht, den Lebenden vor dem Verhungern zu bewahren, als den Toten mit Prunk und Tand zu umgeben.

Ganz abwegig aber ist die Sitte, die schon in jeder größeren Stadt in Deutschland um sich gegriffen hat, nämlich, Tieren und vor allen Dingen Hunden kostbare Begräbnisstätten zu errichten. Früher hatte die alte Jungfrau ihren ausgestopften Mops auf der Kommode stehen, und sie war mit Recht ein Gegenstand des Gelächters. Heute errichtet man eingegangenen Hunden marmorne Steine mit sentimentalen Inschriften. In Berlin hat man diesen Unfug aber noch weiter getrieben. In Beelitz, einem Vorort von Berlin, hat ein Vogelliebhaber sogar einen Vogelfriedhof errichtet. Hier treiben Erwachsene das Spiel, das sonst gewöhnlich Kinder mit tot aufgefundenem Kleintier vollführen. — Sie beerdigen ihre Kanarienvögel und sonstigen gefiederten Gesellen, die ein barmherziger Tod von ihrer ewigen Gefangenschaft befreit hat. Aber nicht nur der Pietät, sondern auch der dichterischen Ader haben die Benutzer dieses Friedhofs freien Lauf gelassen. So liest man auf einer Holztafel am Kopf eines kleinen Grabes die Verse:

„Hier ruht ein kleiner Finkenhahn,
er flog mal an ein Bäumchen 'ran,
hat sich dabei gebrochen
fast alle seine Knochen."

Nicht jeder begnügte sich mit einer Holztafel. Da hat jemand aus Feldsteinen und Zement der Familie Krah und Piep ein komfortables Erbbegräbnis errichtet. Die Lebensweisheit der Vogelbesitzer äußert sich in folgenden Versen:

„Hier ruht Herr Dompfaff
er liebte die Fröhlichkeit."

Oder ein weniger Lebenslustiger schreibt:

„Hier ruht Frau Blaumeise,
sie war schlau und weise."

Im allgemeinen allerdings gilt der Nachruf dem Gesang:

„Hier ruht Herr Amsel,
so schön sang keiner,
wie dieser Kleiner."

Oder

„Hier ruht Herr Grasmücke.
Er hat schön gesungen
und viel Mücken verschlungen."

Es sind auch Tafeln da, aus denen hervorgeht, daß man nicht nur den Sänger aus dem Vogelkäfig bestattete, sondern auch jene in der Freiheit des Waldes lebenden Vögel, wenn ein Unfall ihrem Leben ein Ende bereitete. Da heißt es:

„Hier ruht das Ehepaar Fink
in jungen Jahren
vom Auto totgefahren."

Oder

„Hier ruht Kamerade Specht,
genannt „Klettermaxe",
du starbst in Waldesstille,
an die TB.-Bazille."

Einer, der eine überfahrene Haubenlerche am Weg aufhob und sorgsam bestattete, dichtete dazu:

„Hier ruht 'ne kleine Haubenlerche,
sie kam gelaufen von dem Berge,
auf der Chaussee, o große Not,
ein Auto fuhr sie mausetot!"

S. A.

Bücherschau

Die Rebellion des Ingenieurs Karinski, Roman von Dmitrij Tschetwerikov. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Nina Stein. 1931. Einbandentwurf und Typographie: Jan Tschichold, München. 245 Seiten. Ganzleinen. Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61. Preis 4,80 Mark.

Nach den vielen Romanen, die den Wiederaufstieg und den Fünfjahresplan behandeln, kommt hier aus Sowjet-Rußland endlich ein Roman mit einem andern Handlungskern. Eigentlich werden darin zwei Themen angeschlagen. Wir erhalten einmal ein lebenschtes, ungeschminktes Bild von dem privaten Leben der Sowjet-Angestellten und -Funktionäre in Moskau, die durchaus nicht immer die vollkommenen Kommunisten sind, die sie zu sein sich einbilden. Anderseits spielen die Beziehungen der Geschlechter eine Hauptrolle in der Handlung des Romans. Dabei müssen wir feststellen, daß neben Ansätzen zu einer neuen Lebensgestaltung viel Rückständiges und Altes fortbesteht, ein Beweis dafür, daß keine noch so fortschrittliche Gesetzgebung — und die neuen russischen Ehegesetze sind wirklich fortschrittlich — mit einem Schlage Alteingewurzeltes beseitigen kann. Und wohl auf keinem andern Gebiet ist die Tradition so widerstandsfähig wie gerade hier.

Im Mittelpunkt der Erzählung steht die „Rebellion" des Ingenieurs Karinski, der die Frau eines Kollegen liebgewinnt, sich nach schweren inneren Konflikten von seiner Frau trennt, die Geliebte entführt, einen Sturm verschiedenster Angriffe über sich ergehen lassen muß und schließlich nach Beilegung aller entstandenen Konflikte in einer neuen Ehe landet. Da stellenweise die Handlung auch auf das flache Land hinüberspielt, ergab sich für den Autor die Möglichkeit, auch die Auffassungen der Bauern und Landproletarier über Liebe und Ehe in seine Darstellung einzubeziehen. Auf diese Weise erhält der Leser ein geschlossenes eindrucksvolles Bild der Eheverhältnisse im heutigen Rußland.

Die Uebersetzung liest sich wie eine Originaldichtung. Der Stil des Werkes ist leicht und flüssig. Besonders unsre Frauen werden dem Schicksal der Hauptheldin in dem neuen Bücherkreis-Band mit leidenschaftlicher Anteilnahme und in größter Spannung folgen. —

Wetterleuchten der Revolution. Memoiren einer russischen Sozialistin von Eva Broido. 2. Auflage. 11. bis 16. Tausend. 1931. 256 Seiten. Ganzleinen. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61. Preis 4,80 Mark. In dem Vorwort zu dem Buch nennt Alexander Stein diese Memoiren „wohl das beste Erinnerungsbuch einer russischen Sozialistin neben Vera Figners: „Nacht über Rußland". Er schreibt weiter: „Möge dieses Buch Verständnis wecken für das unermüdliche Wirken jener russischen Sozialisten, die in schwierigsten Verhältnissen für die Ideen des demokratischen Sozialismus kämpfen." Das Vorwort ist 1929 geschrieben. Wie stehen die Dinge heute in Rußland? Nun — soeben hat in Moskau ein großer Prozeß gegen den demokratischen Sozialismus begonnen. Und die Verfasserin des vorliegenden Buches, einst die Genossin Lenins, deren Erinnerungen übrigens vor der deutschen Ausgabe in einem offiziellen Sowjetverlag erschienen sind, verbüßt gegenwärtig in Rußland eine mehrjährige Gefängnisstrafe, weil sie Menschewistin war und geblieben ist! Ihre Erinnerungen umfassen den Zeitraum etwa von 1890 bis zur Revolution von 1917. In den ersten Kapiteln ihres schlichten, darum aber um so eindrucksvolleren Buches, schildert sie ihren Werdegang, der sie aus dem Ghetto einer litauischen Kleinstadt in die Universitätsstadt Kasan führt. Dort gerät sie, die Rebellin, in den Kreis der revolutionären sozialistischen Jugend. Es folgen Jahre schwierigster sozialistischer Pionierarbeit in Petersburg und Litauen. — Es gibt unsers Wissens kein anderes Erinnerungsbuch, das diese illegale Propaganda und ihre Gefahren unter dem Zarismus so detailliert und so lebendig schildert. Von sich selbst spricht die bescheidene Autorin dabei kaum. Sie ist nur Dienerin einer Idee. Für diese Idee geht sie ins Gefängnis. Auf das Gefängnis folgt die Verbannung. Unvergeßlich prägen sich dem Leser die Schilderungen der Eheschließung auf dem Transport und des Aufstandes der „Romanowzy" in Jakutsk ein. In atemloser Spannung begleitet er dann Eva Broida auf ihrer Flucht. In Berlin empfängt sie die nachhaltigsten Eindrücke von sozialistischer Theorie und Praxis. In Genf, dem Hauptquartier der russischen Revolutionäre, erhält sie einen neuen Auftrag, der sie in die Petroleumhölle von Baku führt. Hier erlebt sie das Schwerste: die Niedermetzelung der Armenier. Die Schilderung dieser Tragödie ist mit packender dramatischer Wucht gestaltet. Das Sturmjahr 1905 findet sie wieder in Petersburg. Es ist nur ein „Wetterleuchten der Revolution". Die tapfere Revolutionärin muß wieder das Martyrium der Verschickung nach Sibirien auf sich nehmen. Sie begrüßt den Sieg der Revolution und die Stunde der Befreiung mit hellem Jubel. Sie ahnt ja noch nicht, was ihr die kommenden Jahre an Enttäuschungen und Verfolgungen durch ihre bisherigen Freunde und Mitkämpfer bringen sollten. Diese Erinnerungen sind das Lebensbuch einer Kämpferin. Ihr „unheroisches Heldentum", ihre „heilige Hingabe an die Idee der Revolution" sollten uns Beispiel und Appell sein. Jeder — Freund oder Feind dieser Idee — sollte das Buch lesen. Es ist für alle, die sich ernsthaft mit dem Problem Sowjetrußland auseinandersetzen wollen, unentbehrlich. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Der Helfer wider Willen

Ein Rum-Schmuggler an der kanadisch-amerikanischen Grenze suchte einen Farmer auf und bot ihm fünfzig Dollar, wenn er ihm seine Scheune für einen Tag überlasse.

„Was wollen Sie damit?" fragte der Farmer.

„Nun, ich bringe einen Wagen voll Getränke morgen Nacht hierdurch und möchte den Tag über im Versteck bleiben."

„Gemacht!" sagte der Farmer, wartete ab, bis der Schmuggler außer Sicht war, und meldete prompt den Vorfall dem nächsten Zollagenten.

Die Beamten lagen die ganze Nacht vor der Scheune auf der Lauer, auch den ganzen nächsten Tag und noch die ganze folgende Nacht. Da nichts passierte, gaben sie es auf und kehrten zurück.

Einige Tage danach erhielt der Farmer den Besuch des Schmugglers, der ihm eine Fünfzigdollarnote hinhielt.

„Aber Sie haben doch meinen Schuppen gar nicht benutzt", stotterte perplex der Landwirt.

„Macht nichts", antwortete breit grinsend der Schmuggler. „Aber während Sie die Beamten hier festhielten, ließ ich vier Wagenladungen von dem Stoff hintenherum durchlaufen. Hier ist Ihr Geld."

kawe.

Humor und Satire

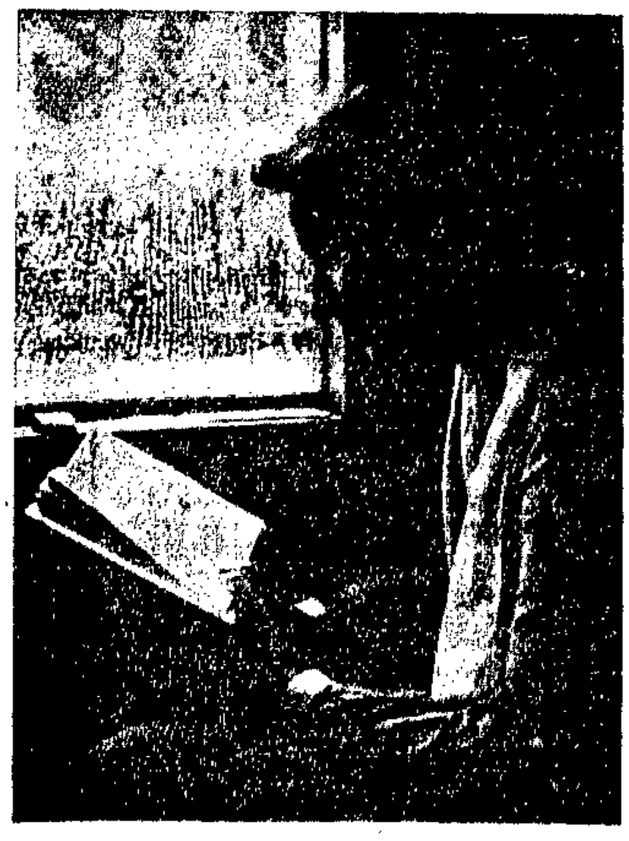
Nichts zu Lachen. Der Dorfpastor begegnet auf seinem Spaziergang dem alten Hannes, dem lustigsten Mann in seiner Gemeinde. Aber heute sieht er mürrisch und sorgenvoll, ja etwas ängstlich drein. „Nun, warum so in schlechter Laune, Hannes", fragt der Pastor. „Habe einen neuen Hut", lautet die Antwort. „Das wäre doch ein Grund zur Freude und nicht zum Kummer." „Mag schon sein, Herr Pastor", sagt Hannes, „aber jedesmal, wenn ich lache, fällt er mir runter." —

Süßes Trinkgeld. Der Portier eines Hotels in Aberdeen erzählte von den traurigen Erfahrungen, die er mit den bekanntlich sehr sparsamen schottischen Gästen macht. „Trug ich da neulich einem feinen schweren Koffer drei Treppen hoch, und als ich ihn glücklich im Zimmer hatte, da steckt er mir etwas in die Hand und sagt: „Das ist für eine Tasse Tee." „Nun, und was war's, wohl ein Penny?" wurde gefragt. „Nicht mal das", erwiderte der Portier, „ein Stück Zucker." —

Honigmond. „Nun, Liebling, wie schmeckt dir der Kuchen, den ich gebacken habe?" fragte die junge Frau. „Ich wundere mich nur", sagte er seufzend, „wie solche zarten, kleinen, entzückenden Hände einen so zähen, harten und schweren Kuchen zustande bringen konnten." —

x

Zum Tag des Buches 1931



Frau und Buch

BÜCHER

von Frauen
über Frauen
für Frauen

Eine Auswahl der besten

Anna Blos: Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus. Frau Dr. Quarck: Man kann dem Buch von Anna Blos nur die weiteste Verbreitung wünschen. Broschiert 5 Mk., gebunden 6 Mk.

Anna Blos: Frauen der deutschen Revolution 1848. Dieses Buch gibt das Beste, was wir nach einem Goethewort von der Geschichte haben Begeisterung. Halbleinen 3.50 Mk.

Johanna Wolff: Frauen von gestern und heute. Vier Novellen. Vier Frauenschicksale, in denen die Frau als Persönlichkeit und Mutter jedesmal in anderer Beleuchtung auftaucht. Probleme aus dem wirklichen Leben. Leinen 6 Mk.

Ilse Reicke: Das größere Erbarmen. Roman über die brennendsten Frauenprobleme der Gegenwart. Leinen 6 Mk.

Agnes Smedley: Eine Frau allein. Der Lebensroman einer Proletarierin. In Leinen 6 Mk., kartoniert 4 Mk.

Christa Anita Brück: Schicksale hinter Schreibmaschinen. Das erste große Erlebnisbuch einer Angestellten. Leinen 5.50, brosch. 3.50 Mk.

Ricarda Huch: Alte und neue Götter 1848. Das Buch über die große deutsche Revolution. Leinen 10 Mk.

Eva Broido: Wetterleuchten der Revolution. Memoiren einer russischen Sozialistin. Leinen 4.80 Mk.

Larissa Reitzner: Oktober. Ein Roman der russischen Revolution. Leinen 6.50 Mk.

Wera Figner: Nacht über Rußland. Lebenserinnerungen zur Vorgeschichte der russischen Revolution. Leinen 8 Mk.

Alexandra Kollantay: Wege der Liebe. Drei Erzählungen über Liebe und Ehe in Sowjet-Rußland. Kartoniert 3.90, Leinen 6.50 Mk.

Lily Braun: „Im Schatten der Titanen". Erinnerungen an die Zeit von Weimar. Leinen 2.85 Mk.

Sandor Kemeri: Die Kerker von Budapest. Mehr als alle Zeitungsberichte sagt dieses Buch über Politik und Macht der Gegenwart. Kartoniert 3.50 Mk.

Käthe Kollwitz: Mutter und Kind. 37 bisher zum Teil unveröffentlichte Zeichnungen, Steindrucke, Radierungen und Holzschnitte Kart. 2.85 Mk.

Adrienne Thomas: Die Katrin wird Soldat. Ein Kriegsroman aus dem Elsaß-Lothringischen. Leinen 6 Mk., kartoniert 4 Mk.

Claude Anet: Ariane, ein russisches Mädchen 2.50 Mk. – Russische Frauen, Novellen von liebenden Russinnen. Leinen 5 Mk.

Wera Juber: Der Platz an der Sonne. Frauenroman. Vom Bürgerkrieg bis zum Wiederaufbau. Die wichtigsten Etappen der gigantischen Umwälzung im Osten. Kartoniert 2.40 Mk., Leinen 3.80 Mk.

Clare Sheridan: Ich, meine Kinder und die Großmächte der Welt. Das schönste Memoirenwerk, fesselnd durch das Stück Welt, das hier gestaltet wurde. Geheftet 7.50 Mk., in Leinen 10 Mk.

Hedda Walther: Mutter und Kind. 48 Bildnisstudien, die das Mutter-Kind-Problem künstlerisch versinnbildlichen. Leinen 5.50 Mk.

Josef Maria Frank: Das Leben der Marie Szameitat. Klar und eindringlich wird hier ein Menschenleben geschildert und die Seele eines armen Weibes offenbart. Leinen 4.80 Mk.

Walter Victor: Mathilde. Ein Leben um Heinrich Heine. Leinen 4.80 Mk.

Bruno Schönlank: Agnes. Frauenroman aus der Zeit des Sozialistengesetzes Leinen 4.50 Mk.

Das Käthe-Kollwitz-Werk. 200 Bildtafeln. Einmalige ungekürzte Volksausgabe. Gebunden 7.80 Mk.

Lion Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin. Eindringliche historische Schilderungen über die Maultasch und ihre Epoche. Lein. 2.85 Mk.

Edmond de Goncourt: Die Dirne Elisa. Der Leidensweg einer Prostituierten und Mörderin. Leinen 3.50 Mk.

Das Dienstmädchen Hermine. Leinen 3.50 Mk.

Bebel: Die Frau und der Sozialismus. Das Standardwerk der sozialistischen Frauenliteratur mit einer neuen Einleitung von Eduard Bernstein. Jubiläumsauflage. Leinen 6 Mk.

Bernard Shaw: Wegweiser für die intelligente Frau zum Sozialismus und Kapitalismus. Die verschlungensten Probleme werden hier aufgerollt und sind jedem verständlich. 8 Mk.

Dmitrij Tscheiwerikov: Die Rebellion des Ingenieurs Karinski. Roman aus dem Russischen übersetzt von Nina Stein. Das Eheproblem im veränderten Sowjet-Rußland. Leinen 4.80 Mk.

Max Barthel: Aufstieg der Begabten. Ein Roman aus der Welt des Films. Lein. 4.80 Mk.

Maxim Gorki: Die Mutter. Einer der besten Arbeiterromane, der je geschrieben wurde Leinen 2.85 Mk.

Sinclair Lewis: Die Hauptstraße. Die Geschichte einer Kleinstadt, mit seinem überlegenem Humor. Leinen 2.85 Mk.

John Galsworthy: Jenseits. Eine der schönsten und seltensten Frauengestalten der Literatur unserer Tage. Leinen 2.85 Mk.

Upton Sinclair: Leidweg der Liebe. Georg Brandes zählte dieses Werk aus Sinclairs Jugend- und Kampfjahren zu den wesentlichsten amerikanischen Büchern. Leinen 7 Mk., broschiert 4.80 Mk.

Prof. Dr. Grotjahn: Gesundheitsbuch der Frau. Dieses Buch des anerkannten Arztes behandelt in 3 Kapiteln alles, was die gesunde, kranke und die pflegende Frau wissen muß Gebunden 4.50 Mk.

Emile Zola: Nana. Der große Sittenroman Frankreichs aus dem 20. Jahrhundert. Leinen 2.85 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg Aschersleben Stendal

Das Urteil
meiner Kundschaft sagt mir alles
Darum
versuchen auch Sie zu den Festtagen
Starke-Kaffee
in den ermäßigten Preislagen **2.00, 2.40, 2.80, 3.20** und **3.60** Mk., die Festtagsmischung, mit echtem Mokka.
Kaffee-Starke
jetzt Himmelreichstr. 22 (früher Lahne)
NB. Meiner Abteilung Weine, Spirituosen bitte ich besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Beachten Sie meine Schaufenster, betreffs Preise.

Neu! **Osterüberraschung? Weizen-Lagerbier** Neu!
In hervorragender Qualität, beziehbar zu dem äußerst **billigen** Preise von **15 Pf.** die Flasche.
Jeder kann sich wieder ein Glas Bier leisten!
Bitte, versuchen auch Sie: 30 Flaschen zu Mk. 4.50 / oder 15 „ „ „ 2.25 frei Haus.
(Wiederverkäufer und Ladengeschäfte erhalten Sonderpreise.)
Ferner empfehle. **Karamel-Vollbier,** vorzügl. Qual., **la Weißbier.**
Brauerei Droz, Althaldensleben
Niederlage **Magdeburg, Neustädter Straße 36** Fernruf 21390

Massen heraus
zu der am Freitag, dem 27. März, 20 Uhr, im „HOFJÄGER" stattfindenden
öffentlichen Kundgebung gegen den § 218
Es sprechen: Rechtsanwalt Dr. Braun ● Studienrat Dr. Schapitz ● Dr. med. Schlein Dr. med. Goldschmidt ● Schriftsteller N. Pfaff ● Gauleiter K. Nohr
Eintritt: Gäste 40 Pf. Mitglieder 30 Pf. Erwerbslose 20 Pf.
Liga für Mutterschutz u. soziale Familienhygiene Ortsgruppe Magdeburg.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße, direkt. Haltestelle 1, 2, 10 und
Rothensee Str. 108
Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

Grasmatten, Birkenzweige, Forsythien, Kätzchen, Mandelzweige
Carl Siebert, Karlstr. 4
Lake Brandenburger Straße, beim Feuerwehrdepot

Ofen Gruden
spottbillig
Giesau
Peterstraße 20

Wegen Umzugs
grundsätzlich nur an Private schnellmöglichst billigst abzugeben. **Beleuchtung, Gardinen, Decken Wäsche, Teuer, Schlüsseln, Bilder, Meyers Lexikon, Bücher, Abfall-Leder für Schuhmacher**
Otto-v.-Guericke-Straße Nr. 33, Eing. Oranienstr., 3 Tr.

Na ja, noch ist's nicht so weit. Aber, wer weiß, vielleicht nächste Woche ...? Dann werden Ihnen Ihre Wintersachen lästig fallen. Und die Frühjahrsgarderobe hängt beschmutzt und verdrückt im Schrank. Raus damit! Zur chem. Reinigung! (oder wenn nichts mehr hilft, zum Färben!) Dann kann's — ihretwegen — ruhig heiß werden.

Karutz Färberei CHEM. REINIGUNG
Fernruf 30365/67
Abholen und Zustellen kostenlos.

Sommer-Sprossen werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis 2.75 Mk. Drog. A. Dowaldt, am Hasselbachplatz; Hohenzollern-Drog., Staatsbürgerplatz 2, Goethe-Drog. Gr. Diesdorfer Str. 25

Der wahre Jacob reich illustriert, alle 14 Tage 16 Seiten **jetzt nur 30 Pfg**
Buchhandlung Volksstimme

Großer
Oster-Verkauf
auf
Teilzahlung
1/10 Anzahlung

Metallbettstellen in weiß, schwarz, braun und hellbirke lackiert. 3teilige Auflieger mit Keilkissen, in grau, blau, rot und gemustert Drell.

Bettfedern und fertige Betten in doppelt gereinigten, füllkräftigen Qualitäten.

Neu aufgenommen:
Reformunterbetten und Chaiselongues

Alle
Frühjahrs-Neuheiten
sind eingetroffen und erhalten Sie bei kleinster An- und Abzahlung in großer Auswahl

Damen-, Backfisch- und Mädchen-Kleidung, Herren-, Burschen-, Knaben-Kleidung, Strickkleidung für Damen, Herren und Kinder, **Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Kleidersamt, Waschsamt**

Seidentrikotwäsche in modernen Farben, **Weiß- und Baumwollwaren, Leib-, Bett-, Tisch- und Hauswäsche, Trikotagen, Oberhemden, Schirme, Stutzen, Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen, Gardinen, Steppdecken, Chaiselonguedecken, Tischdecken, Wandbehänge**

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Ware in gehabter Höhe ohne Anzahlung. Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung. Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

KAUFHAUS Merkur
Breiteweg 227 Ecke Moltkestr. Nähe Hasselbachpl.
Magdeburg Magdeburg

HAMBURGER KAFFEELAGER KAFFEE TEE THAMS & GARFS

. . . . und auch der
Festkaffee
muß **verbilligt** werden; ebenso die
Brat- u. Backbutter (Margarine)

Wir gewähren daher am **Freitag,** dem 27. und **Sonnabend,** dem 28. d. M. auf obige Artikel
doppelte Rabattmarken
oder geben
doppelte Gutscheine
Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Magdeburg

Chaiselongues **Mod. Liegesofas (Couches)**

Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.-

Mk. 70.- 80.- 90.- 110.

Bettchaiselongues **Sofas**

Mk. 89.- 115.- 125.- 145.-

Mk. 65.- 75.- 85.- 95.- 105.- usw.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Transport frei. — Eigene Werkstätten.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Ein Doppel-Waggon
Weißwein
Von dem **Weingut A. Spies, Maikammer,** sind bei uns abgerollt: Die ersten Abzüge dieser vortrefflichen
1929er Pfalzweine
sind flaschenreif und empfehlen wir
Maikammer u. St. Martiner für **0.75** d. Flasche, ohne Glas, desgl. p. Liter **1.00,** bei Abnahme von 12 Flaschen geben wir die **dreizehnte Flasche gratis.**
„Asco"
Wein-Großhandlung
Kutscherstraße Nr. 17

ster-Preise

von auffallender Billigkeit!

Crêpe-de-Chine-Fichus mit Spitze garniert 1.95 1.45	0.95
Kleiderpassen in Crêpe de Chine oder Georgette . . . 4.25 3.25	2.50
Selbstbinder in Crêpe de Chine, einfarbig und in modernen Mustern . . 1.75 1.35	0.95
Trainingsanzüge	
für Kinder mit Knopfverschluß	2.75
für Damen mit Knopfverschluß	4.35
für Herren mit Knopfverschluß	4.65
mit Reißverschluß in haltbarer Qualität	
für Kinder	3.50
für Damen	5.50
für Herren	5.95
Stiefelanzug in mercerisierter Baumwolle . . . Gr. 50 2.35	2.15
Kinder-Schlafanzug einteil., in farbigem Trikot . Gr. 60 Je 10 cm 15 ₰ mehr	1.85
Kinder-Schlafanzug zweiteilig, in farbig. Trikot . Gr. 65 Je 10 cm 25 ₰ mehr	2.45
Damen-Strümpfe echt Mako . . . . . . Paar	0.85
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, in allen Modefarben . . . Paar 1.95	1.25
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert . . Paar	1.45
Herren-Socken Baumwolle m. Kunstseide gemust. . Paar	0.95
Dam.-Handschuhe Glacé, 2 Knöpfe Paar	2.95

Damen-Handschuhe Glacé mit Phant.-Manschette P. 4.50	3.95
Reinleinen-Gardinen-Zugschnüre beste Qualität, 7 Meter 0.40 0.35 0.30	0.25
Gewebte Küchenkante rot oder blau, zum Aussuchen . . . . 5 Meter 1.10	0.50
Reißbrettstifte vermessingt, undurchdrückbar, 4 Schachteln zu 36 Stück	0.10
Knaben-Hosen in marine plattiert, mit Leibchen . . . . für 1 Jahr	2.50
Sportwesten mit und ohne Kragen, in plattiert und in reiner Wolle, für 1 bis 2 Jahre	2.95
Anknöpf-Anzüge plattiert . . . . . für 1 Jahr	3.75
Aktenmappen Leder	2.50
Aktenmappen Vollleder	4.00
Büchermappen Leder, mit breiter Falte . .	4.50
1/2 Pfd. gefüllte Dragee-Eier	0.25
6 Stück Marzipan-Eier . . .	0.25
3 Stück Schokoladen-Osterhasen	0.25

Osterhasen Papiermaché, mit Kiepe, 35 cm	0.95
Osterhasen Papiermaché 0.50 0.25	0.15
Ostereier-Atrappe . . 0.95 0.50 0.25	0.12
Weingläser geschliffen, Stück 0.50 0.45 0.38 glatt . . . . Stück	0.25
Kaffeeservice moderne Dekore 15teilig 12.50 9.25, 9teilig 6.75 5.95	4.50
Sammeltassen in großer Auswahl 3.75 2.80 2.25 1.50 1.25	0.95

Japanische Osterküken Stück 0.12	0.09
100 elegante Servietten Krepp-Papier, mit bunt. Rand	0.95
Elegante Tischläufer Krepp-Papier, mod. Must., ca. 2 Mtr. lg.	0.48
Tischtuch-Damast 120 cm breit 1-kg-Rolle = 10 Meter	1.25
Vom Stück pro Meter . . .	0.16

Konfirmationskarten u. Osterkarten in großer Auswahl

BARASCH billig und gut

Mitglied der Kunden-Kredit G.m.b.H. Magdeburg

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu ihrer

Vermählung

danken auf diesem Wege aufs herzlichste

Willi Höding und Frau
Charlotte geb. Priesemann
Olvenstedt, Mühlenstraße 220g

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Am Sonnabend, dem 28. März 1931, 20 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die

Branchenversammlung der Klempner und Installateure

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent Gustav Bank.
1. Branchenangelegenheiten.

Am Sonntag, dem 29. März 1931, vormittags 10 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die

Branchenversammlung der Heizungsmonteure, Hilfsmonteure und Helfer

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent Gustav Bank.
2. Branchenangelegenheiten.

Die Verwaltung.

Gartenbau-Genossenschaft Sudenburg

E. G. m. b. H.

Ordentliche Generalversammlung

am **Donnerstag, dem 2. April**, abds. 7½ Uhr, im **„Landhaus" Diesdorf**

Tagesordnung:

1. Berichte. a) der Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Vorstandswahl.
3. Aufsichtsratswahl.
4. Voranschlag des Geschäftsjahres 1931.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung gestellt sein. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
A. Heinemann.

Bekanntmachung

Die Dienststunden für die städtischen Dienststellen sind vom Mittwoch, dem 1. April 1931, ab wie folgt festgesetzt:

Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags von 7 bis 13 Uhr und von 14½ bis 17½ Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 7 bis 13 Uhr.

Der mündliche Verkehr mit dem Publikum bleibt jedoch wie bisher, auf die Dienststunden von 9 bis 12 Uhr beschränkt. Das Wohlfahrtsamt ist außerdem Mittwochs für den Publikumverkehr geschlossen.

Die städtischen Kassen sind geöffnet:

a) Die Stadtkasse Montags bis Sonnabends von 8 bis 12 Uhr.
b) Die Stadtsparkasse Montags bis Freitags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr.

Burg, den 24. März 1931.

Der Magistrat. Dr. Siebert.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Walter Graß in Badeleben ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. März 1931 wird das Seuchengehöft aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, den 25. März 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Domäne Hagen erloschen ist, ist die über diesen Ortsteil verhängt gewesene Sperre durch viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Landrats vom 18. März 1931 aufgehoben worden.

Genthin, den 24. März 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Betr. Auslegung von Straßen- und Baufluchtlinienplänen.

Der neuaufgestellte Straßen- und Baufluchtlinienplan für die „Bergbreite" und der Abänderungsplan zum Straßen- und Baufluchtlinienplan für das Gelände östlich der Eisenbahn, liegt in der Zeit vom **Freitag, dem 27. März bis Donnerstag, dem 23. April 1931**, gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 (GS. S. 561) im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, werktags **vormittags von 9 bis 13 Uhr**, zu jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen diesen Plan können innerhalb der vorbezeichneten Frist bei dem Magistrat schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Verspätet erhobene Einwendungen bleiben unberücksichtigt.

Wolmirstedt, den 24. März 1931.

Der Magistrat. Haselhorst.

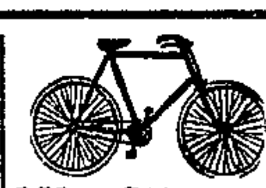
Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats Wanzleben: Kreispolizeiliche Anordnung vom 10. März 1931

1. Sperrung der Badergasse für **alle** Kraftfahrzeuge
2. Sperrung der Kirchstraße (von der Badergasse bis zur Neuen Straße, Brücke bei Bährecke eingeschlossen) für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen wieder hingewiesen.

Die entsprechenden Sperrtafeln kommen demnächst zur Aufstellung.

Altenweddingen, den 25. März 1931.

Der Amtsvorsteher.



Mk. 65.- an

Rahmen (Dam.) . .	17.00
Lenker	2.10
Sattel, hell	2.50
Ketten	1.10
Pedale	1.40
Hinterrad gesp. . .	11.50
Vorderrad gesp. .	2.65
Felgen, bunt	0.65
Vorderradnabe . .	1.10
Torpedonabe . . .	10.50
Fahrraddecken . . .	3.10
Luftschläuche . . .	1.00
Bremsen	0.90

B. Pabst
Georgenstraße Nr. 4, Eingang neben Barasch

Achtung!
Möbus
25 Jahre Brillenfachmann
nur noch
Breiter Weg 5
(Eckhaus Kreuzgang)

Stenographie
Masch.-Schreiben
Anfang neuer Kurse (Halbjahr u. Vierteljahr)
8. April
Sprachschule
Bendall
Große Münzstraße Nr. 7
Telephon Nr. 23151

An
Verkalkung
Leidende trinken den
Anticalcin-Tee
der
Hofapotheke
Breiter Weg 158

Mehrere neue Plüschsofas
verk. spottb. A. Schumann
Blauebeilstraße 8, Hof
geradezu.

2 prachtvolle wenig gebr. Federbetten
mit Gänsefedern gefüllt, auch einz. v. ℳ 45.- an
Jakobstr. 32, v. 1 Tr. l.

Gratulationskarten
zur Jugendweihe und Konfirmation
in reicher Auswahl
Buchhandlung Volksstimme

Gewerkschaft deutsch. Lokomotivführer
Ortsgruppe Magdeburg-Buckau Hauptbahnhof, Rothensee.

Am Dienstag, dem 24. März d. J., verstarb unser lieber Kollege, der Lokomotivführer 1. K., Herr

Hermann Blümel

im 69. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. März, 9 Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Der Vorstand.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzem, schwerem Leiden, für uns viel zu früh, mein lieber, fleißiger Mann, unser herzensguter, treusorgender Vati, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Wiese

im 44. Lebensjahr.
Magdeburg-Fermersleben
Elisenstraße 4

In tiefem Schmerz
Anna Wiese geb. Thiem
nebst Töchtern Annemarie und Elisabeth

Die Beerdigung findet am Montag, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Sehr einfach war dein Leben,
Du dachtest nie an dich.
Nur für die Deinen streben
Hielt'st du für deine Pflicht.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben starb am Mittwoch, dem 25. März, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Marie Meyer geb. Wernecke

im 82. Lebensjahr.

Magdeburg-Diesdorf, den 26. März 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, nachmittags 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Zur Konfirmation

Wohl jeder hat Verwandte oder Freunde, welchen er zur Einsegnung eine Aufmerksamkeit erweisen möchte

Im Haus der Geschenke

finden Sie für jeden Geschmack und in jeder Preislage das Passende in

Schmuck besonders Halsketten
Lederwaren
Schreibtisch-Garnituren
Zigaretten-Etuis in Alpaka und Silber

Louis Behne
Magdeburg, Breiter Weg 16

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme"!

Schweine- und Kalbfleisch billiger!

Schinken Pfd.	80 Pf.	Bauch, Flomen	60 Pf.
Nacken Pfd.	80 Pf.	Kopf . . Pfd.	40 Pf.
Kalbskeule Pfd.	90 Pf.	Kalbsbrust	80 Pf.
Kalbsniere Pfd.	90 Pf.	Suppenfleisch	80 Pf.
Frisch. Rindfleisch z. Schmoren Pfd.	95 Pf.		

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20

Wohnungsmarkt

Wer tauscht nach Neue Neustadt Stub., Kammer und Küche. **Tümme**, Granstraße 2, 3 Trepp.

Schillerstr. 34, I., Schumann, sonnig. **Balkonzimm.** m. Schreibtisch zum 1. 4. zu vermieten